Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

175 Jahre Heimat-Zeitung

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 302 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Drahtanschrift: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 28. Dez. 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Durchbruch bei Makalle?

Addis Abeba meldet, Rom dementiert.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben im Gebiet von Tembien abessinische Truppen weitere Fortschritte gemacht. Der abessinische Flankenstoß gegen den rechten Flügel der italienischen Divisionen soll mit dem Durchbruch durch die rückwärtige Sicherungslinie der Italiener nordwestlich von Makalle geendet haben; die in nordwestlicher Richtung aus Makalle herausführende Nachschubstraße der Italiener nach Abna soll unterbrochen sein.

Aus Hargeisa (Britisch-Somaliland) wird gemeldet, daß ein größerer Waffen- und Munitionstransport für Abessinien in Berbera eingetroffen ist. Es handelt sich um 15 Millionen Schuß Kleinwaffenmunition, 4000 Gewehre, 36 Flakgeschütze, mehrere tausend Gasmasken und zahlreiches Waffenmaterial einschließlich einer Feldschmiede. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Dschibuti berichtet, daß sich hinter den italienischen Stellungen in Ogaden eine erhöhte Tätigkeit bemerkbar mache, die darauf hindeute, daß eine große Offensive des Generals Graziani bevorstehe. Als Ziel des Vormarsches gelte der wichtige Knotenpunkt Harrar.

Die in Addis Abeba bekanntgegebene Niederlage der Italiener im Gebiet von Tembien wird hier von amtlicher Seite mit allem Nachdruck in Abrede gestellt.

Die Friedensbedingungen des Negus

Abessinien verlangt Schadenersatz.

Die Bedingungen, unter denen der Kaiser von Abessinien bereit ist, Frieden zu schließen, lauten, wie der Sonderberichterstatter des Reuter-Büros in Addis Abeba aus zuverlässiger halbamtlicher Quelle erfährt, wie folgt: 1. Völlige Zurückziehung der italienischen Truppen von abessinischem Gebiet. 2. Italienische Schadenersatzzahlung. 3. Anerkennung Abessiniens als souveräner Staat. 4. Festsetzung der Grenzen zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien durch einen vom Völkerbund ernannten internationalen Ausschuß. 5. Abessinien ist bereit, ausländische Ratgeber in wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Fragen anzunehmen, aber italienische Beamte sollen hiervon ausgeschlossen sein.

Bestrafte Hausfriedensbrecher

Der Zwischenfall in der tschechischen Gesandtschaft.

Wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung verurteilte die 19. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts den 30jährigen Erwin Truncaik zu sechs Monaten Gefängnis und den 25jährigen Emil Wilczek sowie den 21jährigen Josef Gladadnia zu je drei Monaten Gefängnis. Die drei Angeklagten sind tschechoslowakische Staatsangehörige. Am 21. Oktober 1935 drangen sie in die Räume der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin ein und zerschlugen im Warte- und Vorzimmer Stühle, Fenster und andere Gegenstände.

Auch das Ehepaar Lindbergh sollte entführt werden

Wie „Daily Mail" aus Neuyork berichtet, hat die Reise des Ehepaares Lindbergh geradezu sensationelle Motive. Es soll sich herausgestellt haben, daß nicht nur der kleine Sohn, sondern auch das Ehepaar entführt und als Geiseln für die Freilassung des zum Tode verurteilten Bruno Hauptmann festgehalten werden sollte.

Dr. Goebbels spricht Silvester im Rundfunk

Reichsminister Dr. Goebbels spricht im deutschen Rundfunk am Dienstag, dem 31. Dezember, von 19 Uhr bis 19.10 Uhr zur Jahreswende.

Bomben auf einen Vulkan

Amerikanische Heeresflieger bombardieren den Mauna Loa, um seinen Lavastrom von einer gefährdeten Stadt abzuleiten

Zwölf amerikanische Heeresflugzeuge haben den Auftrag erhalten, auf den von dem Vulkan Mauna Loa herabfließenden Lavastrom, der nur noch 6 Kilometer vom Wasserwerk der Stadt Hilo (Hawai) entfernt ist, Bomben abzuwerfen, um dadurch den Lavamassen unter Umständen eine andere Richtung zu geben. Falls der Bombenabwurf erfolglos sein sollte, werden 50 Heeresingenieure versuchen, den Lavastrom durch Dynamitsprengungen in Richtung auf das Meer zu abzulenken. Die Lava, die seit einigen Tagen im ständigen Vordringen begriffen ist, hat bereits große Gebiete Weideland und Waldungen vernichtet.

Nach einer ergänzenden Meldung aus Hilo hat eines der Armeeflugzeuge bereits zehn 600-Pfunds-Bollen auf die Spitze des Lavastroms abgeworfen, dessen zischende und tosende Feuerzunge in einer Breite von etwa 70 Metern auf das Wasserwerk der Stadt Hilo vordringt. Die anderen Flugzeuge bombardierten inzwischen aus großer Höhe den Krater des Mauna Loa, der seit dem 21. November fortgesetzt große Lavamassen ausstößt. Man will versuchen, durch die Bombenabwürfe den Krater zu verstopfen oder aber der Lava einen neuen Abfluß zu schaffen. Der Erfolg dieser einzigartigen Maßnahmen wird erst heute festgestellt werden können. Es handelt sich um den ersten Versuch, einen Vulkanausbruch durch Menschenhand einzudämmen.

Bravo „Seefalke"!

Deutscher rettet englischen Dampfer.

Eine bemerkenswerte Bergungsfahrt ist, wie aus Belfast gemeldet wird, während der Weihnachtsfeiertage von dem deutschen Schlepper „Seefalke" vollbracht worden. Im Hafen von Queenstown fing der Schlepper am 18. Dezember die SOS-Rufe des Londoner Frachtdampfers „Tower Ensign" auf, der mitten auf dem Nordatlantik seine Schraube verloren hatte und bei schwerer See hilflos trieb. Schlepper „Seefalke" eilte dem Engländer sofort zu Hilfe und konnte ihn nach vier Tagen 750 Meilen von der irischen Küste entfernt, unter den größten Schwierigkeiten ins Schlepp nehmen. Nach mehrtägiger Fahrt gelang es dem deutschen Schlepper, den Dampfer gestern in den Hafen von Belfast einzuschleppen.

Uruguay bricht mit den Sowjets

Dem Sowjetgesandten die Pässe überreicht / Entlarvte rote Wühlereien

Die Regierung von Uruguay beschloß, die Beziehungen mit Sowjetrußland abzubrechen, weil dieses Land Uruguay zu einem Mittelpunkt der kommunistischen Verbetätigkeit in Südamerika gemacht habe. Der Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland wurde von der Regierung gestern nachmittag durch einen Erlaß bekanntgegeben, der bestimmt, daß dem sowjetrussischen Gesandten Minkin die Pässe zuzustellen sind. Die Zustellung der Pässe erfolgte durch den Chef des Protokolls der Regierung von Uruguay in der Sowjetgesandtschaft. Dem Gesandten wurde gleichzeitig eine Abschrift des Regierungserlasses überreicht. Für seine Abreise wurden ihm Erleichterungen zugesichert.

Der Gesandte Uruguays in Moskau, Mafanes, befindet sich zur Zeit in Montevideo auf Urlaub. Die Geschäfte in Moskau werden infolgedessen zur Zeit von Legationssekretär Mafanes, dem Sohn des Gesandten, wahrgenommen. Die Regierung von Uruguay hat das amtliche Ersuchen an die Washingtoner Regierung gerichtet, den Schutz der Gesandtschaft in Moskau zu übernehmen. Eine Erklärung für die Gründe des Abbruchs der Beziehungen findet sich in der Zeitung „El Debate", die darauf hinweist, daß Beziehungen eines ausländischen Diplomaten zu aufrührerischen Elementen im Lande festgestellt worden seien. In dem Regierungserlaß wird mitgeteilt, daß der Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland mit dem kommunistischen Aufstandsversuch in Brasilien begründet sei. Es wird auf Mitteilungen der brasilianischen Botschaft über die Feststellung einer weitverzweigten Sowjetorganisation hingewiesen.

Wie Reuter zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Uruguays mit Sowjetrußland aus Montevideo ergänzend meldet, soll die Untersuchung das Bestehen einer kommunistischen Zentrale in Uruguay zur Unterstützung von Umsturzversuchen enthüllt haben. Aus Schriftstücken, die sich im Besitz der uruguayischen Regierung befänden, gehe hervor, daß im Februar oder März ein kommunistischer Aufstand ausbrechen sollte. Die Kommunisten seien im Besitz von Waffen und anderen Hilfsmitteln, wie dies kürzlich auch in Brasilien der Fall gewesen sei.

Das Dekret der uruguayischen Regierung über den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion gibt eine ausführliche Begründung der Maßnahmen. Es sei einwandfrei festgestellt worden, daß die Sowjetregierung nicht nur zum Aufstand in Brasilien aufreizte, sondern sogar durch ihre in Montevideo beglaubigte Gesandtschaft unmittelbare Hilfe leistete. Der brasilianische Außenminister habe daher im Kabinettsrat erklären können, Brasilien habe sich gegen einen ausländischen Angriff zu wehren gehabt. In der Einleitung zu dem Dekret heißt es weiter, daß die brasilianische Botschaft die Regierung von Uruguay über die Art und Bedeutung des Aufstandes unterrichtet hat und ebenso über die wahrscheinliche Verzweigung der kommunistischen Bewegung in Uruguay. Die Mitteilungen der brasilianischen Regierung seien durch die Nachforschungen von Uruguay bestätigt worden.

Da die uruguayische Regierung, so schließt das Dekret, überzeugt ist, daß die Sowjetgesandtschaft in Montevideo das Aktionszentrum der bolschewistischen Bewegung darstellt, verfügt der Staatspräsident im Einklang mit der Verfassung sowie mit Billigung des gesamten Kabinetts den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion und die Zustellung der Pässe an den Sowjetgesandten Minkin.

*

Die Anerkennung der Sowjetunion durch Uruguay war im Jahre 1929 erfolgt, eine Sowjetgesandtschaft war jedoch erst im Januar 1934 unter Minkin eingerichtet worden.

Ein Dokument der Bewegung

1922 hat sich der damalige Hauptkämpfer der Deutschen Sozialistischen Partei, Julius Streicher, mit einem Briefe hinter Adolf Hitler gestellt. Dieser Brief war bis vor kurzem verschollen, wurde jetzt aber wieder entdeckt und am Heiligen Abend im Hitler-Haus zu Nürnberg dem Gauleiter Julius Streicher von Polizeipräsident Dr. Martin als Weihnachtsgabe der Nürnberger Polizei überreicht.

Scherl-Bild

Stabschef Lutze begeht am heutigen Tage seinen 45. Geburtstag.

„Der Meteor"

Edens Aufstieg und Aufgabe

Von unserm Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Die Ernennung Edens zum Nachfolger Hoares hat wie ein Blitz in Englands politische Oeffentlichkeit eingeschlagen. Die meisten Ausichten gab man dem alten Chamberlain, der erstens „gelernter" Außenminister, zweitens aber in keiner Weise durch das Fiasko der Baldwin-Hoare-Politik vorbelastet war, sondern hinter den Kulissen die entscheidende Rolle zum Sturze des letzten Außenministers gespielt hat. Immerhin wußte alle Welt, daß Eden aufs Stärkste gegen den Pariser Friedensplan opponiert und sogar sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte. Weiter weiß man, daß Eden der stärkste Vertreter der von der öffentlichen Meinung getragenen Völkerbundspolitik und darüber hinaus der persönliche Gegner Mussolinis sei.

Eden war die unvermeidlich treibende Kraft für die Sanktionen — auf Eden führt man auch den Gedanken des Oelembargos zurück, und Eden war auch der erste, der den Hoare-Laval-Plan als endgültig aufgegeben und „tot" erklärte. So ist Eden der entscheidende Mann für Englands im Augenblick so erregte und politisch ausschlaggebende öffentliche Meinung. Seine Ernennung bedeutet, daß die britische Regierung das Ruder ihrer Außenpolitik wieder auf Gegenkurs geworfen hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ernennung dieses jüngsten Außenministers der Welt zu schwerwiegenden weltpolitischen Folgen führt. Rom sieht darin einen „feindseligen Akt" — und auch darüber ist man sich an der Themse im Voraus klar gewesen. Jedenfalls quittierte man die erregten italienischen Pressestimmen mit britischem Gleichmut.

Soviel steht fest: Die abessinische Krise wird eine ganz andere Wendung erhalten, als es vor kurzem schien. Weiter gilt für Eden der Völkerbund nicht oder wenigstens nicht in dem Maße als Mittel zum Zweck wie für alle anderen führenden Genfer Politiker bisher. Für Eden ist der Völkerbund Aufgabe und Ziel. Eden will verwirklichen, was dem Präsidenten Wilson, unseligen Angedenkens, bei seinen 14 Punkten vorgeschwebt und was der Buchstabe der Friedensverträge, angekündigt und versprochen hatte. Genf soll in Edens Auffassung einmal so etwas wie die Exekutive des Völkerfriedens, das Ausgleichsinstrument der weltpolitischen Spannungen werden. Das bedingt eine grundlegende Genfer Reform, durch die die imperialistischen Machtziele der Großmächte aufgefangen und zumindest abgemildert werden sollen. Ist Eden der Mann dazu?

In unterrichteten Londoner Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß Eden derjenige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0001

aktive Diplomat Großbritanniens ist, der am wenigsten von den alten ausgetretenen Gedankengängen und Kriegs- und Nachkriegsüberlieferungen des Foreign Office beeinflußt ist. Man erwartet demgemäß auch einen Wechsel in maßgebenden Stellen, — so vor allem die schon vor einem halben Jahr angekündigte Entsendung des einseitig frankophilen Chefs des Foreign Office, Sir Robert Vansittart, auf einen Botschafterposten. Der neue Kurs soll, wie es ausgedrückt wurde, ebensowenig frankophil wie deutschfeindlich sein. Man erwartet in England sehr viel von der Persönlichkeit des neuen Außenministers. Die Presse vergleicht seinen Aufstieg mit dem eines Meteors. Mit 26 Jahren wurde er ins Parlament gewählt. Es bezeichnet Edens Laufbahn, daß er, der Neuvermählte, damals die „Flitterwochen" benutzte, um in Wahlversammlungen zu sprechen und seine Kandidatur in einer damals fälligen Ersatzwahl zu sichern. Seine 18jährige Gattin arbeitete als Sekretärin in dieser Zeit für ihn.

Schon von Kind an war Eden von leidenschaftlichem Ehrgeiz getrieben. Eton schuf ihm die Grundlage für seine erfolgreiche Laufbahn durch Beziehungen und Verbindungen. Er lernte dort auch das glänzende Auftreten — und wenn er so vielen Menschen hochmütig erscheint, so ist das nicht allein seinem Wesen zuzuschreiben, sondern auch dem väterlichen Ratschlag, der ihn schon als Knaben erinnahmte: „Halte dich stets so, als ob die ganze Welt dir gehörte!" Das hat der junge Eden bis heute getreulich befolgt. Aber ebenso hat er bis heute mit leidenschaftlicher Hingabe gearbeitet. Schon in Eton war er ein Musterschüler und gewann die höchste Schulauszeichnung. Dann kam der Krieg — er meldete sich freiwillig und wurde bereits mit 21 Jahren Hauptmann. So überraschend schien seine militärische Begabung, daß man glaubte, er würde ganz in der Armee bleiben. Aber ihn zog es von Anbeginn zur Politik. So ging er nach Oxford und studierte dort mit so verbissenem Wissensdrang, daß er — obwohl selbst ein guter Sportsmann — keine Zeit für die berühmten Wettkämpfe und ebensowenig Muße für die Redeschlachten der Oxford-Union fand, die für so viele englische Politiker die Ausbildungsstätte und der parlamentarische Turnierplatz wurde, auf dem sie sich die Sporen verdienten.

Seine erste Stufe zum Aufstieg errang er nach seiner Wahl, als er zum Privatsekretär des damaligen Außenministers Austin Chamberlain ernannt wurde, wo er sein gründliches weltpolitisches Wissen errang — und gleichzeitig die Bewunderung für den Meister, dessen Ton und Gebärde nicht ohne Einfluß auf ihn blieben. Dann steigt seine Laufbahn steil an. Er wird parlamentarischer Untersekretär im Foreign Office bei der Bildung der nationalen Regierung 1931. Hier verstand er es, bald die Augen auf sich zu lenken und immer wieder hervorzutreten. Sein Verhandlungsgeschick und sein Sprachentalent ließen ihn als Genfer Vertreter geeignet erscheinen, er wurde Lord-Siegelbewahrer, — dann stürzte er Simon, aber sein kühner Traum erhielt noch keine Erfüllung, in das Kabinett Baldwin trat er auf dem eigens für ihn „nach Maß gefertigten" Posten des Völkerbundsministers ein. Niemand hätte erwartet — und er selbst wohl auch nicht —, daß er ein halbes Jahr später bereits der alleinige Führer der Außenpolitik und damit der zweitwichtigste Mann Englands werden würde. Der jüngste Außenminister seit drei Menschenaltern — vielleicht auch der begabteste. Wird er auch der erfolgreichste sein und das Glück haben, das Hoare seinem Nachfolger wünschte?

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des
Neo-Silvikrin
vom Facharzt experimentell nachgewiesen
Haarwuchsmittel von RM 1.— bis 1.50 Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 4.— Haarwaschmittel von RM 0.75 bis 1.50

Opferschalen bezeichnen den Weg in Apolda

Die Aufbahrung der Todesopfer von Großheringen / Kränze des Führers / Fackelträger bei der Ueberführung

Von unserem nach Apolda entsandten RWB-Sonderberichterstatter.

Noch bei völliger Dunkelheit fuhren wir heute morgen mit dem Personenzug von Halle nach Thüringen, der die einzige fahrplanmäßige Verbindung für alle ostwärts von der Unglücksstelle bei Großheringen wohnenden Angehörigen der Opfer des Eisenbahnunglücks bildet. Je näher wir Naumburg und Bad Kösen kamen, um so heller wurde es, und grausam deutlich lagen im hellen Licht dieses schönen Morgens die Trümmer rechts und links des Bahndammes. Von seinem Floß auf der Saale tauchte der Taucher herauf, der sich wieder an seine Arbeit machte, nach den Vermißten zu suchen. Alle Züge, die heute morgen nach Apolda führten, waren überfüllt. Es kamen die SS- und SA-Männer, die bei dem Rettungswerk beteiligt waren, es kamen zahllose andere und die Angehörigen.

Der Weg durch die morgenstille Stadt der Wirker und Stricker war seltsam bedrückt und still. Zahlreiche schwarze Säulen mit Opferschalen bezeichneten den Weg zur Horst-Wessel-Schule, wo die Toten aufgebahrt sind und die Trauerfeier um 11 Uhr beginnen wird. Die Särge stehen im düster-feierlich ausgeschmückten Raum der großen Turnhalle. Rechts und links in den Ecken stehen noch die großen Weihnachtsbäume von den Schulfeiern. Inmitten den schwarzen Särgen steht ein weißer Kindersarg. Unter den zahllosen Kränzen, die geschickt worden sind, befinden sich 32 mächtige Kränze aus Tannengrün mit weißem Flieder, die auf roten Schleifen mit dem Hakenkreuz die Inschrift tragen: Adolf Hitler, der Führer.

*

Gestern abend wurden 28 der Toten von Großheringen nach Apolda übergeführt. Hier soll heute vormittag in der Horst-Wessel-Schule die Trauerfeier stattfinden. Man hatte in der kleinen Kirche von Unterneusulza — das Dörfchen liegt unmittelbar an der Eisenbahnbrücke, auf der sich das Unglück ereignete — 15 Särge und im Totenhaus auf dem Friedhof 13 Särge aufgebahrt. Beide Räume trugen schlichten Schmuck und SS hielt die Ehrenwache, bis spät am Abend zehn große schwarz ausgeschlagene Kraftwagen vorfuhren, um die traurige Last aufzunehmen. Geleitet vom NSKK setzte sich der lange Wagenzug dann in Bewegung. Von allen Kirchtürmen klangen die Glocken, in allen Dörfern standen in schier endlosen Reihen zu beiden Seiten der Straße fackeltragende, schweigende Einwohner. Als der Trauerzug die Stadtgrenze von Apolda erreichte, empfingen ihn in tiefer Stille viele Hunderte und in allen Straßen, die der Trauerzug passierte, verharrten die Menschen entblößten Hauptes. Ueberall wehen Fahnen auf Halbmast, die Stadt Apolda trägt Trauerschmuck.

Die Spitze des Zuges bildete ein Eisenbahner-Musikzug, Bahnschutz mit Stahlhelm und Karabiner, zahllose Leidtragende folgten. Reichsstatthalter Sauckel und ein Fahnenpolier aller Gliederungen der Bewegung erwarteten den Zug vor der Horst-Wessel-Schule, Sanitäter und NSKK-Männer geleiteten dann die Särge in die schwarz ausgeschlagene Turnhalle der Schule, wo sie aufgebahrt wurden. Kerzen in mächtigen, vielarmigen Leuchtern beleuchteten während der ganzen Nacht das düster-festliche Bild, das verhüllte Hakenkreuz, die Särge, die die Namen der Toten tragen, und die Männer der SS-Stabswache Weimar, die die Ehrenwache hielten.

Heute um 11 Uhr begann die Totenfeier mit einer Trauermusik des Weimarer Kammerquartetts, dann wird der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller nach seiner Ansprache einen Kranz an den Särgen niederlegen. Als Vertreter des Reichs- und Preußischen Verkehrsministers und zugleich als Präsident des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn spricht darauf Staatssekretär Königs vom Reichsverkehrsministerium, auch er wird Kränze niederlegen. Für das Land Thüringen wird Ministerpräsident Marschler sprechen und einen Kranz niederlegen. Nach einer Trauermusik spricht im Auftrage des Führers Reichsstatthalter Sauckel, mit dessen Worten die Feier ausklingen wird.

*

Gauleiter Staatsrat Jordan hat angeordnet, daß am heutigen Beisetzungstage der Opfer von Großheringen die NSDAP. des Gaues Halle-Merseburg ihrer Anteilnahme dadurch Ausdruck gibt, daß sämtliche Dienststellen der NSDAP. im Gaugebiet die Fahnen auf Halbmast setzen. Gauleiter Staatsrat Jordan, der auf die Nachricht von dem Unglück hier seinen Weihnachtsurlaub unterbrach und nach Halle zurückkehrte, wird in Begleitung von Gauorganisationsleiter Tesche, Gaufilmstellenleiter Czarnowski und Kreisleiter Dohmgoergen als Vertreter des Gaues Halle-Merseburg an den Trauerfeierlichkeiten in Apolda teilnehmen.

Noch sieben Vermißte

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, konnte jetzt eines der drei bisher noch unbekannten Opfer des Eisenbahnunglücks von Großheringen identifiziert werden. Es handelt sich um eine Frau Rosa Schmalz aus Großwelsbach im Kreise Langensalza, deren Mann sich ebenfalls unter den Toten befindet. Von den bisher ermittelten 32 tödlich Verunglückten (nicht 33, wie es ursprünglich hieß) sind damit 30 namentlich festgestellt. Noch unbekannt sind die Leichen zweier Frauen im Alter von 40 bzw. 65 Jahren. Wie die Reichsbahndirektion weiter mitteilt, werden nach bei der Kriminalpolizei in Großheringen eingegangenen Mitteilungen noch sieben Personen von ihren Angehörigen vermißt.

*

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten sandte aus Anlaß des Eisenbahnunglücks in Großheringen an den Reichsverkehrsminister ein Beileidstelegramm, Reichsverkehrsminister Frhr. Eltz von Rübenach, Reichsminister Dr. Frick und Dr. Robert Ley gaben weiter in Telegrammen ihrer tiefen Anteilnahme Ausdruck.

Laval bedauert sein Handeln nicht

Starke Angriffe gegen den Ministerpräsidenten / Pessimismus macht sich breit

Die außenpolitische Kammeraussprache, die heute fortgesetzt wird, beherrscht heute die Pariser Morgenpresse in solchem Umfange, daß alle anderen Meldungen vollkommen in den Hintergrund gedrängt werden. Während man noch gestern einen gewissen Optimismus an den Tag legte und ganz allgemein von einer Regierungsmehrheit von 20 bis 30 Stimmen sprach, enthalten sich die Blätter heute jeder näheren Voraussage über das mutmaßliche Abstimmungsergebnis. Die Blätter stehen noch sämtlich unter dem Eindruck der heftigen Angriffe, die nicht nur von seiten der Opposition gegen die Regierung geführt worden sind, sondern auch von solchen Kreisen, die bisher stets für die Regierung gestimmt haben. Man ist sich darüber einig, daß, wenn die Abstimmung sofort im Anschluß an die gestrige Aussprache stattgefunden hätte, die Regierung mit tödlicher Sicherheit gestürzt worden wäre. Im wesentlichen wird das Ergebnis von dem Verlauf der heutigen Aussprache und insbesondere von den neuen Erklärungen des Ministerpräsidenten abhängen.

Gleich zu Beginn der außenpolitischen Aussprache nahm Ministerpräsident Laval das Wort. Er erinnerte an seine Ausführungen von zehn Tagen. Seit dieser Zeit seien schwerwiegende Ereignisse eingetreten. Sir Samuel Hoare sei zurückgetreten und die englische Regierung habe die Pariser Vorschläge, die zusammen mit Sir Samuel Hoare ausgearbeitet worden waren, für tot erklärt. Alles dies habe die Lage nicht verbessert, sondern schwerwiegende Fragen aufgerollt. Die wesentlichste Frage sei, zu wissen, ob die Politik, die er selbst als Ministerpräsident betrieben habe, mit den Belangen Frankreichs übereinstimme oder nicht. Er habe nicht nur durch Worte, sondern durch Taten die Achtung Frankreichs für die Völkerbundssatzungen bekundet.

In Ausführung des Absatzes 3 des Artikels 6 der Völkerbundssatzungen habe er ohne Zaudern England gegenüber für Frankreich die Verpflichtung übernommen, England zur See, zu Lande und in der Luft zu unterstützen, wenn es von Italien anläßlich der Anwendung der Sühnemaßnahmen angegriffen werden solle.

Wie er gestehen müsse, habe er Furcht vor einem Zwischenfall. Frankreich könne durch einen solchen Zwischenfall in einen Krieg verwickelt werden, den zu vermeiden er alles getan habe. Es stehe fest, daß die Pariser Vorschläge erledigt seien, aber die Aufgabe der Vermittlung bleibe ungelöst. Der Verbindungsausschuß sei beauftragt, über die Anwendung der wirtschaftlichen Druckmaßnahmen zu wachen. Werde er das Feld seiner Tätigkeit erweitern? Wer wolle behaupten, daß die bereits angewandten finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen unwirksam seien, wer könne die Bürgschaft dafür übernehmen, daß man durch ihre Erweiterung nicht Gefahr laufe, den Streit zu vergrößern. Einige erklärten, daß vor allem die Achtung des internationalen Gesetzes wichtig sei. Gewiß, aber dieses Gesetz sei vorgesehen, um den Krieg zu verhindern und seine Wirkung zu begrenzen, und nicht, um einen Krieg zu verallgemeinern.

Theoretisch solle der Völkerbund seine Kraft darin finden, daß er die ganze Welt umfasse. In Wirklichkeit sei dies nicht voll erreicht worden. In Genf sei die Formel und die Methode der regionalen Beistandspakte aufgestellt worden. Sei es

Alban Berg †

In Wien, wo er seit Jahren lebte und wirkte, ist der Komponist Alban Berg über der Arbeit an seiner zweiten Oper „Lulu" nach Wedekind im 51. Jahre in der Nacht zum 24. Dezember an einem Herzleiden gestorben.

Sein Name wurde mit einem Schlage weltbekannt, als auf dem Deutschen Tonkünstlerfest des Jahres 1924 Bruchstücke seines „Wozzek" nach Büchners Drama erstmalig erklangen und nachdem Erich Kleiber in Berlin 1926 das Werk an der Berliner Staatsoper zur Uraufführung gebracht hatte. 26 Bühnen in Europa und Amerika haben seitdem den „Wozzek" gespielt. Auch seine lyrische Suite für Streichquartett ist oftmals in den Konzertsälen erklungen. Seine letzte vollendete Arbeit ist ein Violinkonzert über einen Bachschen Choral.

Alban Bergs Stellung und Haltung war lange Zeit heftig umstritten. Sicher ist, daß er ein sorgfältiger und gewissenhafter Arbeiter war, dem es ernst um seine Anschauung gewesen ist. Man kann ihn neben Schönberg und Mahler einordnen, ebenso aber läßt sich eine Entwickelungslinie nachziehen, die von Wagners „Tristan" über Debussys „Pelléas und Melisande" an dem Strauß der „Elektra" führt und von hier zum „Wozzek", über den hinaus es dann freilich kein Weiter mehr gibt, denn Bergs Verneinung des Rhythmus und seine Betonung des Klanges als alleinigen bewegenden Faktors in der Musik führt zu einer Auflösung ihres strukturellen Baues, der notwendig bleibt, um eine Zukunft zu haben. So ist Berg eine späte verkehrte Blüte romantischen Musikschaffens, das sich in der Sprache des Zwölftonsystems noch einmal groß und in individueller Ungebundenheit auslebte, ehe das Verblühen und Welken kam.

Generalintendant Everth bleibt in Darmstadt. Der Reichsstatthalter in Hessen hat den Leiter des Hessischen Landestheaters Darmstadt, Generalintendant Franz Everth, auf weitere drei Jahre, bis Ende der Spielzeit 1938/39, verpflichtet. Der Reichspropagandaminister hat diese Verpflichtung bestätigt.

Deutschlands ältester Schauspieler geehrt. Bis vor zwei Jahren wirkte am Liegnitzer Stadttheater als ältester noch tätiger Schauspieler Deutschlands Louis Geyer, der am 17. Mai 1847 in Wien geboren ist, also vor dem Eintritt in sein 89. Lebensjahr steht. Die Stadt Liegnitz, wo der greise Bühnenkünstler jahrzehntelang populär gewesen ist, hat ihm jetzt einen Ehrenfold zugesprochen.

Deutsches Schauspiel in Posen. Angeregt durch die in Bromberg von dem dortigen Deutschtum unterhaltene Bühne beabsichtigen die Deutschen in Posen, ein eigenes Theater zu errichten. Auf Veranlassung der Deutschen Vereinigung sollen zuerst Schauspielaufführungen stattfinden. Da kein eigenes Theatergebäude vorhanden ist, wird eine Saalbühne benutzt werden.

75. Geburtstag Paul Kehrs. Am 28. Dezember vollendet Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Paul Kehr, der hochverdiente Historiker und Organisator geschichtlicher Forschung, das 75. Lebensjahr. Seine wissenschaftliche Lebensarbeit ist die Sammlung und Auswertung der aus historische Quellen unerschöpflichen Papstkunden in den Archiven Europas. Er gehört zahlreichen deutschen und ausländischen Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften an und ist seit 1932 Ritter des Ordens Pour le mérite.

Neuer Apparat zur Atomzertrümmerung. Die Universität Colombia (USA) ist mit dem größten Atomzertrümmerungsapparat der Welt ausgestattet worden, von dem man hofft, daß er die Atome schwerer Elemente, wie Gold, Silber und Blei, zertrümmern wird. Es wird erwartet, hiermit mächtigere und billigere radioaktive Elemente zu erzeugen, als dies bisher möglich war, was zur Verbilligung der Krebsbehandlung beitragen würde. Der Elektromagnet der Colombia-Universität wiegt 58 Tonnen und kann ein magnetisches Kraftfeld erzeugen, das 75 000-mal größer ist als das der Erde.

Ranke-Gedächtnisfeier in Wiehe. Die Behörden des Städtchens Wiehe an der Unstrut haben beschlossen, zum 50. Todestag des großen Geschichtsforschers einen Ranke-Tag abzuhalten, zu dem unter anderen die Mitglieder der weitverzweigten Familie sowie führende Fachgelehrte eingeladen werden sollen. Am Geburtshaus Rankes soll eine Gedenktafel angebracht werden. — Die Stadt Wiehe hat ihren großen Sohn bereits 1896 durch ein Denkmal am Rathausplatz geehrt.

Tropenmedizinische Tagung. Die zehnte Tagung der Deutschen tropenmedizinischen Gesellschaft findet am 2. und 3. Juni 1936 im „Institut für Schiffs- und Tropenhygiene" zu Hamburg statt.

Kunsthistorikertagung 1936 in der Schweiz. Der 14. der internationalen Kongresse für Kunstgeschichte, deren letzte 1930 in Brüssel und 1933 in Stockholm abgehalten worden sind, wird vom 31. August bis zum 9. September 1936 in der Schweiz stattfinden. Orte der Verhandlungen sind nacheinander Basel, Zürich, Bern, Lausanne und Genf, verbunden werden damit Ausflüge zu den wichtigsten Schweizer Kunstdenkmälern und Sonderausstellungen des künstlerischen Schaffens der Schweiz unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Hochschullehrer-Tagung zur Studienreform. Nach einer Mitteilung der Reichsfachgruppe Hochschullehrer ist für Februar 1936 geplant, eine große Hochschullehrertagung über die Fragen der Studienreform zu veranstalten. Um diese Tagung gut vorbereiten zu können, werden die Gaufachberater gebeten, bis zum 15. Januar 1936 einen Bericht über die in ihrem Gau von den Mitgliedern der Fachgruppe gemachten Erfahrungen sowie evtl. Vorschläge an den Reichsfachgruppenleiter einzusenden.

Der Wert der Feierstunde

Nicht zur Alltäglichkeit werden lassen.

Der stellvertretende Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, sprach im Rahmen des HJ.-Seminars der Hochschule für Politik über die praktische Kulturarbeit der HJ., wobei er eingehend auch die Frage der Feiergestaltung behandelte. Er erklärte, daß die Verwendung und Gestaltung von Feiern nicht zur Alltäglichkeit werden dürfe. Der Gebrauch hoher und wertvoller Begriffe dürfe nicht zu einem Mißbrauch ausarten, da sonst zu leicht die Gefahr bestehe, daß dem Nationalsozialismus überhaupt keine Begriffsbezeichnungen und Worte zur Verfügung stehen, um sein Wesen und seine Forderungen auszudrücken. Die großen Formen unserer Feiergestaltung dürften nur in Ausnahmefällen angewendet werden. Die Macht der Gewohnheit habe auch auf diesem Gebiet Schaden zur Folge. Deshalb sei vom Kulturamt der Reichsjugendführung ein Verbot ergangen, den Wert der Feierstunden durch allzu häufige Anwendung herabzumindern.

Lommel filmt in „Robert und Bertram". Die Terra beabsichtigt, das Bühnenstück von Raeder, „Robert und Bertram", in der Bearbeitung von Ludwig Manfred Lommel, mit diesem selbst in der Titelrolle, zu drehen.

Die Kunstkammer. Im Dezemberheft der „Kunstkammer", der Zeitschrift des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, findet sich einleitend ein überragendes Hegel-Photo von der Nikolaikirche zu Stralsund; aus dem Textteil sei hingewiesen auf einen Aufsatz über Malerzeichen (Dürer, Rembrandt, van Gogh). Sehr instruktiv sind Bildbeispiele von Eingängen zu deutschen Postämtern. Wertvoll ist auch ein Aufsatz über die Entwickelung der bürgerlichen Feuerstätte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 302
Sonnabend, 28. Dezember

Jahr um Jahr

Nachklang von Weihnachten.

In einem schmalen Bändchen, betitelt „Ein Weihnachtslied", von dem Bremer Rudolf Alexander Schröder, stehen die kurzen, inhaltstiefen Verse:

Der du die Welt geschaffen hast,
Kommst Jahr um Jahr, wirst unser Gast.

Und Jahr um Jahr heißt's überall:
Für uns das Haus, für dich der Stall.

Und Jahr um Jahre führt der Pfad
Von Bethlehem zur Schädelstatt. —

Der Jahr für Jahr ihn kundgetan,
Begreift der Engel Gottes Plan? . . .

Begreife, wer begreifen kann.
Wir knien im Staub, wir beten an.

Jahr um Jahr — wir glauben nicht, daß wir aus dem Gang unserer eigenen Jahre das jährliche Weihnachten wegdenken können und wollen. Auch nicht, daß es nach einem — anderthalbtausend Jahre währenden — deutschen Geschichts- und Seelenweg aus dem Leben unseres Volkes wieder weggedacht werden kann. Zumal es sich ja wurzelhaft verflochten hat mit dem uralten Seelenerlebnis unserer und anderer Vorväter aus dem „indogermanischen" Völkerkreise — mit dem tiefen Erlebnis von dem Kreislauf des Sonnenjahres und der immer wiederkehrenden Sonnenwende.

Nur: zu denken, daß alles Leben in das Schicksal eines — unentrinnbar schwingenden und nie zu einem Ziel gelangenden — Kreises eingespannt sei (im kleinen und im großen), ist das die zuletzt befreiende und erfüllende Wahrheit? Schließt das endlich mit Antwort oder mit offener Frage? Und wo in diesem Kreise ist eigentlich die Grundfläche, auf der eine feste sittliche Verpflichtung zu gründen wäre, die sich nicht mit im Kreise, im „ewigen Auf und Ab" bewegt?

Und wo ist da der alles ausrichtende Magnet, auf dem vorwärtsschauender und „strebend sich bemühender" Lebensglaube sich wirklich zielstrebig bewegen und Erfüllung des Lebens finden kann?

Den „Kreis" aber, aufgebogen zu einer großen Linie, hat das Tatwort aus der tiefsten Wirklichkeit Gottes, das mit Christus hineintritt in das unaufhörlich Werdende und Vergehende der Welt. Er hat den Sinn des „Stirb und Werde!" erfüllt — das sonst doch eigentlich ein „Werde und Stirb!" wäre! Die Drehbahn des Lebens wird verwandelt in einen Weg! Nicht: Gott ist gleich der Bewegung von Himmel und Erde und Menschheitsleben. Sondern: Gott ist der Ausgang, der Lenker, der Richter und Ausrichter, der Wiederhersteller und der Erfüller: Anfang, Mitt' und Ende. Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Da ist noch viel ernstere, durchgreifende Frage nach dem Sinn des Lebens — und da ist zugleich wirkliche Antwort und Ziel des Lebens.

Gehen auch unsere Jahre im Kreislauf: hineinklingt doch Weihnachten, Ostern, die Verkündigung von dem „Leben, das erschienen ist" —, Jahr um Jahr. „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind" — singen unsere Kinder und lieben das Lied. „Geht auch dir zur Seite still und unerkannt . . ." — Ein nachdenklicher Knabe aber fragte dazu in diesen Tagen: Wird denn der Herr Jesus zu Weihnachten immer wieder ein kleines Christkindlein? Ich kann mir nicht denken, wie das ist.

Ja, Kind, das ist etwas sehr Wunderbares. Das ist, ihr Denker, die große Frage, wie das Ewige eingehen kann in das Zeitliche.

Dem jungen Knaben haben wir geantwortet: der Herr Jesus ist als Kind für euch Kinder da — „geht auch dir zur Seite still und unerkannt". Für uns Große ist er der Mann Christus, der Heiland — und geht auch uns zur Seite still und unerkannt; denn es ist ein großes Wunder mit ihm für uns Menschen.

Jahr um Jahr — und doch zugleich, „der da ist und der da war und der da kommt". — Begreife, wer begreifen kann . . .

Scheibe.

Viel Glück zum neuen Jahr!

Auch das Winterhilfswerk will das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne sich mit einem Glückwunsch von allen den hilfsbereiten Spendern zu verabschieden. Als letztes Abzeichen für das Jahr 1935 ist ein Glücksklee blatt angefertigt worden, das am Silvestertag durch Helfer und Helferinnen des Roten Kreuzes verkauft wird. Es wird also niemand geben, der ohne dieses Glückszeichen das Jahr 1936 beginnen wird.

Auch das neue Jahr soll im alten Geist der Opferbereitschaft begonnen werden. Bisher haben wir von den ersten drei Monaten der Winterschlacht gegen Not, Hunger und Kälte viel Erfreuliches berichten dürfen. Wenn nun am 2. und 3. Januar die erste Pfundsammlung des neuen Jahres beginnt, so hofft das WHW., daß seine Arbeit auch in den nächsten drei Monaten bis zum Abschluß der dritten Winterhilfsschlacht weiter unterstützt wird.

Das Wetter für morgen

Anfangs bei zwischen Südwest und Südost schwankenden Winden teils heiter, teils wolkig und milde, später Winde aus südöstlicher bis südlicher Richtung. Temperaturrückgang.

Peterchen und der Staubsauger

Einer, der mit dem Weihnachtsgeschenk überhaupt nicht zufrieden war

Einen Staubsauger hats bei uns zu Weihnachten gegeben. Wenn während der Weihnachtsfeiertage das Radio nicht ging, dann ließen die wirklichen Familienmitglieder den Staubsauger schnurren. Alle möglichen und unmöglichen Dinge wurden mit der Neuerwerbung abgetastet, als wäre Großreinemachen. Auch Willis neue Hose mußte herhalten, obwohl man wirklich kein Stäubchen an ihr entdecken konnte. Heiße Köpfe gabs vor Aufregung, und der Weihnachtsbraten wäre beinahe angebrannt. Wenn Frauen schon mal was neues in die Hände kriegen! Ich habe mich doch auch nicht den ganzen Tag rasiert, obwohl ich einen neuen Rasierapparat und zehn Rasierklingen zu Weihnachten geschenkt bekommen habe.

Selbst der so geschätzte Weihnachtskarpfen wurde lieblos heruntergewürgt — es waren ja noch zwei völlig saubere, gestern frisch geklopfte Teppiche abzulangen. Nachmittags kam dann Besuch — und wieder wurde der Staubsauger in Betrieb gesetzt: „Nur auf diesen Knopf müssen Sie drücken, Frau Schulze, dann geht es von ganz allein". Frau Schulze drückte natürlich, sie fuhrwerkte eine ganze halbe Stunde in der Wohnung herum und fand die Angelegenheit äußerst reizvoll.

Noch einer außer mir war in der Familie mit dieser ausgiebigen Benutzung des Staubsaugers während der Feiertage nicht zufrieden, und das war Peterchen, ein kleiner Kater mit einer rosaroten Nasenspitze. Was andere ist schwarz an ihm bis auf den Schnurrbart . . .

Mit dem Radioapparat, der vor einigen Wochen angeschafft wurde, um die langen Winterabende zu kürzen, hat er sich noch ganz gut abgefunden. Wenn der Mitteldeutsche Rundfunk sich vernehmen ließ: „Achtung, Achtung, Sie hören jetzt die Stunde der Hausfrau", dann machte Peterchen einen runden Buckel und stakste auf seinen dünnen Beinen angriffslustig durch die Stube, um den Mann zu suchen, der da spricht. Er guckte unter den Tisch, unters Sofa, hinter den Ofen, und als er dann niemanden entdecken konnte, wurde er mißtrauisch und verlangte stürmisch, diesen unheimlichen Raum zu verlassen. Mit der Zeit ließ er sich aber doch davon überzeugen, daß es sich um eine ganz harmlose Einrichtung handele, daß die Stimme dort aus dem großen schwarzen Kasten kam, und daß keineswegs irgendjemand hinter dem Ofen stand, um das Kätzchen zu erschrecken.

Allmählich entwickelte sich sogar so etwas wie eine Freundschaft zwischen Peterchen und dem Radioapparat. Peterchen pflegte sich ganz dicht vor den Lautsprecher zu setzen und andächtig zuzuhören, wenn Barnabas von Geczy spielte, oder wenn Onkel Krake Märchen in der Kinderstunde erzählte. Wenn dann einmal eine kurze Pause eintrat, dann miaute Peterchen ganz kläglich und kratzte an dem Stoffüberzug des Lautsprechers herum, was diesem Instrument nicht gerade gut bekam. Wenn dann wieder der erste Geigenstrich ertönte, dann war Peterchen zufrieden, kringelte sich zusammen, schlief neben dem Lautsprecher ein und ließ sich von Bernhard Eité etwas ins Ohr geigen. . . .

Scherl-Bild

Leider besteht dieses herzliche Verhältnis noch nicht mit dem neuerworbenen Staubsauger. Als er gestern durch die Räume brummte, von kundigen und minder kundigen Frauenhänden geführt, wurde Peterchen stinkwütend. Er fauchte von Klavier herunter, weßte die Krallen, und war auch nicht mit seiner Lieblingsspeise — einem Scheibchen Zwiebelwurst — zu beruhigen. Als das blitzende staubsaugende Ungeheuer außer Betrieb war, wagte sich „das tapfere Kätzchen" wieder vom Klavier herunter, um beim ersten Gebrumm, wie von der Tarantel gestochen, in den Sprungfedern des Sofas zu verschwinden. Dort blieb Peterchen auch, und war nicht zu bewegen, diesen sicheren Hort zu verlassen, bis das Radio den Walzer aus „Tausendundeine Nacht" spielte, da konnte selbst Peterchen nicht widerstehen, kam blinzelnd wieder hervorgekrochen und ließ sich mit „Allerlei von zwei bis drei" unterhalten.

—ach.

Mit Wort und Sang und Geigenklang

Weihnachtsfeier im Kreis der Freunde des Heimatkundevereins

Der Verein für Heimatkunde feierte sein Weihnachtsfest am dritten Feiertag im „Alten Dessauer" auf eine besonders schöne Weise. Die Mitglieder hatten sich mit ihren Familienangehörigen zahlreich eingefunden, und der weihnachtlich geschmückte Raum mit dem in hellem Lichterglanz erstrahlenden Weihnachtsbaum trug zur Erhöhung der festlichen Stimmung wesentlich bei. Es war eine rechte Familienfeier, und alle Anwesenden waren ehrlich erfreut, daß der langjährige Vorsitzende, von allen Anwesenden hochverehrte Professor Wedding nach monatelanger Krankheit nun wieder in altgewohnter Frische unter ihnen weilte.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Professor Wedding sangen alle das Lied „O du fröhliche Weihnachtszeit", und damit war der Auftakt zu dem in Frohsinn und freundschaftlicher Harmonie verlaufenden Abend gegeben. Fräulein Ruth Pouch sang mit schöner Altstimme in feiner Einfühlung zu Eberhard Ehrichs Begleitung alte deutsche Weihnachtslieder, unter denen „Drei Könige aus dem Morgenland" und „Maria saß im Rosenhag" besonderen Beifall ernteten. Der Ausgestaltung des Programms berücksichtigte vor allem die gute deutsche Hausmusik. So hatte sich der Merseburger Musiklehrer Hugo Roye in den Dienst der Sache gestellt und trug mit seinen kleinen und großen Schülern mit Violine und Klavier in bunter Reihenfolge Sonaten und Menuette vor. Die gut einstudierten Leistungen, besonders der jüngeren Schülerinnen, erwähnt sei nur Joseph Haydns Violinsonate, riefen dann auch die ungeteilte Bewunderung aller Mitglieder des Heimatkundevereins hervor, von Schuppau brachte eine Sonate von Friedemann Bach, die Vertiefung und volles Verständnis für das Werk dieses deutschen Musikers aufwies.

Aber neben Gesang und Instrumentalmusik kam auch deutsches Schrifttum an diesem Abend zur Geltung. Frau Wedding las zunächst aus dem „Jahreslauf" von Hahne den Abschnitt „Mittwinter" vor. Nach der Anschauung unserer deutschen Vorfahren stand die Sonne in den heiligen zwölf Nächten still, um sich dann wieder siegreich über Schnee, Eis und Winterkälte zu erheben. Die Wintersonnenwende wurde deshalb gefeiert mit Festen und Tänzen, mit Gesang und reichem Schmaus, denn die unheimlichste Zeit für alles Lebende, die Winternacht, war nun vorbei. Die Tage wurden wieder länger; die Geschenke, mit denen man die Lieben in der Familie und in der Verwandtschaft bedacht hatte, und die letzten Endes ja Opfer an die guten Mächte waren, hatten Erfolg gebracht. Aus heiligen Sitten heidnischer deutscher Menschen wurden später christliche, feierliche Gebräuche, und gern griff man stets zu den Künsten, vornehmlich zur Musik, der edelsten unter ihnen, um dem Fest der „Weihenacht" zu einem vollen Gelingen zu verhelfen. Schön ist gerade der Gedanke, die Geburt des Heilands in diese heilige Winternacht zu verlegen, denn was ist ein schöneres Sinnbild für den Beginn allen Lebens, als die Stunde, in der ein unschuldig Kindlein das Licht der Welt erblickt? So ist die Feier der Wintersonnenwende auch in unseren Tagen nah, zwar in veränderter Gestalt durch den Einfluß christlicher Lehre, ein einzigartiges deutsches Fest.

Zum alten deutschen Brauchtum gehörte auch das „Minne trinken". Das bedeutet, das Gedächtnis der Toten zu ehren. Professor Hahne, der vorige Rektor der hallischen Universität, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Sitte und Brauchtum des deutschen Menschen, gerade in unserer mitteldeutschen Heimat, zu erforschen. Dieses ernsten Wissenschaftlers gedachte Professor Wedding in ehrenden Worten.

Im zweiten Teil des Abends kam auch der Humor zu seinem Recht, denn eine Weihnachtsfeier soll ja in der Hauptsache von freudiger Stimmung getragen sein. Frau Wedding las mit dem ihr eigenen Verständnis für allen Frohsinn Kurzgeschichten aus unserer Gegend vor, die reichen Beifall fanden.

Merseburger unter den Opfern

Das Eisenbahnunglück bei Großheringen.

Als am ersten Feiertag die Kunde von dem Eisenbahnunglück bei Großheringen auch durch unsere Stadt ging, wußte noch niemand, daß sich auch unter den Opfern Merseburger befinden. Ein kleiner Junge hat am Heiligabend vergebens auf dem Merseburger Bahnhof auf den Besuch seiner großen Schwester und seines Schwagers gewartet. Als der Zug einlief, ohne die Erwarteten mitzubringen, tröstete man sich damit, daß vielleicht irgend etwas dazwischengekommen sei, was den Besuch bei der Mutter und Schwiegermutter unmöglich machte. Gestern früh wurde nun die Verlustliste bekanntgegeben. Da wurde den Wartenden die bange Frage zur schrecklichen Gewißheit.

Auf der Fahrt von Gleicherwiesen nach Leuna zu ihrer Mutter und Schwiegermutter, der Witwe Jentsch, befand sich das junge Ehepaar Edgar und Lotte Mauer und der in Mühlhausen in Arbeit stehende 3jährige Willi Witter, der den Heiligabend bei seinen Eltern in der König-Heinrich-Straße erleben wollte. Auch diesen drei Menschen wurde die Fahrt in den Heiligen Abend zur letzten Reise. Sie befinden sich mit unter den Opfern des Eisenbahnunglücks bei Großheringen.

Bedürftigen zur Beachtung

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für die Monate Januar bis März 1936 findet wie folgt statt:

Donnerstag, den 2. Januar 1936, 8—10 Uhr, an alle Wohlfahrtsempfänger bei Auszahlung der Unterstützung in der bekannten Reihenfolge.

An alle Rentenempfänger ohne Zusatzrente, Empfänger von Ruhegehalt aus der Angestelltenversicherung, Krankengeldempfänger, Kinderreiche, Minderbemittelte und Ortsarme, soweit Hilfsbedürftigkeit vorliegt, und zwar am

Donnerstag, dem 2. Januar 1936, von
10—13 Uhr, Buchst. A und B,
13—14 Uhr, Buchst. C, D, E, F.

Freitag, dem 3. Januar 1936, von
7½—10 Uhr, Buchst. G und H,
10—12 Uhr, Buchst. I—K,
12—14 Uhr, Buchst. L und M,

Montag, dem 6. Januar 1936, von
7½—10 Uhr, Buchst. N—R,
10—12 Uhr, Buchst. Sch,
12—14 Uhr, Buchst. S, St, T.

Dienstag, dem 7. Januar 1936, von
7½—10 Uhr, Buchst. U—Z,

und sämtliche Küchen, Heime und Anstalten, im Wohlfahrtsamt, Christianenstraße 23, Erdgeschoß.

Mittwoch, den 8. Januar 1936, von 8 bis 12 Uhr, an alle Sozialrentner und Kriegsbeschädigte mit Zusatzrente im Wohlfahrtsamt 1 Treppe, Zimmer Nr. 12 (gelber Ausweis),

Donnerstag, den 9. Januar 1936, von 8—12 Uhr und 15—18 Uhr, an alle Kleinrentner und Kriegshinterbliebene im Wohlfahrtsamt 1 Treppe, Zimmer Nr. 12.

Für Personen, bei denen die Bezugsberechtigung erst später eintritt, und für Nachzügler finden im Laufe des Vierteljahres drei besondere Ausgaben statt, und zwar

für Monat Januar 1936 am 23. Januar 1936 von 8—10 Uhr,

für Monat Februar 1936 am 27. Februar 1936 von 8—10 Uhr,

für Monat März 1936 am 19. März 1936 von 8—10 Uhr.

Eine Abfertigung an anderen als den festgesetzten Tagen erfolgt grundsätzlich nicht.

Als minderbemittelt bzw. bezugsberechtigt gelten: alleinstehende Personen mit einem Nettoeinkommen bis zu

15 RM. wöchentlich, 65 RM. monatlich,
Ehepaare 20 RM. wöchentlich, 87 RM. monatlich,
Ehepaare mit 1 Kind 23,50 RM. wöchentlich, 102 RM. monatlich,
für jedes weitere Kind werden bis drei Kinder 3,50 RM. wöchentlich, 15 RM. monatlich,
ab 4. Kind und mehr 6 RM. wöchentlich 25 RM. monatlich

zugeschlagen.

Personen, welche die Verbilligungsscheine auf Grund besonders hoher Miete oder aus sonstigen Gründen (Krankheit usw.) beantragen, müssen die besondere Notlage durch Vorlegen entsprechender Unterlagen von Fall zu Fall nachweisen.

*

Rentenausweise, bzw. -Karten, Nachweise über die Höhe der Mieten und für die Anzahl der Kinder sowie Verdienstbescheinigungen bei Minderbemittelten und Kinderreichen sind unbedingt mitzubringen. Wer die erforderlichen Unterlagen nicht mitbringt, muß von der Belieferung ausgeschlossen werden. — Um unnötiges Warten zu vermeiden, sind die angesetzten Zeiten genauestens einzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0003

Gegen den Leitungsmast gefahren

Arbeitsdienstler leisteten erste Hilfe.

Gestern abend kurz vor 7 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen, der, mit vier Personen besetzt war, gegen einen Leitungsmast der Ueberlandbahn, der abbrach. Der Fahrer des Wagens hatte den Postomnibus überholen wollen und geriet dabei auf der glatten Straße ins Schleudern. Durch den Anprall wurden alle Scheiben des Wagens zertrümmert und die Insassen durch Glassplitter zum Teil verletzt. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Wagen wurde so stark beschädigt, daß er nach Merseburg abgeschleppt wurde. Zwei gerade des Weges kommende Arbeitsdienstler übernahmen die erste Hilfeleistung und sorgten für Benachrichtigung der Polizei.

*

Ein Unglück kommt selten allein

Heute vormittag ereigneten sich im Ortsteil Schkopau zwei weitere Kraftwagenunfälle. Ein Leunaer Wagen kam bei der Abfahrt vom Berg in das Dorf Schkopau hinein ins Schleudern, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben, wo er mit den Rädern nach oben liegen blieb. Von den drei Insassen wurde ein junges Mädchen leichter verletzt, die beiden männlichen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Wenig später passierte ein zweiter Wagen die gleiche Stelle. Durch plötzliches scharfes Bremsen drehte sich der Wagen um seine Achse, riß einen Chausseestein heraus und blieb dann mit Beschädigungen stehen. Hierbei wurde nur der Wagen leicht beschädigt.

Gegen die Gaslampe

Am 27. Dezember gegen 24 Uhr befuhr ein Personenkraftwagen die Hindenburgstraße in Richtung Halle. Vor dem Grundstück Hindenburgstraße 41/43 bremste der Wagenführer plötzlich. Infolge der vereisten Straße schleuderte der Wagen und schlug mit dem rechten vorderen Teil gegen die dort stehende Gaslampe. Durch den Anprall wurde die Lampe abgebrochen. Aus der entstandenen Oeffnung strömte das Gas ins Freie. Arbeiter der städtischen Gasanstalt stellten später noch Benachrichtigung die Zuleitung ab. Der Personenkraftwagen wurde beschädigt, Personen nicht verletzt.

Auf der Baustelle verunglückt

und seinen Verletzungen erlegen.

Auf einer Baustelle im Ammoniakwerk verunglückte der in Merseburg wohnhafte Zimmermann Alfred Ernst. Der im 62. Lebensjahre stehende Handwerker wurde bei Bauarbeiten von einem herabstürzenden Balken so schwer am Kopf getroffen, daß er mit Schädelverletzungen ins Merseburger Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er in der Frühe des ersten Weihnachtstages seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kurszettel der Hausfrau

Merseburger Wochenmarkt.

An Durchschnittspreisen wurden auf dem heutigen Wochenmarkt ermittelt für: Käse 6—10, Quark 20—25, Aepfel 20—30, Apfelsinen 30—40, Mandarinen 35, Walnüsse 35 bis 50, Haselnüsse 55, Zitronen 5—8, Rotkohl 10 bis 12, Weißkraut 8—10, Kohlrüben 10, Zwiebeln 8—10, Grünkohl 13, Wirsing 10—13, Spinat 10, Rosenkohl 30—35, rote Rüben 10, Möhren 2 Pfd. 15, Blumenkohl 50, Sauerkohl 15, Sellerie 10, Kohlrabi 5—10, Meerrettich 20—30, Porree 10, Hühner 65—75, Enten 100, Gänse 125, Tauben 40—70, Fasanen 200—250, Schellfisch 35, Seeaal 35, Kabeljau 35, Rotbarsch 30, Seelachs 25, Filet 40 bis 50, grüne Heringe 25, Bücklinge 40—50, Scholle 40, Tarbutt 60.

Erinnerung an Siegfried Delius

Wir teilten unsern Lesern bereits gestern mit, daß Pfarrer Siegfried Delius am 28. Dezember in Bethel gestorben ist und bereits gestern dort begraben wurde. Sein Vater, Pfarrer Paul Delius, weiland Prediger der St. Viticgemeinde in Merseburg, starb nach 30jähriger Amtstätigkeit am 27. Februar 1918 als Emeritus in Halle, doch ließ er sich in das Erbbegräbnis der Familie auf dem Altenburger Friedhof neben seiner früher verstorbenen Gattin zur letzten Ruhe beisetzen. Der Name Delius ist allen Merseburgern durch das Wirken des alten Pfarrers Paul Delius sehr gut bekannt. Der nun verstorbene Siegfried Delius hatte noch zwei Brüder, und alle drei haben das Merseburger Domgymnasium besucht. Siegfried Delius bestand 1895 das Abiturientenexamen, studierte Theologie und war dann kurze Zeit Pfarrer in Reichardtswerben, ehe er in den Dienst der Mission zunächst nach Bethel überfiedelte und von da aus nach Deutsch-Ostafrika als Leiter der Missionsstation Tanga ging. Er hat dort an dem heldenmütigen Verteidigungskampf um den deutschen Kolonialbesitz gegen die Engländer teilgenommen, ist in Gefangenschaft geraten und kehrte dann nach langen Jahren wieder nach Bethel zurück. Nun hat der Tod dem Wirken dieses aufrechten Streiters ein frühes Ziel gesetzt, denn Pfarrer Siegfried Delius hat erst in diesem Jahre sein 60. Lebensjahr vollendet.

Seine Conabiturienten im Merseburger Domgymnasium waren: Hugo Rohde, der spätere Bürgermeister von Merseburg, Max Wenkert, der als Frauenarzt in Magdeburg tätig ist, der Bruder unseres Merseburger Rechtsanwalts, ferner Clemens Schroeder und Alfred von Borke, die beide Jura studierten. Ein Bruder des Verstorbenen, Paul Delius, bestand das Abitur ein Jahr später, er lebt heute als ein bekannter Arzt in Braunschweig. Der jüngste Bruder Wilhelm Delius hat 1899 das Domgymnasium besucht, er studierte dann ebenfalls wie sein älterer Bruder Theologie, war kurze Zeit Pfarrer und ist dann als Feldgeistlicher im Weltkriege gefallen. Vielen Merseburgern werden beim Klange dieser Namen alte Erinnerungen lebendig und viele stillen Grüße gehen in Gedanken hin nach Bethel, wo der stete Freund unserer alten Domstadt seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Die Flucht über den Wäscheboden

Zwei Ausbrecher verlassen das Merseburger Gefängnis

In der Nacht zum 28. Dezember sind die beiden Untersuchungsgefangenen Karl Volkmar und Max Gellieck, auch genannt „Roack", beide aus Merseburg, aus dem Merseburger Gerichtsgefängnis ausgebrochen. Zweckdienliche Nachrichten über den Aufenthalt der beiden werden an die Kriminalpolizei erbeten.

*

Wie uns hierzu bekannt wird, ist es den beiden Gefangenen gelungen, die Decke ihrer Zelle zu durchbrechen. Wo sie die Werkzeuge hierfür hernahmen, ist den Beamten unerklärlich, da beide Gefangene streng bewacht wurden. Von ihrer Zelle aus gelangten sie auf den Dachboden, auf dem gerade Wäsche zum Trocknen aufgehängt war. Die Wäscheleinen kamen ihnen für ihr Unternehmen sehr zustatten. Sie nahmen vorsichtig die Klammern von den Wäschestücken ab, legten auch die Wäschestücke säuberlich zusammen, und unter Vermeidung jeglichen Geräusches begannen sie ihre Flucht vorzubereiten, da auf dem Hofe ein scharfer Hund Wache hielt.

Sie knüpften die Wäscheleine an die Dachbalken, kletterten durch das Dachfenster hinaus ins Freie, schlangen die Wäscheleine mehrfach um den Blitzableiter und konnten sich so bis hinab auf die den Gefängnishof umgebende Mauer abseilen, ohne daß die Flucht bemerkt wurde. Auch der wachsame Hund wurde nicht aufmerksam und schlug nicht an.

Von der Mauer ab war es ihnen ein leichtes, den letzten Sprung in die Freiheit zu tun, der sie sich aber kaum lange erfreuen dürften. Die beiden Entwichenen sind in Merseburg gut bekannt, sie werden sich daher nach auswärts wenden. Die Bevölkerung wird gebeten, bei der Fahndung nach den beiden Flüchtlingen mitzuhelfen und Angaben der Kriminalpolizei zukommen zu lassen.

Eine Klärung bisher nicht erfolgt

Zum Einbruchsdiebstahl bei Dobkowitz teilt die Kriminalpolizei entgegen den im Umlauf befindlichen Gerüchten mit, daß trotz intensiver Fahndung eine Klärung bisher nicht erfolgt ist. Für Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, zahlt die Firma Dobkowitz eine Belohnung von 1000 Mark.

Zum letzten Mal: Inventurausverkauf

Richtlinien für die Verkaufstage vom 27. Januar bis zum 8. Februar 1936

Von der Industrie- und Handelskammer zu Halle wird folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat der Reichswirtschaftsminister durch Anordnung vom 14. 5. 1935 eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Regelung getroffen. Nachfolgend sind die wichtigsten Bestimmungen für den diesjährigen Inventurverkauf zusammengestellt:

I. Dauer des Inventurverkaufes. Der Inventurverkauf findet vom 27. Januar bis einschließlich 8. Februar statt. Er umfaßt also 12 Werktage.

II. Bezeichnung des Verkaufs. Der Verkauf ist lediglich mit „Inventurverkauf" zu bezeichnen, und zwar auch dann, wenn eine Inventur den Verkäufen nicht vorangegangen ist. Die Bezeichnung „Winterschlußverkauf" tritt erst für Januar 1937 in Kraft.

III. Welche Waren dürfen zum Verkauf gestellt werden? 1. Textilwaren, außer den unter IV. genannten; 2. Bekleidungsgegenstände (auch Pelze und pelzgefütterte Mäntel); 3. Schuhwaren; 4. Porzellan-, Glas- und Steingutwaren; 5. Leder-Damenhandtaschen, Lederblumen, Leder-Damengürtel.

IV. Welche Waren dürfen nicht verkauft werden? 1. Folgende Textilwaren sind vom Inventurverkauf auf Grund einer Anordnung vom 8. 11. 35 ausgeschlossen: a) glatte, weiße Wäschestoffe jeder Art einschließlich Nähnessel (ungemusterte Ware); die durch Musterung gekennzeichneten Bettdamaste dürfen also verkauft werden. Dagegen sind weiße, ungemusterte kunstseidene Wäschestoffe und Mischgewebe oder aus Textilmischungen hergestellte Wäschestoffe ausgeschlossen; b) Handtücher, Küchen- und Frottierhandtücher, Frottierbadetücher; c) glatte, ungarnierte Bettwäsche; d) Bettsatins (auch Streifensatins) und Bettbezüge. Frei sind dagegen Matratzendrelle; e) Inletts; 2. Parteiamtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände; 3. ganz allgemein solche Waren, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind. Betroffen ist hiervon ausgesprochene Frühjahrs- und Sommerware, soweit sie aus neuen Kollektionen stammt.

V. Bekanntmachung über den Verkauf. Auf den Verkauf bezügnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen dürfen frühestens am 25. Januar ab 19 Uhr erfolgen. Folgende Ausnahmen sind vorgesehen: a) soweit bei Tageszeitungen die letzte Ausgabe vor dem Beginn der Verkäufe am 25. Jan. vor 19 Uhr erscheint, dürfen Ankündigungen und Anzeigen bereits in dieser Ausgabe enthalten sein; b) bei Zeitschriften und Zeitungen, die mindestens wöchentlich erscheinen nach der vorgenannten Regelung Voranzeigen aber nicht bringen können, dürfen Hinweise, die keine Warenangebote enthalten, in der letzten Ausgabe vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe enthalten sein; c) mit der Anbringung von Plakaten und der Verteilung von Druckschriften darf am 25. Jan. ab 16 Uhr begonnen werden. Das gilt auch für die Filmwerbung; d) alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns (27. Jan.) angeben; e) es ist unzulässig, bevorzugte Kunden schon vor dem 27. Jan. zu Inventurpreisen zu bedienen oder auch nur Bestellungen von ihnen einzufordern; f) es ist unzulässig, wenn in Inventurverkaufsanzeigen auch Waren angeboten werden, die gar nicht an Inventurverkauf teilnehmen. Bei Schaufensterausagen muß eine deutliche Trennung stattfinden; g) bis zum 25. Januar, 19 Uhr dürfen Inventurverkaufspreise in den Schaufenstern nicht gezeigt werden.

VI. Preisherabsetzungen. Es ist verboten, Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während des Verkaufs gültigen Preise in einer Weise anzukündigen, die für außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kaufsuchende erkennbar sind.

VII. Versandgeschäfte. Die unter I bis VI genannten Bestimmungen treffen auch auf Versandfirmen zu.

Billige Neujahrsgrüße

durch die Post.

Gedruckte Neujahrskarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen, kosten im innerdeutschen Verkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich 3 Rpf. Für gedruckte Karten, die in offenem Umschlag verschickt werden, beträgt die Gebühr ebenfalls 3 Rpf., wenn die Sendung nicht mehr als 20 Gramm wiegt. In den Karten dürfen außer den Absendergaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich nachgetragen werden. Zusätze wie „Dein", „Ihre", „sendet Dir", „widmet", „von" in Verbindung mit den handschriftlichen Nachtragungen sind bei Bemessung der Zusätze auf höchstens fünf Worte mitzuzählen. Man darf also nicht schreiben: „Herzliche Glückwünsche und viele Grüße sendet" oder „Glückauf zum Jahreswechsel und Gruß Ihre", weil das mehr als fünf Worte sind. Zur Vermeidung von Nachgebühren wird den Versendern dringend empfohlen, diese Bestimmungen zu beachten.

Unbedingt nötig ist auch eine genaue Anschrift; dazu gehört die Angabe der Zustellpostanstalt (z. B. Leipzig C 1, Berlin SW 68, Dresden A 1), der Straße, Hausnummer und des Stockwerks. Auch der Name, der Wohnort und die Wohnung des Absenders sollen nicht vergessen werden. Solche Sendungen gelangen, wenn sie aus irgendeinem Grund unzustellbar bleiben sollten, an den Absender zurück, und dieser weiß dann wenigstens, daß seine Glückwünsche ihr Ziel nicht erreichten.

Ungültig werdende Postwertzeichen

Wie bereits mitgeteilt wurde, werden mit Ablauf des 31. Dezember 1935 eine Anzahl Postwertzeichen außer Kurs gesetzt. Welche Freimarken dabei in Frage kommen, ist aus einer Bekanntmachung ersichtlich, die in den Schaltervorräumen der Postanstalten bis Ende Januar 1936 aushängt. Gleichzeitig verlieren auch die Postwertzeichen des Ostropa-Markenblocks die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. — Nichtausgebrauchte Wertzeichen dieser Art können im Januar 1936 bei den Postanstalten gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Kirchenkollekte für das Winterhilfswerk.

Der preußische Landeskirchenausschuß hat angeordnet, daß am Neujahrstag eine Kirchenkollekte als Gabe der evangelischen Kirche an das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes eingesammelt wird. Diese Anordnung gilt auch für das Gesamtgebiet der Kirchenprovinz Sachsen.

Vorübergehende Stillegung von Mühlacker.

Der Großrundfunksender Mühlacker wird wegen dringender Arbeiten an der Antennenanlage in der Zeit vom 6. bis 11. Januar täglich bis 16 Uhr stillgelegt werden. An seiner Stelle wird der Rundfunksender Stuttgart-Degerloch auf der gleichen Welle den Sendebetrieb für die genannte Zeit wahrnehmen.

Hohes Alter.

Löbejün. Der Steinbruchsbesitzer Wilhelm Berger feierte am 21. Dezember seinen 85. Geburtstag. Er ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. — Frau Marie Wirt ist am 24. Dezember 82 Jahre alt geworden. — Frau Marie Eschke feierte am 27. Dezember den 82. Geburtstag.

Schweres Unglück auf der Steudener Straße.

Teutschenthal. Auf der Straße Steuden—Halle kam auf der vereisten Straße ein Großkraftwagen ins Schleudern. Ein 13jähriges Mädchen wurde zu Boden geworfen und erlitt einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung. Einer Frau, die des Weges kam, wurde der Arm verletzt. Zu allem Unheil glitt auch noch ein Oberlandjägermeister, der im Kraftwagen gefolgt war und sich an die Unfallstelle begeben wollte, auf dem Eise aus und zog sich eine Kniescheibenverletzung zu.

Schweres Autounglück am Roten Berg.

Zeitz. In der bekannten Kurve des sogen. Roten Berges der Zeitz—Gerger Landstraße ereignete sich am Sonnabend mittag ein schweres Autounglück. Ein Personenkraftwagen fuhr infolge der Glätte gegen einen Baum und ging dabei völlig in Trümmer. Drei Personen, darunter ein Kind, mußten schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

Beim Stehlen erwischt.

Pörsten. Bei einem Kaufmann wurde ein Mann, der Ware gebracht hatte, beim Stehlen erwischt. Der Dieb hatte, als der Ladeninhaber Geld abholen wollte, einen Blechkasten Seife entwendet, was jedoch von der Küche aus gesehen wurde. Als der Bestohlene den Dieb zur Rede stellte, leugnete dieser den Diebstahl, doch wurde das Diebesgut unter dem Sitz im Auto des Mannes gefunden.

Der erste Bauernsiedler.

Klosterode (Harz). In der Bauernsiedlung Klosterode hat der erste Siedler seinen Einzug gehalten. Die Siedlung wird von der Siedlungsgenossenschaft Sachsenland errichtet. 17 Bauernhöfe mit je 40 bis 400 Morgen Ackerland sind vorgesehen. Neben dem bereits fertigen Gehöft sind bisher sieben Gebäude errichtet.

Im Graben umgekippt.

Lähsten. Ein Lieferwagen aus Uebigau, beladen mit Südfrüchten, rutschte infolge der großen Glätte in den Straßengraben der Autostrecke Herzberg—Torgau. Der Wagen hatte sich überschlagen. Der Fahrer erlitt durch den Unfall einen Nervenschock. Hilfsbereite Hände befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage. Das Auto mußte abgeschleppt werden. Auch noch andere Kraftwagen landeten im Straßengraben, jedoch waren diese Unfälle leichterer Art.

Ein gefährliches Versehen.

Eilenburg. Ein Jäger in der Groitzscher Aue traf im Revier einen Mann, den er für einen Wilderer hielt. Da der Angerufene nicht stehen blieb, schoß der Jäger und verletzte den Mann. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen harmlosen Spaziergänger handelte.

Todesfolge eines Autounfalls.

Sundhausen. Die Frau des Bauunternehmers Reinhardt in Sundhausen, die — wie seinerzeit berichtet — am Martinstag auf der Fahrt nach Nordhausen aus dem Auto geschleudert war, ist nach längerem Leiden in einer Nordhäuser Klinik ihren schweren Verletzungen erlegen.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe der NSV.

Roßla. Die Ortsgruppe der NSV veranstaltete eine Weihnachtsfeier für die Kinder der vom WHW betreuten Familien. Die Feier wurde durch eine Ansprache des Ortsgruppenleiters eingeleitet. Gemeinschaftsgesänge und Liedervorträge der Singgruppe der NS-Frauenschaft und das Weihnachtsspiel „St. Nikolaus-Abend" der Jungmädelgruppe gaben der Feier einen stimmungsvollen Rahmen.

Ehrung.

Nitrungen. Der Gastwirt Moritz Müller erhielt die SS-Ehrennadel der SS-Standarte 11, Sturm Sangerhausen, die nur den Mitgliedern verliehen wird, die die Mitgliedsnummer unter 30 000 besitzen.

Gutes Jagdergebnis.

Löbersdorf. Bei der großen Treibjagd wurden 126 Hasen zur Strecke gebracht. Das Ergebnis ist als gut zu bezeichnen.

Gutsscheune abgebrannt.

Bimmelburg bei Eisleben. Die etwa 100 Meter lange, mit Stroh, Heu und Erbsen gefüllte Scheune der hiesigen Domäne wurde in der Nacht durch Brand zerstört. Ein Kraftfahrer, der vorbeifuhr, bemerkte das Feuer zuerst; die Flammen schlugen bereits lichterloh aus dem Gebäude. Eine Stunde vorher waren die Bewohner der Domäne erst von einem Schulfest nach Hause zurückgekehrt.

Auto in Pferdegespann gefahren.

Gröbern. Ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten war von Vater und Sohn besetzt, die sich auf dem Heimwege befanden. Aus Bitterfeld kam ihnen ein Personenauto entgegen. Infolge der Glätte geriet das Auto etwa 50 Meter vor dem Gespann ins Schleudern und fuhr gegen das Sattelpferd, das so schwer verletzt wurde, daß der Tierarzt herbeigeholt werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen ist das Auto schwer beschädigt worden.

Wäsche aus dem Hof gestohlen.

Gräfenhainichen. Das Haus des Schrankenwärters an dem Bahnübergang bei der Radifer Chaussee liegt ziemlich allein. Diese Gelegenheit benutzten nachts Diebe, die im Hofe auf der Trockenleine hängende Leibwäsche zu entwenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0004

Milchkontrollassistenten gesucht

für die Landesbauernschaft Thüringen.

Weimar. Im Zuge der Maßnahmen des Reichsnährstandes für die Durchführung der pflichtmäßigen Milchleistungskontrolle werden für das Gebiet der Landesbauernschaft Thüringen im nächsten Vierteljahr eine große Anzahl Milchkontrollassistentenstellen besetzt. Voraussetzungen für die Uebertragung einer solchen Stelle sind: 1. eine mindestens zweijährige landwirtschaftliche Praxis möglichst auch in fremden Wirtschaften, 2 Besuch einer bäuerlichen Werkschule; bei höherer Schulbildung oder längerer Praxis kann davon abgesehen werden, 3. erfolgreicher Besuch eines sechswöchentlichen Lehrganges für Milchkontrollassistenten.

Es ist damit vor allem den zweit- und drittgeborenen Söhnen Thüringer Bauern und sonstigen über die nötige Vorbildung verfügenden Berufslandwirten Gelegenheit geboten, ein Tätigkeitsgebiet zu erhalten, welches einerseits eine dauernde Berufsausübung gestattet, andererseits nach mehrjähriger Tätigkeit wertvolle Erfahrungen für eine selbständige Berufsausübung vermittelt.

In Frage kommende Bewerber, denen für die Einstellung der erfolgreiche Besuch eines Ausbildungslehrganges fehlt, finden Gelegenheit, an den von der Landesbauernschaft Thüringen am 6. Januar 1936 und 17. Februar 1936 beginnenden Lehrgängen an der Meisterschule Jena-Zwätzen teilzunehmen. Die Gesuche um Teilnahme an diesen sechswöchigen Lehrgängen müssen jeweils mindestens zehn Tage vorher bei der Landesbauernschaft Thüringen eingereicht werden.

Aus Oedland wird Ackerland

Erschließung eines Geländestreifens.

Nordhausen. Der Stadt Nordhausen ist es trotz großer Schwierigkeiten gelungen, die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die sich am 1. April auf 800 belief, auf 500 herabzudrücken. Es sind Vorbereitungen getroffen, um wieder 200 Mann in Arbeit und Brot zu bringen. Etwa 100 Mann werden für die Erschließung eines umfangreichen Geländestreifens am Föhr-Damm eingesetzt werden. Aus Oedland soll dort Ackerland entstehen. Die Verwendung der abzutragenden Kies- und Geröllmassen für den Straßen- und Siedlungsbau der Stadt macht das Vorhaben auch wirtschaftlich tragbar. Weitere 100 Wohlfahrtserwerbslose werden in den Gemeinden Tettenborn, Stöcken, Kleinbodungen, Ellersrode und Nohra eingesetzt. Der Kostenaufwand beläuft sich auf 56 000 RM. 36 000 RM. stehen zur Verfügung, die übrigen 20 000 RM. werden aus Ersparnissen im Haushaltsplan aufgebracht.

Tragt die Standarten vorwärts!

Abschied des Brigadeführers Gerlach.

Dessau. Brigadeführer Gerlach, der Führer der Brigade 39 (Anhalt), erläßt folgenden Aufruf: „SA.-Kameraden, ich scheide mit Jahresschluß aus Euren Reihen. Ich ziehe mein braunes Ehrenkleid aus, das ich mit Stolz trug. Ich kehre zur Armee zurück, aus der ich hervorgegangen bin, um dort wieder dem Dritten Reich zu dienen und mich wieder meinem alten geliebten Soldatenberuf zu widmen. Für Eure freudige Einsatzbereitschaft im SA.-Dienst, für das Vertrauen und die mir bewiesene Kameradschaft danke ich Euch herzlich. Bleibt weiter die kampferprobten Soldaten der Bewegung, vorbildlich im Handeln und Opfern, allein zu dienen unserem geliebten Führer und dem deutschen Volke. An meine Abschiedsgrüße knüpfe ich an der Schwelle des alten Jahres meine besten Wünsche für das neue Jahr und das fernere Wohlergehen jedes einzelnen von Euch. Ich grüße als Brigadeführer zum letzten Male meine geliebte SA. Ich grüße die Standarten und Sturmfahnen. Reiht sie hoch und tragt sie vorwärts mit dem alten Kampfruf der SA.: Sieg-Heil unserem Führer!"

Der Altbürgermeister von Großmöhlau.

Großmöhlau (Kr. Bitterfeld). Die Gemeinderäte von Großmöhlau beschlossen, dem verdienstvollen Bürgermeister Friedrich Krause, der am 1. Juli dieses Jahres schon 31 Jahre sein Amt als Bürgermeister von Großmöhlau versah, den Ehrentitel „Altbürgermeister" zu verleihen.

Familientragödie fordert drei Todesopfer.

Gotha. Im Verlauf einer anscheinend aus nichtiger Ursache entstandenen Auseinandersetzung am ersten Feiertag gab der Hofer Sand 13 wohnende Wolfgang Rochner auf seine Frau einen Schuß ab, der die linke Lunge durchdrang und den alsbaldigen Tod der Frau herbeiführte. Danach tötete Rochner das ¾ Jahre alte Kind und nahm sich selbst durch Gift das Leben.

Die Bergungsarbeiten bei Großheringen

Uebermenschliche Leistungen der freiwilligen Helfer / Was die Geretteten erzählen

Die Bergungsarbeiten bei Großheringen wurden auch den ganzen dritten Feiertag über fortgesetzt. Während zahlreiche Eisenbahner noch immer mit der Beseitigung der Wagentrümmer beschäftigt sind und mit Winden, Hebeln und Schweißbrennern die zerstörten Fahrgestelle weggeschafft, hat ein Taucher den Grund der Saale nach weiteren Opfern des Unglücks abgesucht. Man hat auf einem großen Floß eine Handpumpe aufgestellt, die beständig durch zwei Mann bedient wird und dem Taucher Luft zuführt. Das Floß wird von Zeit zu Zeit in seiner Lage etwas verändert, es ist mehrmals über den Fluß hin und her gependelt und ebenso langsam und planmäßig flußabwärts gerückt. Es ist indessen dem Taucher nicht gelungen, noch weitere Tote zu bergen, obwohl noch immer sechs oder sieben Vermißte gesucht werden.

Fast übermenschliche Leistungen haben in der Unglücksnacht von Großheringen die freiwilligen Helfer vollbracht, die mit zuerst an der Unfallstelle waren. Einer von ihnen, ein junger SA-Mann, berichtet: „Wir hörten den furchtbaren Krach, wie die Züge zusammenprallten, und rannten sofort hin. Ich hörte unter der Brücke die Menschen im Wasser schreien und rannte gleich runter, wo ein Kahn lag. Da waren auch schon andere Kameraden da. Wir wollten den Kahn ins Wasser bringen, aber es war zu viel Eis am Ufer. Erst als wir Hilfe holten, kriegten wir ihn rein. Ich hatte eine Stange, mein Kamerad hatte das Sitzbrett rausgerissen und ruderte damit. Bei der starken Strömung brach ihm das Brett und meine Stange brach auch weg. Der Strom trieb uns auf die Brücke zu, gerade an einen Pfeiler. Hier konnte ich im letzten Augenblick noch einen Mann am Hosenbund fassen, der dicht vor uns unterging. Es war ein Soldat, der ein Bein gebrochen hatte. Hinter der Brücke kamen wir an die zerrissenen Telephondrähte, daran haben wir uns ans Ufer gezogen. Dann haben wir Stangen geholt und weiter versucht, die Menschen zu bergen. Mit unserm Kahn haben wir vielleicht 12 herausgeholt. Sie waren fast alle schon tot. Der Soldat lebt noch, es geht ihm ganz gut."

„Was soll man da viel sagen", meint ein älterer Mann, der den Kahn mit gerudert hat. „Wir haben nicht rechts und nicht links geguckt, nur immer los, daß wir die Menschen zu fassen kriegten. Von um 7 bis um 1 Uhr in einem Gange weg. Das war unser Weihnachten." — „Der Wagen, der ins Wasser gestürzt ist", beantwortet er eine Frage, „war gar kein Wagen mehr. Da war nichts mehr ganz dran, alles kurz und klein, da kann niemand mehr drin gewesen sein, aber zwischen den Trümmern waren einige festgeklemmt, wir haben sie kaum rausgekriegt." — „Wir haben da nicht viel von gemerkt, ob es kalt war", mein ein anderer, „da achtet man nicht drauf, aber mein Finger ist jetzt noch steif und voll Frost, von der Arbeit im kalten Wasser!"

Sie machen nicht viel Wesens um das, was sie in dieser Nacht geleistet haben, aber zwischen Bad Kösen und Apolda klingt überall das hohe Lied dieser selbstlosen, gefahrvollen und harten Bergungsarbeit und wo immer nur ein paar Menschen zusammen sind, geht ihr Gespräch darum. Nicht minder sind die Berichte von den seltsamen Zufällen und Kleinigkeiten, die das Geschick einzelner oder ganzer Familien entschieden haben.

Seltsam und eigenartig ist es einer Familie Z. ergangen. Der 60jährige Otto Z. ist Eisenbahner auf Bahnhof Großheringen. Seine 16jährige Tochter ist in Apolda tätig, eine andere in Berlin verheiratet. Das junge Mädchen wollte Weihnachten nach Berlin fahren und benutzte gleich nach Arbeitsschluß den Zug, der dann ins Unglück fuhr. Auf Bahnhof Bad Sulza brachte ihr ein Bruder Koffer und Reisegepäck an den Zug. Auf Bahnhof Großheringen verabschiedete sich ihr Vater und riet ihr, sich doch weiter vor in den Zug zu setzen, die letzten Wagen wären nicht gut geheizt. „Ach laß man, Vater, hier wird's auch noch warm", antwortet sie ihm, dann fuhr der Zug an, der Vater sah ihr nach — und sah wie die Züge zusammenprallten. „Jetzt ist der Zug in die Saale gefahren!", mit diesem Schreckensruf alarmierte er den Bahnhof Großheringen, dann rannte er an die Unfallstelle. Ehe der alte Mann heran war, waren schon andere Helfer da. Er kam gerade dazu, wie man seine Tochter lebendig und unversehrt aus dem umgestürzten Wagen herauszog! Das junge Mädchen schilderte später den Unfall, sie hätten plötzlich einen furchtbaren Stoß bekommen, der Wagen hätte sich auf die Seite gelegt und wäre stoßend und polternd noch eine ganze Strecke weiter gerutscht. Sie wäre mit den andern Insassen — zusammen nur fünf Menschen! — in einer Ecke übereinandergefallen, die Koffer hätten über ihnen gelegen. Dann aber wäre es ganz schnell gegangen, jemand hätte das eine Fenster eingetreten, dann hätte man sie herausgeholt. „Wäre ich weiter vor gegangen", fügt sie hinzu, „wäre ich in einen von den völlig zertrümmerten Wagen gekommen".

R. W. B.

Ein Gespann vom Zuge erfaßt

In letzter Minute abgesprungen.

Dessau. An dem Uebergang der Reichsbahn in der Elisabethstraße überquerte ein mit Zementsäcken beladener Wagen die Schienen. Bei der Glätte konnte der Kutscher nicht so schnell über die Kreuzung kommen. Währenddessen wurden die Schranken herabgelassen. Ehe noch jemand die gefährliche Lage erfassen konnte, brauste ein Zug heran und zermalmte das Fuhrwerk. Ein Pferd wurde sofort vom Zuge erfaßt, das andere riß sich los und wurde zur Seite geschleudert. Mit schweren Verletzungen mußte es erschossen werden. Die auf dem Wagen befindlichen Personen konnten sich in letzter Sekunde durch Abspringen retten.

20 Mark beträgt die Höchstmiete

Höchstens ein Fünftel des Brutto-Einkommens

Blankenhain (Kreis Weimar). Blankenhain hat den Bau von fünf Doppelhäusern mit je zwei Familien-Wohnungen beschlossen. Die Wohnungen sollen im Höchstfalle 20 Mark kosten, sie dürfen für den einzelnen Bewohner nicht mehr Miete erfordern, als ein Fünftel des monatlichen Brutto-Einkommens. Die Wohnungen sollen auf städtischem Gelände zwischen der Friedhofstraße und den Heimstätten errichtet werden. Der Bau soll nach dem Eintritt frostfreien Wetters beginnen.

Die Brieftasche in der Gosse.

Güsten. Ein Kraftfahrer aus Bernburg verlor bei der Fahrt durch Güsten seine Brieftasche mit einem erheblichen Geldbetrag. Die Tasche fiel in die Gosse. Eine Hausfrau fand sie beim Straßekehren und lieferte den Fund auf der Polizei ab. So kam der Verlierer wieder zu seinem Gelde.

Patenschaft des Führers.

Bernburg. Eine Patenstelle für Werner Manfred Fügner, dem 9. Kinde des im März aus Borgesdorf nach Bernburg gezogenen Stellmachermeisters Fügner und seiner Ehefrau Else geb. Schulze, Fährgasse 15, hat der Führer und Reichskanzler übernommen. Das Kind wurde am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Marienkirche getauft; bei der Einsegnung der Mutter wurde des Paten besonders gedacht.

Wintersonnwendfeuer.

Meisdorf. Am Abend der Wintersonnenwende flammten auch hier auf der Höhe des Osterberges, inmitten dem Schnee, die Feuer auf. BDM. und Jungvolk nahmen daran teil.

Tod eines verdienstvollen Förderers der NSV.

Bernburg. Im 52. Lebensjahre verstarb der Maler-Obermeister Pg. Preußing, SA.-Mann und eifriger Förderer der NSV., als Führer seiner Innung. In vorbildlicher Weise hat er immer Kraft und Zeit seines Betriebes für die Propaganda der NSV. zur Verfügung gestellt.

Glühlampen zum dreifachen Preis

Betrüger treiben ihr Unwesen.

Apolda. In Apolda trat ein Schwindler auf, der, von Haus zu Haus ziehend, Glühlampen zum fast dreifachen Betrage des Ladenpreises verkaufte. Beim Auftreten des Betrügers in anderen Orten ist sofort der Kriminalverwaltung Mitteilung zu machen.

Von 500 auf 300 v. H. ermäßigt

Herabsetzung der Bürgersteuer.

Uftrungen. Laut Beschluß des Gemeinderates wurde die Bürgersteuer, die bisher 500 Prozent betrug, auf 300 Prozent herabgesetzt. — Auf Grund der Unterstützung von kinderreichen Familien wurden hier 2640 RM. ausgezahlt. Bedacht wurden 7 Familien mit insgesamt 44 Kindern.

Der Hafen in Calvörde ist fertig.

Braunschweig. Der Umschlagsplatz am Mittellandkanal bei Calvörde ist mit Ende dieses Jahres fertig geworden. Er hat eine Länge von 90 Meter und wird wirtschaftliche Bedeutung bekommen durch den Umschlag von Steinen, Stärkemehl und Kartoffeln. Für Lagerplätze, Bau von Lagerschuppen usw. sind 3,5 Morgen Land am Hafen angekauft worden. Nach dem Hafengelände wird die Calvörder Kleinbahn Anschluß bekommen. In Verbindung mit dem Ausbau des Hafengeländes soll auch der Ausbau des Kraftverkehrs vom und zum Hafen von Calvörde stehen.

Zu dritt zwölf Diebstähle.

Schlensingen. Hier konnten zwei junge Burschen festgenommen werden, als sie gerade versuchten, einen Einbruch zu verüben. Bei ihrer Vernehmung gestanden sie ein, in letzter Zeit zwölf Straftaten begangen zu haben. An mehreren Einbrüchen war noch ein dritter Komplice beteiligt, der ebenfalls gefaßt werden konnte. Es besteht die Vermutung, daß das Kleeblatt noch weitere Einbrüche auf dem Kerbholz hat.

Auf der Weihnachtsfahrt verunglückt

Autounglück zwischen Bernburg und Peißen.

Bernburg. Um den verunglückten und im Krankenhaus Bergmannstrost in Halle liegenden Gefolgschaftsmitgliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, fuhren Bergwerksdirektor Kerstein und Betriebsleiter Knauth aus Solvayhall Heiligabend nach Halle. Auf der Fahrt nach dort stieß zwischen Bernburg und Peißen das Auto mit einem Bierwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß drang ein Holm der Ersatzladevorrichtung des Bierwagens in das Auto. Der Direktor des Werkes wurde schwer, der Betriebsleiter leichter verletzt. Der Fahrer des Autos blieb unverletzt. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus zu Bernburg.

Neue Harzblätter sind erschienen

über Schwenda, Ellrich, Nordhausen, Stolberg.

Stolberg. Endlich sind die Harzblätter erschienen! Seit langem schon entbehrten die Naturfreunde in den interessanten Gipsgebieten des Südharzes eine geologische Karte, da die alten Auflagen seit langen Zeiten vergriffen sind. Die vier neuen Blätter (Schwenda, Ellrich, Nordhausen und Stolberg) stellen den Südrand des Harzes mit seinen devonischen, kulmischen und rotliegenden Schichten eingehend dar. Den Hauptanteil nimmt aber das Harzvorland mit der Zechsteinformation ein, deren verwickelte Oberflächenformen aufs schönste ihre Erklärung in der Beschaffenheit der Gesteine finden. Die Profile erläutern die Karten und vermitteln dem Naturfreund eine Vorstellung von dem Bau des Gebirges im tieferen Untergrund. Ein begleitender Text ergänzt die Kartendarstellung. Die Blätter sind von der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin zu beziehen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Im Eise eingebrochen / Im Schlamm versunken

Aken. Hier hatte sich ein vierjähriger Junge heimlich aus der Wohnung seiner Eltern entfernt und war zum Saulachengraben zum Schlittenfahren gegangen. Beim Herunterfahren des Abhanges geriet er auf die dünne Eisdecke. Der Knabe brach ein und sank bis an den Hals in den Schlamm. Eine zufällig vorbeikommende Frau hörte das Schreien des Kindes. Es gelang ihr, den Jungen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Tausend Kinderwagen gestiftet

Aus Anlaß der Uebernahme der Suhler Werke

Suhl. Aus Anlaß der Uebernahme des Betriebes der Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke durch den Reichsstatthalter Sauckel stiftete diese Firma, um ihre Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft zu bezeugen, tausend Kinderwagen, über die das Gauleiter Sauckel übertragen wurde. Der Gauleiter beauftragte die NS.-Volkswohlfahrt damit, die Kinderwagen an würdige und bedürftige Familien zu vergeben, die vom 1. Januar 1936 ab kinderreich werden, das heißt, das vierte, fünfte, sechste oder folgende Kind erhalten. Die NS.-Volkswohlfahrt stattet die Wagen aus.

Sie suchen einen guten Apparat!
Größte Auswahl bei bequemster Zahlungsweise finden Sie bei RADIO-SCHNORR
Halle (Saale), Geiststraße 41, Fernruf 34539
Merseburg, Gotthardtstraße 38
Weißenfels, Adolf-Hitler-Straße 50, Fernruf 315

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0005

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 302
Sonnabend, 28. Dezember

Fragen der Schweinehaltung

Auf die enge Verbundenheit der Schweinehaltung mit dem jeweiligen Ausfall der Ernte hei fehlenden Futterreserven werden wir täglich seit über Jahresfrist hingewiesen. Während wir früher in vielen Betrieben einen Futterenkauf für die Schweinemast beobachten konnten, finden wir heute eine stärkere Ausdehnung der Schweinehaltung in den Kartoffelbau treibenden Gebieten. Durch die Verlegung der Erzeugung an die hierfür bestgeeigneten Plätze wird die Schweinehaltung, rein zahlenmäßig gesehen, im Laufe der Jahre die von früher bekannten Schwankungen nicht mehr aufweisen. Die Ausdehnung der Schweinehaltung wird in diesen Gegenden nicht allein von dem in den einzelnen Betrieben vorhandenen Kraftfutter bestimmt werden, sondern wird Rücksicht auf die eigenen Eiweißquellen zwecks besser Futterausnutzung nehmen müssen. Auf den Zukauf von Fisch-, Fleisch- und Blutmehl wird man nur in seltenen Fällen ganz verzichten können.

Das in knappen Mengen vorhandene Eiweiß läßt es aber, um alle vorhandenen Quellen restlos zu erfassen, erforderlich erscheinen, die Schweinehaltung heute auch in die Betriebe einzuführen, die diesen Ergänzungszweig im Interesse einer geschlossenen Hofwirtschaft noch nicht betreiben. In vielen intensiven Ackerbaubetrieben mit Anfall von Magermilch dürfte z. B. durch Anbau von Futterkartoffeln, Verwendung von Abfallgetreide, Zuckerrüben und Schnitzeln eine Schweinehaltung im Interesse der restlosen Verwertung der anfallenden Futterstoffe möglich, ja sogar betriebswirtschaftlich notwendig sein. Durch Schaffung von Futtervorräten in Form von eingesäuerten und getrockneten Kartoffeln kann die Schweinemast auch in den Sommermonaten zur Vermeidung einer Marktverknappung durchgeführt werden. In der Futterbeschaffung ist jedem Betriebe dank der Marktordnung eine Einstellung auf lange Sicht dringend anzuraten. In den Klein- und Mittelbetrieben und damit den vorwiegend schweinehaltenden Wirtschaften, findet das Getreideschrot noch eine zu starke Verwendung. Durch Steigerung der Erträge an Futterkartoffeln müßte es möglich sein, die früher zusätzlich gekaufte Futtergerste auf eigener Scholle zu ersetzen. Es ist dabei noch zu berücksichtigen, daß durch den Anbau von eiweißreichen Grünfutterpflanzen die Eiweißquelle entweder direkt oder indirekt auch für die Schweinehaltung vergrößert werden kann.

Bauernbutter – Molkereibutter

Leistungssteigerung in der Buttererzeugung ist durchaus möglich

Der Vorsitzende der Deutschen milchwirtschaftlichen Vereinigung, Nietfeld-Beckmann, veröffentlicht in der „SS-Landpost" Ausführungen zur Frage der Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft. Er weist darauf hin, daß, je mehr das Molkereiwesen entwickelt werde, desto mehr auch die Leistungen pro Kuh stiegen. Heute würden fast noch 33 Prozent der deutschen Butter vom Bauern selbst hergestellt. Bei der Herstellung von Bauernbutter würden aber im allgemeinen 32 Kilogramm Milch zur Gewinnung von einem Kilogramm Butter gebraucht, bei der molkereimäßigen Butterproduktion dagegen infolge der besseren Entrahmung durch Maschinen und schärmännisches Personal nur 26,5 Kilogramm.

Die Butterausbeute sei also in den Molkereien fast um 20 Prozent größer als beim Bauern. Durch die Selbstverbutterung im Bauernbetrieb gingen dem deutschen Volk rund 268 000 Doppelzentner Butter im Jahre verloren. Allein durch die molkereimäßige Entrahmung und Verbutterung der Milch lasse sich also eine zusätzliche Buttermenge gewinnen, die mehr als einem Drittel der ausländischen Jahreseinfuhr gleichkomme. Die Abhängigkeit Deutschlands auf dem Fettgebiet müsse außerdem den Bauern im eigenen Betrieb veranlassen, so sparsam wie möglich mit dem Fett umzugehen. Es sei unverantwortlich, wenn an Schweine und Kälber unnötigerweise Vollmilch verfüttert werde. Die frühzeitige Abgewöhnung von der Vollmilch und der Uebergang zur sauren Magermilchfütterung habe sich überall bewährt und könne weitere erhebliche Mengen für die menschliche Ernährung freimachen.

Durch Mehrerzeugung von wirtschaftseigenem Futter, Auswertung der Leistungskontrolle und weitmöglichste Ablieferung aller Milchmengen könne der Bauer dazu beitragen, die Fetterzeugung aus eigener Scholle zu vermehren, und der Tag sei dann nicht mehr weit, an dem wir die Versorgung des deutschen Volkes mit Milch und Molkereiprodukten sicherstellen könnten.

Öffentliche Feuerversicherung

Jahresbericht 1935 des Verbandes der Feuerversicherungsanstalten

Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht 1935 des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten ist der Gesamtversicherungsbestand der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten infolge des Neuzuganges gegenüber 1933 um 5,3 Milliarden RM. gestiegen, nämlich von 173,4 Milliarden (Ende 1933) auf 178,7 Milliarden (Ende 1934). Trotz der Erhöhung des Gesamtversicherungsbestandes gegenüber 1933 sind die Beitragseinnahmen im Jahre 1934 mit 154,9 Mill. RM. um 10,8 Mill. RM. geringer gewesen als im Jahre 1933. Das liegt daran, daß die Anstalten, da sie keinen Gewinnzweck haben und lediglich die zur Deckung des Schadenbedarfes und der Unkosten dienenden Beiträge erheben, infolge des fortlaufenden günstigen Schadenverlaufes weitere Nachlässe auf die Beiträge gewährt oder nur einen Teil der Beiträge eingezogen haben. Insgesamt betrug dieser Beitragsnachlaß für das Jahr 1934 fast 11 Mill. RM. Der Brandschadenverlauf war im Jahre 1934 fast durchweg günstiger als 1933. Ohne Zweifel wirkt sich allmählich die eindringliche Brandverhütungsaufklärungsarbeit der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten in ihren Gebieten aus; außerdem aber haben wohl auch die Festigung der Moral und die scharfe Verfolgung der Brandstifter unter der nationalsozialistischen Regierung ihren Teil dazu beigetragen, daß die Brandschadenkurve in den letzten Jahren abwärts gegangen ist.

Außer der Verbilligung des Versicherungsschutzes haben die Anstalten noch ähnliche und weitere Maßnahmen zur Durchführung gebracht. Beispielsweise haben einige Anstalten ihren Versicherungsschutz ohne Beitragserhöhung erweitert durch Einschluß von Mietverlustschäden.

Die gesamten Schadenleistungen der Anstalten betrugen 1934 64 Mill. RM., während 1933 noch 73,9 Mill. RM. Schäden zu verausgaben waren. Sowohl bei den alten wie bei den neuen unmittelbaren Kapitalausleihungen haben die Anstalten auch die Zinssenkungsbestrebungen soweit wie möglich unterstützt. Die Zahl der ausgeliehenen Hypotheken betrug Ende 1934 8067 mit einer Kapitalsumme von 52,5 Mill. RM. Die größte Anzahl der ausgegebenen Hypotheken liegt in der Summenspanne von 2000 bis 5000 RM. Es werden mithin von den Anstalten vorzugsweise nur kleine und kleinste Beträge als Hypotheken gegeben und gerade kleine Grundstücke berücksichtigt ohne Rücksicht darauf, daß die Vielzahl der kleinen Hypotheken größere Verwaltungskosten verursacht, als etwa einzelne größere Hypotheken.

Trotz der Verringerung der Beitragseinnahmen infolge Herabsetzung der Beitragsleistungen und der Minderung der Versicherungssummen haben die Anstalten ihre Leistungen auf ihrem weiteren Aufgabengebiete, der Förderung der Feuersicherheit in ihren Gebieten, noch wesentlich verstärkt.

Meisterprüfung als Nachweis der Sachkunde.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister nimmt in einem Rundschreiben zu der Frage Stellung, ob die Ablegung einer Meisterprüfung als Nachweis der Sachkunde im Sinne des Einzelhandelsschutzes anzusehen ist. Nach den Ausführungen des Ministers ist diese Frage verschieden zu beurteilen. Beim Verkauf selbstverfertigter Waren in einer Einzelhandelsverkaufsstelle genügt die Meisterprüfung für den Nachweis der Sachkunde. Anders verhält es sich jedoch beim Absatz von Industrieerzeugnissen. Wenn in einer Verkaufsstelle des Handwerks Industrie-Erzeugnisse feilgehalten werden, genügt die Meisterprüfung in einem Handwerkszweig nicht als Nachweis der Sachkunde, dieser Nachweis muß vielmehr besonders erbracht werden.

Ernennung von Mitgliedern des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Die Reichsregierung hat die am 31. Dezember 1934 infolge Ablaufes ihrer Amtszeit aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausscheidenden Mitglieder für die am 1. Januar 1936 beginnende dreijährige Amtsperiode zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wiederernannt.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	28.	+1,74	—	2	Aussig	28.	—0,34	4 —
Trotha	28.	+1,50	6 —		Dresden	28.	+1,14	8 —
Bernburg	28.	+1,38	4 —		Torgau	28.	+1,54	— 8
Calbe O.-P.	28.	+1,38	4 —		Wittenberg	27.	+2,05	— 5
Calbe U.-P.	28.	+1,96	9 —		Rosslau	28.	+1,34	— 3
Grizehne	28.	+2,08	— 6		Aken	28.	+1,50	— 4
					Barby	28.	+1,44	— 3
Havel					Magdeburg	28.	+1,21	— 59
Brandenb. O.	28.	+2,26	4 —		Tangermünde	28.	+1,95	— 13
Brandenb. U.		+0,84	— 3		Wittenberge	28.	+2,02	— 4
Rathenow O.	28.	+2,59	2 —		Lenzen	27.	+2,38	— 9
Rathenow U.		+1,34	— 9		Dömitz	28.	+1,50	11 —
Havelberg	28.	+1,74	— 5		Darchau	27.	+2,31	5 —

Gesetzliche Krankenkassen

Ihre Entwicklung im Jahre 1935 / Erste Vergleichsmöglichkeiten

Seit Oktober 1934 werden vom Statistischen Reichsamt neben der Jahresstatistik Monatserhebungen über die Entwicklung der Krankenkassen durchgeführt. Nachdem nunmehr die Zahlen für zwölf Monate vorliegen, besteht zum erstenmal die Möglichkeit eines Vergleichs mit früheren Zeitabschnitten, das heißt vor allem — da die Ergebnisse der Jahresstatistik für 1934 noch nicht vorliegen — mit dem Kalenderjahr 1933. Der Mitgliederbestand der reichsgesetzlichen Krankenkassen (ohne Ersatzkassen) betrug im Durchschnitt der Monate Oktober 1934 bis September 1934 rund 18,5 Mill. gegen 16,8 Mill. RM. im Kalenderjahr 1933. Er war also um 10,2 Proz. höher als damals. Die Zahl der Erkrankungen mit Arbeitsunfähigkeit stellte sich 1934/35 auf 7,3 Mill. gegen 6,1 Mill. RM. im Kalenderjahr 1933, das sind 20,7 Proz. mehr. Von 100 Mitgliedern wurden 40 gegen nur 36 in der Vergleichszeit arbeitsunfähig krank. Die Zunahme dürfte nahezu allein auf die Besserung der Wirtschaftslage zurückzuführen sein.

Die höhere Arbeitsintensität stellte größere Anforderungen an den Körper, und besonders von den neu eingestellten Personen war ein Teil den Anstrengungen der Arbeit zunächst noch nicht gewachsen. Die Gesamtausgaben der reichsgesetzlichen Krankenkassen beliefen sich 1934/35 auf 1245,4 Mill. RM., die Gesamteinnahmen auf 1181,4 Mill. RM.

Die Einnahmen sind gegenüber dem Kalenderjahr 1933 um 14,6, die Ausgaben jedoch um 21,1 Proz. gestiegen. An die Stelle eines Ueberschusses in Höhe von 2,7 Mill. RM. ist ein Unterschuß von 64,0 Mill. RM. getreten, dem jedoch noch ein Reinvermögen von rd. 750 Mill. RM. gegenüberstehen dürfte. Von den einzelnen Leistungspolsten der Krankenpflege sind am stärksten die Aufwendungen für Zahnbehandlung (je Mitglied gerechnet um 10,9 Proz.) sowie für Arznei und Heilmittel (um 20,1 Proz.) gestiegen. Die Aufwendungen an Krankengeld haben um 12,9 Proz., die an Haus- und Taschengeld um 29,9 Proz. zugenommen. Am stärksten sind jedoch infolge der Geburtenzunahme die Aufwendungen für Wochenhilfe gestiegen (um 35,8 Proz.); aber auch die Sterbegeldzahlungen haben sich beträchtlich erhöht (um 17,6 Proz.).

Banken und Bankgeschäfte

Leicht erhöhte Halbjahresdividende der Bank von Frankreich. Der Generalrat der Bank von Frankreich hat die Bruttodividende für das zweite Halbjahr 1935 auf 122 727 (erstes Halbjahr 121 591) Fr. festgesetzt. Die Nettodividende beträgt für die Aktien, die einer zwölfprozentigen Steuer unterliegen, 108 (107) Fr.

Goldrückfluß bei der französischen Notenbank. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich zeigt für den Stichtag vom 20. Dezember erstmals einen Rückfluß von 386 Mill. Fr. Gold.

Mitteldeutsche Börse. Die Dresdner Bank, Dresden, Sächsische Staatsbank, Dresden, und das Bankhaus Bayer & Heinze Akt. Gesellschaft haben den Antrag gestellt: 4,250 Mill. RM. Stammaktien der Sachsenwerk, Licht- und Kraft-A.-G. in Dresden, zum Handel und zur Notiz an der Mitteldeutschen Börse zuzulassen.

Einführung einer Dividendensteuer in der Tschechoslowakei. Der tschechoslowakische Ministerrat hat einem Gesetzentwurf zugestimmt, der eine zehnprozentige Zinssenkung für nichtstaatliche Anlagewerte vorsieht. Ferner soll eine ab 1. Januar 1936 in Kraft tretende Dividendensteuer eingeführt werden, die grundsätzlich 10 Prozent beträgt. Dividenden unter 5 Prozent des Nominalwertes sollen von der Abgabe befreit sein, ebenso Dividenden solcher Gesellschaften, welche nach mehrjähriger Dividendenlosigkeit die Ausschüttung einer Dividende wieder aufnehmen. Der Gesetzentwurf wird im Januar dem Parlament vorgelegt werden.

Tagung der Auslandsingenieure auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936. Auf der Großen Technischen Messe und Baumesse 1936 (1. bis einschl. 9. März) wird wiederum eine Tagung der Auslandsingenieure stattfinden. Wie im Vorjahre hat den Ehrenvorsitz der Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Reichard, übernommen.

Die Welt verbraucht immer mehr Zinn. Der Weltzinnverbrauch ist auch im Oktober weiter gestiegen. In den zwölf Monaten, endend mit dem Oktober 1935, wurden 138 415 Tonnen Zinn verbraucht. Dies bedeutet eine Steigerung um fast 20 Proz., gegenüber dem Vorjahre und ist der höchste Verbrauch seit vier Jahren.

Ausländische Arbeitnehmer in Deutschland. In dem Jahresbericht der Reichsanstalt wird mitgeteilt, daß die Zahl der in Deutschland arbeitenden Ausländer 208 777 beträgt. Von ihnen waren 19 095 Inhaber von Arbeitskarten und 189 682 Inhaber von Befreiungsscheinen. In den landwirtschaftlichen Berufen wurden insgesamt 51 992 ausländische Arbeiter gezählt.

Ein Einheitsgesetz für die Sozialversicherung.

Ueber die Weiterführung der großen Sozialversicherungsreform teilt Arbeitsminister Seldte mit, daß große und wesentliche Teile des Aufbaugesetzes bereits durchgeführt sind. Ein Teil sei jedoch noch in der Durchführung begriffen. So sei der Führergrundsatz bei den landwirtschaftlichen Versicherungsträgern noch nicht durchgeführt.

Notizblock des Aktionärs

Klosterbrauerei Stadtroda A.-G. in Stadtroda (Thüringen). Die Gesellschaft konnte im Berichtsjahr 1934/35 wieder einen kleinen Gewinn erzielen (i. V. Gewinn 443 RM., um den sich der Vortrag auf 942 RM. erhöhte). G.-V. am 14. Januar.

Unveränderte Ausbeute im Michelkonzern. Die Grubenvorstände der zum Michelkonzern gehörenden Braunkohlengewerkschaften haben beschlossen, für das letzte Vierteljahr 1935 bei der Gewerkschaft Michel 100 RM., bei Festa und Leonhard je 75 RM. und bei Gute Hoffnung 25 RM. je Kux wie in den vorhergehenden Quartalen zu verteilen.

Reichelt Metallschrauben A.-G. in Finsterwalde. Die in der G.-V. im Mai d. J. ausgesprochenen Erwartungen auf eine günstige Entwicklung des Geschäftsjahres 1935 haben sich erfüllt. Abgesehen von einem leichten Auftragsrückgang in der letzten Zeit war die Beschäftigungslage gut. Der Umsatz ist gegenüber dem Vorjahre gestiegen, und der finanzielle Status hat sich gebessert. Es wird ein Ergebnis erwartet, das sich voraussichtlich im Rahmen des Vorjahres halten dürfte.

Ausfuhrerfolge der Solinger Stahlwarenindustrie. Die Ausfuhr in Solinger Stahlwaren zeigt seit September dieses Jahres wieder eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Sie vermochte sich im November gegenüber September um 37 Proz. und gegenüber Oktober um 23 Proz. zu steigern. Das November-ergebnis weist mit 542 Tonnen einen in diesem Jahre noch nicht gefundenen Höchststand auf. Die Zahl der Bezugsländer ist nach wie vor außerordentlich groß. Von den etwa 50 Ländern, die als regelmäßige Abnehmer in Betracht kommen, stehen gegenwärtig die Vereinigten Staaten in vorderster Stelle, die im November allein 46 Tonnen bezogen. Welch starken Einfluß die Solinger Stahlwarenausfuhr auf die Aktivität der deutschen Devisenbilanz ausübt, beweist die Tatsache, daß sich der Auslandsversand im November auf 3,2 Mill. RM. gegenüber 2,7 Mill. RM. im Oktober und 2,5 Millionen RM. im September beläuft.

Frühverkehr von heute

Vorbörslich wurden Umsätze von Büro zu Büro kaum getätigt. Man rechnet auch für die bevorstehende Börse mit einem sehr stillen Geschäft. Am Valutenmarkt erreichten sich Pfund und Dollar mit 12,27 bzw. 2,488. Der französische Franken gab weiter auf 16,395 nach. Dagegen wurden der Gulden und der Schweizer Franken etwas fester genannt.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

	Amtlich		Ohne Gewähr		
	27.12.	23.12.		27. 12.	23. 12.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen kl. Erbsen	23,00-24,50	23,00-24,50
Preisgebiet III	26,85	26,85	Futtererbsen	21,60-22,00	19,00-21,00
V	26,85	26,55	Peluschken	12,50-13,50	12,50-13,50
VI	27,30	27,30	Ackerbohnen	17,50	—,—
m. Ausl. Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50	Wicken	14,00-14,50	14,00-14,50
mit 20 %	3,00	3,00	Lupin. blaue	8,25-8,75	8,25-8,75
			do. gelbe	11,00	—,—
			Seradella alt	—,—	—,—
			do. neu	—,—	—,—
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch.[1]	8,65 a)	8,65 a)
			† Erdnußkuch.[2]	8,45 b)	8,45 b)
II	21,20	21,20	† do. -mehl[3]	9,05 b)	9,05 b)
V	21,55	21,55	Trockenschn.	—,—	—,—
VII	21,80	21,80	† Sojabschr.[4]	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,15	† do. [5]	7,95 c)	7,95 c)
			Kartoffelfl. †	8,60	8,60
Roggenkleie	10,10	10,10		9,80	8,80
Leinsaat	—,—	—,—	Mischfutter	—,—	—,—

Berlin, 27. Dezember. Amtliche Preisfestellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	20,00	20,00	Februar	—,—	20,25
Dezember	20,00	20,00	März	—,—	20,50
Januar	20,00	20,00	April	—,—	20,75

Berliner Metallbörse vom 27. Dez. (Preise für 100 kg Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 50,00, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Anfimon (Reg.) —, Feinsilber —, —.

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 27. Dezember

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Peso)	0,675	0,679	Japan (1 Yen)	0,716	0,718
Belgien (100 Belga	11,89	41,97	Jugoslaw. (100 D.)	5,664	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,138	0,140	Norwegen (100 Kr)	61,59	61,71
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Oesterreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.	54,77	54,87	Portugal (100 Esc.	11,12	11,14
Danzig (100 Gulden	46,80	46,90	Schweden (100 Kr.	63,24	63,36
England (1 Pfund)	12,265	12,295	Schweiz (100 Frk.	80,71	80,87
Finnland (100 M.	5,40	5,41	Spanien (100 Pes.	33,97	34,03
Frankreich (100 Fr	16,315	16,415	Tschechosl. (100 K	10,28	10,30
Holland (100 Gld.)	168,55	168,89	Ungarn (100 Peng	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,98	20,02	Ver. Staat. (1 Dollar)	2,486	2,490

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 28. Dezember 1935.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	197,00	197,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73 K XVI	kg im hl	169,00	169,00	stetig
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		205—208	200—205	gefragt
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		220—230	220—230	„
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.		200—205	200—205	„
zweizeilige Wintergerste		210—215	208—213	„
Futtergerste, Durchschnittsqual. 1162 kg ab Station G IX		170,00	170,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station		162	162	ohne Ang.
pro 1000 kg				
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f.d.N.)		42—44	42—44	ruhig
Grüne Erbsen		43—45	43—45	ruhig
Weizenkleie W IX		11,55	11,55	gefragt
Roggenkleie R XVI		10,70	10,70	„
Malzkeime		16,50-17,00	—	ruhig
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		8,75	8,75	„
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		10,95	10,95	„
Leinkuchen		18,50-18,70	18,50-18,70	„
Neu, lose		8,50-9,00	8,25-8,75	stetig
Weizenstroh, drahtgepreßt		4,60	4,50	„
Roggenstroh, drahtgepreßt		4,60	4,50	„
Luzerneheu, mittelleutsches		—	—	„
pro 100 kg				

Marktverlauf: Kleines Geschäft bei unverändert Preisen

Magdeburg, 27. Dez. Zuckermarkt. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Dezember	3,90	3,70	März	4,00	3,90
Januar	3,90	3,75	April	4,10	4,00
Februar	3,90	3,80	Mai	4,10	4,00

Magdeburg, 27. Dez. Zuckermarkt. (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto ab netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompter per 10 Tage 31,30, Lieferung per Dezember 31,40—31,60 Nov.-Dez. —, — ,—.

Berlin, 28. Dez. Eisenpreis 50.00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 302
28. Dezember 1935

Gute Bücher sind die Quintessenz der tüchtigsten Geister, der Inbegriff ihrer Kenntnisse, die Frucht ihrer langen Nachtwachen. Goethe.

Der indische Brillant

Kurzgeschichte von Willi Fehse.

An einem vornehmen Pariser Juwelengeschäft erschien eines Tages ein Herr, der sich durch Wort und Gebärde bald als Amerikaner verriet. Er begehrte ein Schmuckstück zu kaufen und bemerkte beiläufig, daß er es seiner Frau aus besonderem Anlaß als Geschenk zugedacht hätte. Nachdem er in der Wahl lange geschwankt hatte, entschied er sich endlich für einen Brillanten. Der Stein war von außerordentlichem Wert und erstrahlte in einem tiefen Feuer, wenn sich das Spiel der Lichter in ihm entzündete. Das geschah schon bei der geringsten Drehung. Der Preis belief sich auf eine Million Franken. Doch mochte dies den Käufer offenbar wenig bekümmern. Lässig den Handschuh von der Rechten streifend, füllte er einen Scheck mit der riesigen Summe aus und wartete gleichmütig, bis sich der Juwelier durch telephonischen Anruf bei der betreffenden Bank überzeugt hatte, daß der Scheck auch in voller Höhe gedeckt war. Alsdann ließ er sich von dem Juwelier, der sich nunmehr, des guten Handels froh, der erlesensten Höflichkeit befliß, bis an seinen Wagen geleiten und empfahl sich.

Doch verging kaum ein Tag, so erschien der Amerikaner abermals bei dem Juwelier und bat diesen, sichtlich verdrossen, den Brillanten zurückzunehmen. Verwundert, die Mundwinkel in spöttischem Arawohn gekräuselt, prüfte dieser, eine Augenlupe eingeklemmt, den Edelstein, den jener ihm reichte. Sein Arawohn schwand indessen sogleich, als er feststellen mußte, daß der Brillant wirklich derselbe war, der noch bis gestern die Kier und Kostbarkeit seines Geschäftes bildete und an dem kein Falsch und kein Tadel zu finden waren.

Was den Herrn denn zu diesem Wunsch bewegte, fragte der Juwelier nun, das Juwel nervös in seinen Händen hin und her drehend, so daß ein zuckendes Gefunkel von sich kreuzenden und sich überschneidenden Lichtbündeln aus ihm hervorblitzte.

„Der Brillant sagt meiner Frau leider nicht zu," entgegnete der Amerikaner in dem festen und erhobenen Tonfall, mit dem die Unschuld das Mißtrauen zu strafen pflegt. „Sie hat nun einmal ihre Grillen," setzte er hinzu. „Nehmen Sie den Stein zurück, mein Herr, so soll es mir auf einen kleinen Verlust nicht ankommen . . ."

Allein der Juwelier war nicht zu bewegen, den Handel rückgängig zu machen. Da sich nun kein Tauschobjekt von gleichem Wert und Geschmack finden ließ, bat der Amerikaner, das Kleinod wieder an sich nehmend, den Juwelier wenn es nicht anders geht, denn eben noch einen gleichartigen und gleichwertigen Brillanten zu beschaffen. Seine Frau wünsche nämlich in ihrer Laune nichts sehnlicher, als eben dies, damit das Juwel mit seinem Double zu einem Schmuck vereinigt werden könnte. Der Juwelier zeigte sich mit Freuden erbötig, kein Mittel unversucht zu lassen, ein Double aufzutreiben.

So ließ sich denn der Amerikaner in den nächsten Wochen wiederholt bei dem Juwelier blicken. Dieser hatte sein Heil bereits vergeblich in London und Amsterdam versucht, setzte aber nach wie vor seine Hoffnung auf die indischen Juwelenmärkte. In Bombay war denn auch ein bekannter Juwelenhändler für ihn bereits Tag und Nacht auf der Suche. Der Amerikaner vernahm nicht ungern von diesem Eifer denn angeblich veranlaßt ihn seine Frau mit ihrer Ungeduld und verstockten Laune.

Endlich krönte der Erfolg die Mühen des Juweliers. Heiteren Gesichts breitete er eines Tages vor dem Amerikaner Zeichnungen und Briefe aus, die ihm sein Gewährsmann aus Bombay übermittelt hatte. In Bombay war tatsächlich ein Brillant feil, der bis aufs kleinste der vollkommene Zwilling jenes Steines zu sein schien, den der Amerikaner damals gekauft hatte. Freilich trübte der Juwelier das Frohlocken, das der Amerikaner über diese Nachricht bezeugte, erheblich, als er hinzufügte, daß der Zwilling aus das Doppelte des Preises kosten sollte, der für das erste Juwel bezahlt worden war.

Kopfschüttelnd prüfte der Amerikaner immer wieder die Schriftstücke und vergalt dem Juwelier auf diese Weise redlich das Mißtrauen, das jener ihm einmal bewiesen hatte. Doch war damals der Stein echt gewesen, so hatte es diesmal mit der hohen Kaufsumme nicht minder seine Richtigkeit; und wenn auch der Amerikaner finden mochte, daß ihm unter diesen Umständen die Geile seiner Frau teuer zu stehen kam, so blieb ihm am Ende doch nichts anderes übrig, als Ja und Amen zu sagen; denn noch am selben Tag beauftragte er den Juwelier, nachdem er zuvor mit seiner Frau Rücksprache genommen hatte, telephonisch von seinem Hotel aus, den Handel ins Reine zu bringen.

Dies geschah. Der Juwelier depeschierte an seinen Gewährsmann. Der Brillant wurde gekauft und gelangte alsbald unter Maßnahmen, die sein riesiger Wert rechtfertigte, auf schnellstem Wege nach Paris. Wie erschrak aber der Juwelier, als er entdecken mußte, daß er mit dem indischen Brillanten ganz offensichtlich dasselbe Juwel in den Händen hielt, das noch vor kurzem die Kier seines Geschäftes war!

Aufs äußerste beunruhigt, begab er sich ohne zu säumen in das Hotel des Amerikaners, von dem er seit einigen Tagen nichts mehr gehört hatte. Im Hotel konnte man ihm jedoch nur mitteilen, daß dieser schon abgereist sei. Von seiner Frau war dort übrigens nichts bekannt, wohl aber wußte man von einem Freund, mit dem er seinerzeit dort anlangte und der ihn kurz darauf schon wieder verlassen hatte, um eine größere Reise anzutreten. Die Bank, auf die damals der Scheck lautete, erwiderte ihm auf seine Anfrage, daß das fragliche Konto kurz nach seiner Einrichtung bis auf einen geringen Betrag wieder abgehoben wurde.

Das war alles, was der Juwelier über den Amerikaner in Erfahrung bringen konnte. Es blieb ihm nun kein Zweifel mehr, das Opfer eines klug und mit großer Raffiniertheit angelegten Tricks geworden zu sein.

Ist das gute Alte wirklich besser?

Eisen, das mehrere Jahrtausende überstand / Ein wissenschaftlicher Erklärungsversuch / Was die gute Landluft ausmacht

Häufig findet man die Meinung vertreten, das „gute Alte" von Anno dazumal sei erheblich besser und haltbarer als die Erzeugnisse der Gegenwart, und es gibt auch zahlreiche Beweise, mit denen diese Behauptung erhärtet und bestätigt wird. Zu diesen Beweisen zählen auch viele eiserne Gegenstände, die auf eine Vergangenheit von vielen Jahrhunderten zurückblicken können und die sich nicht nur sorgsam aufbewahrt und geschützt in den Schaukästen der Museen befinden, sondern auch als Ketten, Mauerhaken, Fensterkreuze usw. bisweilen noch heute ihre Dienste verrichten. Das alte Eisen sei, so schließt man aus dem Vorhandensein derartiger Dinge weitaus widerstandsfähiger gegen den Angriff der rosterzeugenden Einflüsse von Wind und Wetter, Luft und Feuchtigkeit, als der heutige Stahl, der in viel kürzeren Zeiträumen durch Rost zugrunde gehe.

Auf den ersten Blick mag es scheinen, als sei diese Behauptung auch technisch durchaus begründet; denn immerhin besteht zwischen allen Eisen- und Stahlsorten, die bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Renn- und Puddelverfahren hergestellt wurden, und den heutigen Flußstählen in der ganzen Art der Herstellung und im Aufbau ein so bedeutender Unterschied, daß es nahe lag, die gute Erhaltung älterer Eisenteile, die wie z. B. die Fensterspossen des Kölner Doms aus dem 15. Jahrhundert heute noch besser erhalten sind als das Steinmauerwerk und selbst als die Glasfenster, auf die wesentlich günstigere Zusammensetzung und das widerstandsfähigere Gefüge zurückzuführen.

Allerdings bestehen in der Tat hierin gewisse Unterschiede. Aber man kennt die Dinge, auf die es hier ankommt, heute recht genau und ist durchaus in der Lage, heutigen Tages Stähle herzustellen, die in ihrer Zusammensetzung und in ihrem Gefüge völlig denen aus früheren Jahrhunderten entsprechen. — Unterwirft man solche Stähle der Rostung, so zeigen sie tatsächlich einen größeren Widerstand, aber der Unterschied ist doch nicht so bedeutend, daß er allein zur Erklärung der besseren Erhaltung alter Eisenteile ausreicht.

Man kommt so zwangsläufig zu der Erkenntnis, daß die gute Erhaltung älteren Eisens unmöglich allein auf ihre günstigere Zusammensetzung zurückgeführt werden kann, daß vielmehr noch andere Einflüsse eine Rolle spielen müssen. Und das ist wirklich der Fall; denn nicht nur der Werkstoff hat sich den verbesserten Herstellungsverfahren entsprechend geändert, sondern auch das angreifende Mittel ist verändert. Eine Industrie-Atmosphäre im heutigen Sinne gibt es erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Davor bestand die wichtigste Verunreinigung der Atmosphäre in den Abgasen von Holzfeuerungen, die fast völlig schwefelfrei sind und Eisen nur sehr wenig angreifen. Wenn man also altrömische und mittelalterliche Eisenteile vorfindet, die die Jahrhunderte fast unversehrt überdauert haben, so ist dafür in erster Linie die Reinheit der Atmosphäre verantwortlich zu machen, die das Eisen nicht nur viel langsamer angreift, sondern auch einen andersgearteten Rost entstehen läßt; welcher fest an der Eisenoberfläche haftet und ihr dadurch einen natürlichen Schutz verleiht.

Daß die Dinge in der Tat so liegen, geht aus einem großzügigen, durch viele Jahre durchgeführten Rostversuch hervor, bei dem die verschiedensten Stahlsorten einerseits in einer stark angreifenden Industrie-Atmosphäre, anderseits in völlig reiner Landluft dem Angriff von Wind und Wetter ausgesetzt wurden. Dieser Versuch hatte ein recht bemerkenswertes Ergebnis. Es zeigte sich nämlich, daß der Rostangriff in der Landschaft zunächst nur ein Drittel so stark ist wie in der Industriegegend, daß er aber im Laufe der Jahre noch viel stärker zurückgeht, so daß er nach etwa 10 bis 15 Jahren praktisch zum Stillstand kommt, während der Rostvorgang in der Industrie-Atmosphäre mit unverminderter Heftigkeit weiterläuft.

Dieser Befund deckt sich mit einer anderen Feststellung, die man machte, als man mehrtausendjährige indische Eisensorten, von denen man die im Lauf der Jahrhunderte gebildete Rostschicht entfernte, der Londoner Atmosphäre aussetzte. Sie rosteten dann genau so schnell wie moderner Stahl. Man kann daraus schließen, daß es nicht etwa eine verringerte Güte des Eisens ist, die die größere Beständigkeit gegen Rosteinflüsse zur Folge hat, daß vielmehr unsere heutigen Stähle in dieser Hinsicht den früheren Eisensorten durchaus ebenbürtig sind. Wohl hingegen haben sich die Angriffsbedingungen grundlegend geändert. Die Anwendung des Wortes vom „guten Alten" ist also — wenigstens für Eisen und Stahl — durchaus verfehlt.

Hans Draudt.

Was geschah am 28. Dezember?

Vor 19 Jahren (1916): Der Tanzkomponist Eduard Strauß starb in Wien (geb. dort 15. 3. 1835).

Vor 45 Jahren (1890): Stabschef Lutze in Bevergern bei Münster geboren.

Vor 117 Jahren (1818): Der Chemiker Karl Remigius Fresenius in Frankfurt am Main geboren (gest. 11. 6. 1897 in Wiesbaden).

Wieviel Pferde gibt es auf der Welt?

Seit Jahren wollten Schwarzseher behaupten, daß die Pferde dem Aussterben nahe seien, da sie gänzlich durch die Autos verdrängt würden. Demgegenüber kann man feststellen, daß es in allen Ländern noch eine recht beträchtliche Anzahl von Pferden gibt. In Frankreich zum Beispiel gab es in dem Jahre vor dem Krieg 3 220 000 Pferde; durch den Krieg sank ihre Zahl ganz erheblich, aber im Jahre 1927 hatte man schon wieder 2 927 000 Pferde, und auf diesem Stande ist die Pferdezahl ungefähr geblieben. Polen besitzt 3 940 000 Pferde, Deutschland 3 395 000, Rumänien 2 034 000, Großbritannien 1 971 000 Pferde. In Italien hat man 943 000 Pferde, in Ungarn 846 000, in der Tschechoslowakei 708 000, in Schweden 660 000, in Spanien 563 000, in Irland 446 000 Pferde. Irland aber hat im Verhältnis zu seiner Bevölkerung mehr Pferde als irgend eines der anderen Länder, dort kommen nämlich auf je tausend Bewohner 15 Pferde, während in Polen das Verhältnis 12 Pferde auf tausend Bewohner ist, in Rumänien 10,9 auf tausend, in Schweden 10,7 auf tausend, in Ungarn 9,6 auf tausend, in Frankreich 8 auf tausend und in Deutschland nur 6 Pferde auf tausend Bewohner.

Schwimmende Katzen

Wenn man im allgemeinen behauptet, daß Katzen wasserscheu seien, gibt es doch eine ganze Menge unter ihnen, die gern baden und gute Schwimmer sind. Eine persische Katze, die einer Bewohnerin von Kalkutta gehört, ist bekannt wegen ihrer großen Vorliebe für das Wasser. Sie schwamm in allen Seen der Gegend mit den Söhnen der Besitzerin um die Wette und siegte meist um ein Beträchtliches. Im allgemeinen aber empfiehlt es sich nicht, Katzen zu baden und sie mit Seife und Wasser zu bearbeiten, den man beraubt dadurch die Haut ihres natürlichen Fettgehaltes, und das ist für das Fell schädlich. Wenn eine Katze badet, soll man sie nicht trocken reiben, sondern sie in eine gewärmte Decke wickeln oder bei warmem Wetter in die Sonne setzen.

Wenn die wahre Liebe ruft

Roman von Käthe Donny

Nachdruckrecht: Horn & Co., G. m. b. H., Berlin 23 35

6. Fortsetzung.

Ihre Tochter Vera, ein frühreifes Mädchen mit ausrasierten Augenbrauen, kunstvoll zurechtgemachtem Haar, stark gefärbten Lippen und sehr gepuderten Wangen, stand hinter ihnen und knickste mit koketter Bescheidenheit, sobald sich ältere Herrschaften nahten.

Als die Familie Vollmann gemeldet wurde, kürzte sie sich auf Elfriede und umarmte sie mit einer Zärtlichkeit, die viel zu übertrieben war, um echt zu sein.

Man konnte sich keinen größeren Gegensatz denken als diese beiden Mädchen. Die elegante Vera Fuchs, mit ihrem künstlich gebleichten Blondhaar, im hellroten, den Körper eng umspannenden Seidenkleid und dem gemalten Gesicht und Elfriede Vollmann in duftigem Weiß, frisch, munter und natürlich.

Es war ein Unterschied wie zwischen einer überzüchteten Treibhausblüte und einer unschuldigen Frühlingsblume, die noch die Frische des vergangenen Winterschnees in sich hat.

Wenigstens drängte sich Hellmuth Seidel unwillkürlich dieser Vergleich auf, als er aus dem Nebenraum trat, wo er in einer eifrigen Unterhaltung mit dem Ehepaar Vollmann gestanden hatte.

Er war soeben erst mit dem Ehepaar bekannt geworden. Er hatte Walter Vollmann herzlichst gedankt für den Beistand, den er seinem Vater damals auf der beinahe verhängnisvoll gewordenen Ueberfahrt von Trelleborg nach Saßnitz geleistet hatte und äußerte seine Freude, ihn kennen zu lernen.

Walter Vollmann zeigte sich von seiner liebenswürdigsten Seite und auch Frau Maria bewies Herrn Hellmuth, daß die Familie Vollmann keinerlei persönliche Feindschaft für einen Angehörigen der Seidel-Werke empfand.

Hellmuths leicht empfängliches Herz empfand sofort Sympathie für das Ehepaar, und als nun Walter Vollmann gar erklärte, daß seine Tochter Elfriede, so viel ihm Frau Konsul Fuchs verraten hatte, seine Tischdame werden sollte, wobei Frau Maria ihn leise auf ihre Tochter aufmerksam machte, die in eifrigem Gespräch mit Vera Fuchs unter dem glänzenden Kronleuchter stand, wagte Hellmuth den Vergleich zwischen den beiden Blüten sogar auszusprechen.

Mit seinem strahlenden Jungenslächeln ließ er sich Elfriede vorstellen.

Walter Vollmann verbarg sein befriedigtes Lächeln. Das Arrangement klappte, wie er sah, alles schien sich seinen heimlichen Dispositionen zu fügen. Der heutige Abend würde der Beginn eines neuen Geschäftsaufschwunges der Kondor AG. sein.

Immer neue Gäste kamen, von den Gastgebern mit gleicher Freundlichkeit willkommen geheißen.

Bekannte begrüßten sich, Fremde wurden bekannt gemacht. Es bildeten sich kleine Gruppen, zwischen denen die Diener mit Tabletts jonglierten, auf denen Sandwichs, kleine Kuchen, Gläser mit süßem Portwein und den verschiedensten Likören verteilt waren. Eine eifrige Unterhaltung schwirrte durch die schönen Räume.

Jetzt ertönte ein dumpfer Gongschlag. Alles strömte durch die Flucht der Zimmer nach dem Musiksalon.

Dieser lag mit seinen breiten hohen Fenstern nach dem Wannsee zu. Durch die dünnen Seidenvorhänge kam das milde Licht des Mondes herein und überflutete den Raum mit einem silbrigen Schein.

Die Gäste gruppierten sich auf kleinen Polsterbänken und Sesseln in dem weit herausgebauten Erker. In der Mitte des großen Raumes stand der kostbare Bechsteinflügel.

Jetzt trat Konsul Fuchs vor:

„Herr Basil Romanescu wird uns zwei Walzer und die Polonaise von Chopin vorspielen."

„Bravo!" ertönte es leise aus den Reihen.

Die rote Seidenportiere ging auseinander und von Beifall begrüßt erschien der Pianist.

Hellmuth Seidel stand hinter Elfriede. Der feine Duft ihres Haares stieg zu ihm empor. Ihre kindliche Erscheinung schien wie verzaubert, als die aufreizenden Klänge Chopins ertönten.

Er sah, wie ihr Profil in erregte Bewegung geriet und glaubte, nie etwas Reizvolleres gesehen zu haben. Mit sichtlicher Freude hing er an ihren Zügen.

Kommerzienrat Seidel betrachtete ebenfalls seinen Sohn und über ihn hinweg trafen sich seine Blicke mit denen Walter Vollmanns. Beide lächelten, sie hatten sich verstanden.

Auch Frau Melanie Seidel sah das bewegte Gesicht ihres Sohnes. Sie lächelte innerlich. Sie mußte an ihre Unterhaltung von vorhin denken, sie hatte schon recht, sie konnte ihren leicht entflammten Sohn.

Der Künstler hatte geendet. Rauschender Beifall belohnte ihn für sein wunderbares Spiel.

Mitten in den Beifall hinein öffnete sich zum zweiten Male die rote Seidenportiere und am Arm des Konsuls erschien Sylvia Dobronska.

Sie trug ein hellgrünes Seidenkleid mit langer Schleppe.

Das tiefe Decolleté enthüllte einen Hals und einen Nacken von weiß schimmerndem Perlmutterglanz. Ein Diener legte die Noten auf den Flügel.

Begeisterte Ausrufe ertönten, als die berühmte Künstlerin erschien.

Konsul Fuchs quittierte mit einem befriedigten Lächeln, die Ausgabe für die Künstlerin war also nicht zu hoch gewesen. Die Dobronska war die große Sensation des heutigen Abends.

Mit charmantem Lächeln führte er die Sängerin zu dem Flügel, wo sich Basil Romanescu ehrerbietig erhob während die Gesellschaft wie auf geheime Verabredung in ein begeistertes Händeklatschen ausbrach.

Die Künstlerin verneigte sich mit einem schwermütigen Lächeln und nahm das Notenblatt, das ihr Basil Romanescu gereicht hatte.

Die Gäste nahmen von neuem Platz.

Frau Melanie Seidels Augen suchten ihren Sohn.

„Sylvia Dobronska, die große Sängerin." War das nicht der Name, der neulich zwischen ihr und Hellmuth gefallen war?

Sie war in der Tat eine faszinierende Frau und Hellmuths Schwärmerei war zu verstehen, besonders weil diese schöne Frau auch zugleich eine große Künstlerin im Reiche der Töne war. In demselben Reich, das für ihren Hellmuth das Land der Sehnsucht war.

Sie hatte die Dobronska schon ein paarmal in Konzerten gehört aber noch nie in so großer Nähe gesehen.

Was für ein unendlicher Zauber lag doch in diesen rätselhaften grünen Augen und welche Grazie in den Bewegungen!

Sie konnte es Hellmuth nachfühlen, daß er diesem Zauber verfallen war.

Sie sah, wie er zusammenzuckte und sich vorbeugte, und auf eine Bemerkung, die die reizende kleine Vollmann machte, gar nicht zu hören schien.

Sie sah Elfriede erstaunt über das Ausbleiben seiner Antwort und wurde fast ein wenig ärgerlich.

So reizend die kleine Vollmann war, einen Vergleich mit der schönen reifen Künstlerin konnte das junge Mädchen doch nicht aushalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0007

Marindoah, das indische Wunder

Eine heitere Geschichte vom Hellsehen.

Von P. E. Riedel.

Auf dem Volksfest in X.

Der Budenbesitzer ruft aus: „Nur hereinspaziert, meine Herrschaften, hier sehen Sie Marindoah — das Wunder! Marindoah kann alles, weiß alles! Marindoah ist das größte Wunder der Welt!"

Nun ist die Bude voll und die Vorstellung beginnt. „Meine Herrschaften" ergreift der Budenbesitzer, der sich Direktor titulieren läßt, das Wort, „ich werde Ihnen jetzt Marindoah, das größte Wunder der Welt, hereinführen!" — Und an der Hand führt er jetzt eine stark geputzte Dame aufs Podium. „Hier sehen Sie Marindoah, das größte Wunder der Welt!" Er verbindet die Augen des Wunders mit einem Taschentuch. Nun springt er behend vom Podium herab und wendet sich an die erste Reihe des Publikums: „Dürfte ich die Herrschaften um irgendeinen Gegenstand bitten?" — Ein Herr bringt einen Bleistift aus seiner Westentasche. Der Direktor ergreift ihn, hebt ihn in die Höhe und ruft mit lauter Stimme: „Marindoah, du größtes Wunder der Welt, sage mir, was ist das?" Und das Wunder piepst vom Podium herunter: „Das ist ein Bleistift!" Und der Direktor fragt weiter: „Hat er eine Hülse oder hat er keine Hülse?" — „Er hat keine Hülse!" kommt die Antwort aus dem Munde des Wunders. Der Direktor reicht den Bleistift mit einer Verbeugung zurück. — Einige aus dem Publikum fangen zu kichern an. Und wieder ergreift der Direktor das Wort: „Dürfte ich vielleicht die Herrschaften um einen anderen Gegenstand bitten?" — Und die Budenbesucher bringen Uhren, Anhängsel, Bilder, Feuerzeuge und Spiegelchen aus ihren Taschen, und wirklich Marindoah, das indische Wunder, errät alles. Und beglückt und tiefgesegnet lächelt der Direktor die staunenden Gesichter der Besucher an.

Da tritt ein magerer Herr mit einem Kneifer auf den Direktor zu: „Ja, das ist alles wirklich erstaunlich, aber, Herr Direktor, könnte zum Beispiel das Wunder auch einen Gegenstand von Ihnen, den Sie tragen, erraten? Brieftasche und so weiter. Aber nein, das wäre zu erstaunlich!"

Da wirft sich der Direktor in die Brust und ruft: „Auch das kann Marindoah!" — Mit einem kühnen Schwung zieht er seine Brieftasche. „Marindoah, du indisches Wunder, du größtes Phänomen der Welt, sage mir, was ist das?" — „Das ist eine Brieftasche!" — „Marindoah, sage mir, wieviel enthält die Brieftasche?" — „Zweihundertfünfzig Mark!" ruft das Wunder vom Podium herunter.

Glückstrahlend öffnet der Direktor die Brieftasche, nimmt den Inhalt heraus und übergibt ihn dem Mageren mit dem Kneifer zur Prüfung. Der zählt die Banknoten nach, und wirklich — 250 Mark sind es. Nun sagt er: „Herr Direktor, meine ausgezeichnete Hochachtung! Gestatten Sie, daß ich den Betrag konfisziere! Ich bin der Wollstreckungsbeamte, der Sie im Auftrag Ihrer Gläubiger zu pfänden hat. Hier ist mein Ausweis!"

Da gibt es dem Direktor einen Riß und er sinkt kläglich zusammen, wie ein Luftballon, dem das Gas ausgeht.

Das indische Wunder springt vom Podium herab, und meint teilnahmsvoll: „Herr Direktor, is Ehma vielleicht net recht an!?" — Wie ein angeschossener Tiger brüllt er ihr da entgegen: „Marindoah, du indisches Wunder, du bist das größte — Rindvieh von der Welt!"

Der schönen Margret Liebe und Tod

Legende nach der Chronika des Wilhelmus Martersteig

Erzählt von Wilhelm Bernekohl

Vorwort.

Vor einigen Monden stieß ich, in alten Papieren blätternd, plötzlich auf eine Chronika, die das merkwürdige Ende des alten Rauschenburger Geschlechts beschrieb. Es war die Chronika des Pfarrers Wilhelmus Martersteig, worin solches aufgezeichnet war, und ich will diese treffliche Darstellung den Freunden alter Geschichten nicht vorenthalten.

Aus der „Chronika"

„Im Namen Christi, der uns Fried immerdar verliehen möge, will ich Wilhelmus Martersteig, Canonicus an St. Amandum in Dattilo, diese Chronika beginnen, die da erzählen soll von der sündhaften Liebe der Margret Vorderkirch zu dem höllischen Grafen von Rauschenburg. So mir mit eigenem Mund berichtet hat mein fürtrefflicher Amtsvorgänger, — Gott hab ihn selig — Hilarius Himmelmann. Also zeugte auch für die Wahrheit dieser Geschichte das versteinerte Abbild der Margret Vorderkirch, wie es itzt noch im Glockenturm meiner lieben Kirche ad St. Amandum stehet als furchtbar Wahrzeichen der Gerechtigkeit Gottes und als Abschreckung zu ähnlichen Taten.

Jetzt, wo ich diese Aufzeichnungen beginne, blühet der Frühling so lieblich in meine Stube hinein und singen die Vögelein so lustig im Pfarrersgarten, daß mir so froh zu Mute wird wie einst. Da ich als fahrender Scholar zum ersten Male nach Dattilo kam und beim seligen Hilarius Himmelmann drei Gläschen echten Baltelliner trank.

Fünfzigmal habe ich seitdem die Kirschbäume wieder blühen sehen, aber nimmer vergeß' ich die Geschichte von der Margret Vorderkirch, die mir mein fürtrefflicher Amtsvorgänger damals erzählte, da der Mond durch die Scheiben blinkte und wir immer noch beim Schwatzen saßen. Nein, ich vergaß sie nimmer und sie bedrückte mir all' die Jahre mein Herz Nun hab' ich endlich ein Abbild gefunden. Aufschreiben will ich alles, so ich noch weiß. Alldieweilen doch itzt im Frühling nicht so viel in der Pfarrei zu tun ist und mir wegen des starken Reißens in meinen alten Knochen das Laufen vor den Toren verleidet ist.

Die Margret Vorderkirch soll in der Jugend allzeit ein brav und gottesfürchtig Mägdlein gewesen sein. Aber ihre schönen Blauaugen und langen blonden Köpfe haben sie zur Sünde verführt, woraus man immer wieder ersieht, daß Schönheit nicht immer ein rechter Vorzug ist. Das größte Gottesgeschenk bleibet bis an der Zeiten Ende ein demütig Herz und fromm Gemütt! Besonders hat ihr Demut gemangelt, denn sie putzte sich gern auf, zog zierliche kurze Röckchen an und durchwebte das wunderschöne Haar mit bunten Schleifen.

Der ehrsame Vater übte das Kantorgeschäft in meiner lieben Kirchen ad St. Amandum aus, weswegen er ein Vorgänger des alten Siebennagel ist, der es itzt besorget, schalt das Mädchen sehr. Allein der Satanas der sich einmal in ihre Seel, — Herr erbarm sich derselbigen da zu machen gewesen? Durfte der Jungadel von Rauschenburg kein Weib nehmen? Sollte Himmelmann ihm das Sakrament verweigern, weil er Böses ahnte? Nein! Himmelmann hat recht getan, als er die Hände der beiden ineinander legte und den Bund segnete. Der Junker war aus Rand und Band und führte sich recht unmanierlich auf. Die Braut hatte bei der heiligen Handlung ein sehr bleiches Gesicht, soll aber ansonsten recht fröhlich gewesen sein. Ei nun, das läßt sich denken, wenn ein loses Jüngferchen zum ersten Male in den Armen eines stolzen Mannes liegt! So ging denn die erste Zeit ruhig vorüber, ohne daß man vom Schloß etwas zu hören bekam, und Hilarius Himmelmann hatte seine Verdächtigungen schon hundertmal bereut und seinem Beichtiger, wie er mir, erzählte, offenbart.

Zwei Monate später brach ein Krieg gegen Frankreich aus. Wie der Graf von Rauschenburg tobte! Was kümmerte ihn jetzt seine süße Frau, wo alles Eisen hämmerte. An der Spitze seines Reiterkrüppleins zog er keck hinaus. Am Rhein stieß er mit dem Kaiserheer zusammen und ritt unter siegreichen Kämpfen bis tief in Frankreich. Seine Kühnheit war weit bekannt, und er galt bald als der beste Feldherr. Aber mit der Kühnheit war ein anderes Pflänzchen in seinem Herzen gewachsen: der große Stolz. Er sagte dem Kaiser seinen Dienst auf und ließ sich zum König von Korsika ausrufen. Untreue und Verrat haben böse Folgen. Auch der Graf von Rauschenburg fühlte dies, als er von beiden Seiten verlassen stand und mit Mühe und Not nur den Nachstellungen der Häscher entging. Mit ein paar Getreuen kam er verludert und verlumpt wieder auf der Rauschenburg an. Er wurde itt ein frecher Herr, wie er vorher ein zärtlicher Bubler gewesen war. Margret Vorderkirch, die ein Kindlein unter dem Herzen trug, litt schwer darunter. Noch mehr aber schmerzte es sie, daß der Graf sich um andere Weiber kümmerte. Der Wein war sein neuer Freund. Im Rausch suchte er sein Kriegsunglück zu vergessen. Dann packte ihn auch wohl der Wahn mit dem König, und sein Hofgesinde mußte ihm huldigen.

Itzt kommt aber eigentlich erst der Punkt, wo ein schweres Verfehlen der Margret Vorderkirch einsetzte. Sie entfloh ihrem rechtmäßig angetrauten Gatten. Der Herr von Rauschenburg saß gerade mit seinen Freunden beim Pokal, als ihm die Botschaft gebracht wurde. Er geriet in furchtbare Wut und befahl, sofort sein Pferd zu satteln. Dann ritt er über die Knabrücke der Burg den Weg auf Dattilo zu, denn er vermutete nicht gerade unrecht, daß die Margret Vorderkirch zu ihren Eltern gegangen sei. Halbwegs Dattilo erschlug er einen Knecht, der ihm keine Auskunft auf seine Fragen geben konnte. In Dattilo fand er sein Weib nicht. Sie war zwar hier gewesen, hielt sich aber auf Anraten der Eltern, die mit Schrecken den Ausgang der Geschichte ahnten, in den Wäldern von Birnahoff versteckt. Der Graf tobte. Er sandte Berittene nach allen Seiten aus. Da fanden sie die Aermste im Graben eines dunklen Tannenwaldes, ein eben geborenes Kindlein auf den Armen haltend und irrsinnig lächelnd. Als der Graf ankommen war, erschrak er bei ihrem Anblick und fuhr zurück. Doch als er die Hände ausstrecken wollte, um ihr das Kind zu nehmen, erschütterte ein weißer Blitz die Erde und dunkler Donner dröhnte minutenlang. Der Graf und seine Mannen sanken zu Boden. Als ihr Auge den Himmel wieder sehen konnte, stand die Margret Vorderkirch immer noch da, das Kindlein wiegend auf ihren Armen und irrsinnig lächelnd — aber sie war zu Stein geworden. — —

Auf dem Rückritt in die Burg ertrank der Graf von Rauschenburg mit seinem Pferde in den Fluten der Lippe. Er hatte in wilder Hast sein Pferd angetrieben und dieses sprangend in das kalte Wasser gejagt. Als seine Gefährten ihn retten wollten, war es schon zu spät. Also war das Ende des Grafen von Rauschenburg und seiner Margret Vorderkirch. Möge Gott ihren Seelen gnädig gewesen sein. Amen!"

Nachwort.

Die Ruinen des alten Schlosses von Rauschenburg kann man heute noch schauen. Wo im Westfälischen die Kreisstraße von Datteln nach Olfen-Lüdinghausen die Lippe überbrückt, liegt westwärts im Gebüsch der letzte Rest einstiger Schloßherrlichkeit verborgen. Hohe Bäume wachsen aus dem Mauerwerk und Wasser rauscht ringsherum.

Der fliegende Blindenhund

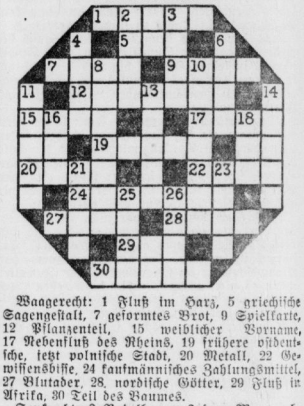
In Amerika besteht das bestimmte Verbot, Tiere in Flugzeugen mitzunehmen. In Pittsburgh hat man jedoch kürzlich eine Ausnahme gemacht, als ein Blinder seinen Schäferhund mitnehmen wollte, der ihm auf der Straße unentbehrlich war. Der Blinde führte an, daß man einem Krüppel ja auch seine Krücke nehmen würde. Man konnte sich dieser Beweisführung nicht verschließen und beförderte auch den Hund auf dem Luftwege.

„Mehl in den Beutel!"

In der Gemeinde Atteln im Kreise Büren in Westfalen gehen die Kinder der Arbeiter zu Silvester zu den Bauern und „fingen Mehl in den Beutel". Nach einer sehr alten Sitte war es üblich, daß die Kinder einst bei diesen Umgängen an einer Schnur, die sie um den Hals geschlungen, ein Leinensäckchen trugen, das die Bauersfrau mit Mehl füllen sollte. Wenn sie in der kalten Silvesternacht so zu kleinen Gruppen daherkamen, stimmten sie wohl ein Liedchen an, um die Bauersleute zu erfreuen. Anders ist jedenfalls die Bezeichnung „Mehl in den Beutel fingen" nicht zu erklären. Heute wandern die Arbeiterkinder nur noch von Hof zu Hof und rufen den Bäuerinnen ihre Bitte zu: „Mäl in den Bäl!", d. h. „Mehl in den Beutel!"

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Fluß im Harz, 5 griechische Sagengestalt, 7 geformtes Brot, 9 Spielkarte, 12 Pflanzenteil, 15 weiblicher Vorname, 17 Nebenfluß des Rheins, 19 frühere ostdeutsche, jetzt polnische Stadt, 20 Metall, 22 Gewissensbisse, 24 kaufmännisches Zahlungsmittel, 27 Blutader, 28. nordische Götter, 29 Fluß in Afrika, 30 Teil des Baumes.

Senkrecht: 2 Nadelbaum, 3 dem Meere abgewonnenes Land, 4 Eile, 6 Ostseehalbinsel, 8 europäischer Staat, 10 Stadt in Indien, 11 deutscher Dramatiker und Schriftsteller der Jetztzeit, 13 Stadt in Jugoslawien, 14 tierisches Produkt, 16 Sonnengott, 18 Futter, 21 einmastiges Schiff, 23 Hirschart, 25 fremde Münze, 26 Fisch.

„Armer Junge," dachte sie bei sich, es wird leichter sein, eine Elfriede Vollmann zu erobern als eine Frau wie die Dobronska.

Und unwillkürlich dachte sie an ihr eigenes Schicksal, aber Heinrich ihr Mann, war ein anderer als Hellmuth ihr Sohn.

Jetzt präludierte der Pianist und alles hing wie gebannt an dem Antlitz der Künstlerin.

Ein Ton so zart wie ein Windhauch an einem Sonntag klang durch den Raum, kaum wagten die Menschen zu atmen. Hugo Wolffs unsterbliches „Er ist's" tönte durch die Stille. So konnte es nur eine singen, die ihre Seele in die Töne legte.

Stärker wurde der Klang, eine Flut von Tönen strömte aus dem Mund der Sängerin, immer leidenschaftlicher wurde ihr Vortrag. Hier iubelte ein Mensch in einer Skala von Tönen, die alle zu den Herzen der Zuhörer sprachen.

Elfriede hatte Tränen in den Augen. Ihr kindlich weiches Gemüt war in heftigem Aufruhr. Die fesselnden Menschen um sie herum, der Glanz der Umgebung, zwei strahlende Jungenaugen in einem Männergesicht, die eben noch in die ihrigen getaucht waren, und nun diese märchenhafte Frau, die aus ihrer Kehle alles Leid und alle Lust der Erde hervorzauberte, — es war zu viel, um stillschweigend ertragen werden zu können.

Unwillkürlich hob sie den Kopf und suchte die Augen Hellmuth Seidels, aber sie erreichten sie nicht. Seine Blicke hingen wie gebannt an der Gestalt der schönen Künstlerin.

Walter Vollmann hatte die ganze Zeit über in einer Ecke des Musikkalons, von zwei vor ihm sitzenden Gästen verborgen, dieselben beobachtet, an deren Anwesenheit ihm besonders lag.

Seine Brauen waren finster zusammengezogen, als er Elfriedes vergebliches Suchen sah.

Hellmuth Seidel schien nur Auge und Ohr für die Dobronska zu haben. Das paßte absolut nicht in seinen Plan.

Sollte das, was ihm heute ein Bekannter auf der Börse anvertraut hatte, stimmen, daß man Hellmuth Seidel neulich nach einem Konzert der Dobronska mit ihr zusammen hatte fortfahren sehen?

Schade, daß er das nicht einen Tag vorher erfahren hatte, man hätte Konsul Fuchs einen Wink geben können. Es war nicht nötig, daß ausgerechnet am heutigen Abend die Sängerin hier erscheinen mußte.

Er bewegte sich auf seinem Stuhl nervös hin und her und begegnete dabei den Blicken seiner Frau, die leicht lächelnd den Kopf schüttelte.

Die Künstlerin hatte geendet. Ein frenetischer Beifall erstarte, den der Pianist, nachdem er einen kurzen Blick mit der Künstlerin gewechselt hatte, dadurch abschnitt, daß er sofort zu Richard Strauß „Heimliche Aufforderung" überging. Dieses Lied war so recht für die Sängerin geeignet, ihre Stimme schwelgte in den Tönen, ihr leidenschaftlicher durchgeistigter Vortrag unterstützte die außerordentliche Wirkung.

Sie verneigte sich höflich aber kühl, vor der beifallspendenden Menge. Noch immer lag ein tiefes schwermütiges Lächeln um ihren Mund.

Sie wies mit einer Handbewegung auf den Pianisten, der sich erhob und gleichfalls verneigte.

Der Konsul trat hinzu und dankte beiden Künstlern für ihre Darbietungen, mit denen sie den heutigen Abend verschönt hatten. Er schien sie auch um etwas zu bitten, was sie jedoch mit bedauerndem Kopfschütteln ablehnten.

Seine halblauten Worte verhallten in dem nicht endenwollenden Händeklatschen.

Hellmuth Seidel versuchte, zwischen den Damen, die die Künstlerin umdrängten, hindurch einen Blick Sylvias zu erhaschen.

Schon glaubte er, daß sie ihn erkannte, schon sah er, wie ihre Augen suchend durch das bunte Gemisch der Gäste drangen.

Er hob unwillkürlich die Hand, wie um sich bemerkbar zu machen, und jetzt hatte ihn auch ihr Auge erfaßt.

Das Lächeln um ihren Mund vertiefte sich zu einem Ausdruck, den er nicht zu enträtseln vermochte. War es eine stumme Aufforderung, war es eine stumme Abwehr?

Während er noch darüber nachdachte, wandte sie sich mit einer plötzlichen Bewegung zur Seite und sprach ein paar Worte mit Basil Romanescu.

Hellmuths scharfes Ohr hörte, daß es rumänisch war, und eine plötzliche Eifersucht schoß in ihm empor.

Es war, als wenn dort zwei Verbündete mit einander sprachen und dies Gefühl der Eifersucht verstärkte sich, als die beiden Künstler sich noch einmal verneigten und von dem Hausherrn geleitet, hinter der Portiere verschwanden.

An dem allgemeinen Wirrwarr, der jetzt entstand, als die Zuhörer sich aus dem Musiksaal entfernten, gelang es Hellmuth unbemerkt in die Garderoberäume der Villa zu eilen.

Er kam gerade noch dazu, wie Basil Romanescu der Künstlerin den Pelz um die Schultern legte.

Er sah den leidenschaftlich beschwörenden Blick des Rumänen, mit dem er seinen Ritterdienst begleitete. Aber er sah noch mehr.

Sylvia legte die Hand auf den Arm Romanescus und sagte leise ein rumänisches Wort.

Als sie sich zum Gehen wandten, gewahrte sie Hellmuth, der zwischen den Oleanderkübeln stehengeblieben war.

Ein merkwürdiger Blick traf ihn.

Dann schüttelte sie stumm den Kopf und ging rasch zur Tür, gefolgt von Basil Romanescu.

Hellmuth Seidel stand noch eine Weile allein in der kleinen Halle mit den grünen Gewächsen und dem leise plätschernden Springbrunnen.

Hatte ihn soeben ein Traum genarrt, oder war das, was er vor kaum vierzehn Tagen in der Wetlender Villa erlebt hatte, ein Traum?

Er strich sich über die Stirn.

Trieb man vielleicht ein Spiel mit ihm? War er für die gefeierte Künstlerin nur eine vorübergehende Laune gewesen? Dann hatte der Vater recht.

Ein trotziges Jungenslächeln lag auf seinem Gesicht, als er nach einer Weile in die Gesellschaftsräume zurückkehrte.

Elfriede stand in einem Kreis junger Mädchen und sah ihn aus strahlenden Augen an.

„Wo bleiben Sie denn, Herr Seidel?"

„Haben Sie mich vermißt, anädiges Fräulein?" fragte er und sah ihr mit einer dankbaren Wärme in das errötende Gesicht.

Gleich darauf reichte er ihr den Arm, denn es ging zu Tisch. — —

Elfriede hatte der Mutter Gute Nacht gesagt, trotzdem schon ein fahler Schimmer des neuen Tages hinter dem Fenster stand.

„Ist es dir auch nicht zu viel geworden, Mamachen?" fragte sie und sah besorgt in das zarte Gesicht der Mutter.

„Du warst so glücklich, Elfriede. Wie sollte ich da auf den Gedanken kommen, müde zu sein! Ich finde ja den jungen Seidel sehr sympatisch, ein liebenswürdiger junger Mann und scheinbar auch sehr unterhaltend."

Elfriede wandte ihr erröstendes Gesicht zur Seite ohne etwas darauf zu erwidern.

„Ich würde es nicht unaern sehen, wenn er hier in unserem Hause auch einmal Gast wäre; denn daß nun ein für allemal die Gegnerschaft zwischen unseren Firmen vorbei ist, fände keinen besseren Ausdruck darin, daß nun auch die Familien Freunde wären.

Oder wäre dir das unangenehm, mein Töchterchen?"

Frau Vollmann lächelte dabei so jugendlich schelmisch daß man während dieses Gesprächs die Aehnlichkeit zwischen Mutter und Tochter doppelt stark empfand.

„Ach Mamachen" sagte Elfriede nur, „ich glaube, ich bin doch sehr müde." Sie sah dabei aber die Mutter nicht an.

Frau Vollmann drückte den Kopf ihrer Tochter zärtlich an ihr Herz und küßte das dunkle Haar.

„Ja, schlafe du nur und träume, — — von dem heutigen Fest."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0008

Start zur zweiten Serie

Letzter Punktspieltag im alten Jahr / 99 spielt daheim / Preußen und Neumark müssen reisen / Ungarische Gäste in Halle

Unvorhergesehene Spielausfälle und noch verschiedene andere Anlässe haben die bisherige Austragung der Punktspiele sehr hinausgezögert, so daß uns erst der morgige letzte Spieltag des alten Jahres den Start in die 2. Serie bringt, obwohl auch jetzt noch verschiedene Mannschaften Spiele aus der ersten Runde nachzuholen haben. Der erste Gang der Punktspiele bescherte uns eine Fülle von Ereignissen, und Ueberraschungen wechselten in bunter Folge. Selbst die in allen Klassen und Gruppen augenblicklich führenden Mannschaften blieben von Niederlagen nicht verschont. Was wird nun die zweite und entscheidende Pflichtspielreihe bringen? Ueberall sind die Aussichten für Meisterschaft und Abstieg noch ziemlich offen, so daß also morgen und im neuen Jahre alle Mannschaften ihr ganzes Können restlos aufbieten werden, um noch ein entscheidendes Wörtchen mitzureden. Hoffentlich gelingt es nun auch unseren Mannschaften, sich in eine stabile Form hineinzuspielen und sich den Platz zu erkämpfen, der ihnen zukommt.

Bis auf die 2. Kreisklasse, die bei ihrer bedeutend geringeren Spielzahl ja immer noch rechtzeitig mit den Punktspielen fertig wird, starten also morgen die Gauliga, Bezirks- und 1. Kreisklasse mit nachstehendem ausgiebigem Programm in die 2. Serie des Punktspieljahres 1935/36:

Gauliga:
Dessau 05—Vikt. Magdeburg.
SC. Erfurt—Sportfreunde Halle.
Cricket Magdeburg—Spielvg. Erfurt.
Steinach 08—FC. Lausche.
Wacker Halle—Bocskai Budapest.

Bezirksklasse:
99—Schwarzgelb Weißenfels.
Wacker Mückenberg—Preußen.
TuR. Weißenfels—Spielvg. Neumark.
98 Halle—Spv. Zeitz.
Wacker Nordhausen—96 Halle.
Sportfr. Naundorf—VfL. Bitterfeld.
Naumburg 05—1910 Ammendorf.

1. Kreisklasse:
Leuna—Gieb.-Sportbrüder.
Sportr. Mücheln—SV. Beuna.
Borussia Halle—Braunsdorf.
VfB. Schkeuditz—Landsberg.

In der Gauliga ist also der Tabellenführer Jena durch das Freundschaftsspiel von Wacker Halle spielfrei geblieben. Die anderen Treffen sind dadurch besonders wichtig, da die augenblicklich noch in Sicherheit befindlichen Mannschaften gegen die Abstiegskandidaten antreten müssen. Zwar sollten sich Dessau und Cricket durchsetzen können, dagegen erscheinen die Treffen in Steinach und Erfurt vorläufig völlig offen.

In der Bezirksklasse empfangen die 99er mit Schwarzgelb einen Gegner, den sie eigentlich bezwingen müßten. Vorsicht ist aber immerhin geraten, da die Gäste noch um den Abstieg kämpfen. Einen schweren Gang gehen die Preußen nach Mückenberg. Der Neuling hat in letzter Zeit so beachtliche Resultate erzielt, daß man nur bei einer Bestform der Schwarzweißen auf ihren Sieg hoffen darf. Neumark weilt bei TuR. Hier bleibt nur zu hoffen, daß den Geiseltalern die lange Pause gut bekommen ist, und daß es nun vielleicht doch einmal zu einem Siege langt. Bei ihrem Tabellenstand bedeutet jeder weitere Punktverlust einen weiteren Schritt zum Abstieg. Tabellenführer 96 wird in Nordhausen nichts geschenkt werden und auch Zeitz wird in Halle bei 98 auf starken Widerstand stoßen. Das Naundorfer Treffen mit Bitterfeld ist völlig offen. Nach dem Versagen der Ammendorfer in Mücheln ist ein Sieg der Naumburger nicht ausgeschlossen.

Große Rivalenkämpfe stehen in der 1. Kreisklasse auf der Tagesordnung. Nach dem Ueberraschungssieg der Mücheln er über Ammendorf räumen wir ihnen im Derby gegen Beuna ernste Siegeschancen ein. Die beiden Tabellenführer Borussia und Leuna haben nicht zu unterschätzende Gegner empfangen. Leuna müßte aber trotzdem mit Gieb.-Sportbrüder fertig werden. Wie weit Braunsdorfs Können in Halle gegen die Borussen reichen wird, ist schwer vorauszusagen, da ihre Elf in letzter Zeit recht unterschiedliche Leistungen zeigte und Borussia nicht gewillt sein wird, seinen Punktvorsprung zu verringern. In Schkeuditz wird Landsberg kaum zu einem Siege kommen. Das nach Kayna angesetzt gewesene Punktspiel SV. 22 gegen VfL. Merseburg ist auf Antrag abgesetzt worden. Desgleichen muß das ebenfalls zwischen Sportfreunde Günthersdorf und SV. Dürrenberg vereinbarte Freundschaftstreffen wegen Spielunfähigkeit des Platzes ausfallen. Sicher werden auch noch einige andere Begegnungen dem anhaltenden Tauwetter, das die schneebedeckten Plätze teilweise völlig grundlos macht, zum Opfer fallen.

In unserer Nachbarstadt Halle bieten die äußerst rührigen Wackeraner wieder einmal eine besondere Delikatesse. Die auf einer Gastspielreise befindliche ungarische Berufsspielerelf von Bocskai Budapest wird hier ihre Visitenkarte abgeben, und es bleibt nur zu wünschen, daß die Hallenser mit einer ausgezeichneten Leistung aufwarten, damit die Gäste ihr ganzes Können aufbieten müssen, um siegreich zu bleiben.

99 Merseburg — Schwarzgelb Weißenfels

Im Vorspiel 4:1 für Merseburg / Auch diesmal müßten die Blaugelben siegen

Die Blaugelben haben zu ihrem morgigen ersten Punktspiel der 2. Serie die Weißenfelser Schwarzgelben zum Gegner erhalten. Im ersten Spiel in Weißenfels konnten die Merseburger durch einen einwandfreien 4:1-Sieg beide Punkte nach hier entführen. Nach ihrem beachtlichen Siege über den Altmeister Wacker Halle ist auch morgen kaum mit einem gegenteiligen Spielverlauf zu rechnen, zumal sich die Merseburger auch morgen wieder fast

Morgen, 14 Uhr, 99er Platz
99—Schwarz-Gelb Weißenfels
Vorher 99 III — Preußen IV

auf die gleiche Elf stützen. Die Elf wird gegen das letzte Freundschaftsspiel noch dadurch verstärkt werden, daß die beiden Verletzten Wunschel und Raspe wieder völlig hergestellt sind und morgen wieder mitwirken werden. Trotzdem dürfen die Blaugelben sich nicht etwa zu einer Unterschätzung der Gäste verleiten lassen, da man sich bei noch vom Abstieg bedrohten Gegnern auf das Schlimmste gefaßt machen muß. Die Weißenfelser stehen mit nur 9:19 Punkten an 12. Stelle der Tabelle, fallen also augenblicklich noch unter die drei Abstiegskandidaten der Bezirksklasse. Es ist also nur verständlich, wenn sie in der nun beginnenden Punktspielserie alles auf eine Karte setzen und durch restlosen Einsatz und großen Eifer versuchen, ihre Gegner zu überrumpeln, um doch noch dem Ende zu entrücken. Trotz alledem rechnen wir auf einen Sieg der 99er, der bei einer guten Gesamtleistung sogar unterschiedlich ausfallen müßte.

Preußen in Mückenberg

Ein sehr schwerer Gang steht den Schwarzweißen bevor. Der Neuling hat in seinen letzten Spielen nicht nur daheim, sondern auch auf den Plätzen der Gegner durch verschiedene schöne Siege bewiesen, daß er nicht gewillt ist, sich aus der Bezirksklasse verdrängen zu lassen. Seine Elf kann also unbedingt eine Formverbesserung nachweisen. Schon im ersten Spiel konnten die Preußen in Merseburg nur ein Unentschieden erzielen, hatten aber insofern Glück, daß die Mückenberger wegen eines unberechtigten Spielers auch den zweiten Punkt noch abtreten mußten. Im Gegensatz zu den Gastgebern vermochten die Preußen nun in letzter Zeit nicht immer zu überzeugen. Wenn auch die empfindliche Niederlage gegen den VfL. nicht als Maßstab angesehen werden kann, so ist doch nicht abzustreiten, daß ihre Elf viel eingebüßt hat. Für morgen hat man nun im Lager der Preußen insofern vorgesorgt, daß man nach den Lehren des VfL.-Spiels die Elf umgruppiert hat. Die Mannschaft spielt morgen mit: Herfurth; Bock, Drese; Jansen, Kunth, Weise; Albrecht, Busch, Meister, Breitschneider.

Eine feine Weihnachts-Ueberraschung

Fußballmeister Schalke wurde vom B. S. V. mit 2:1 (0:1) Toren geschlagen

Etwa 10 000 Fußballbegeisterte hatten sich am zweiten Festtag im Berliner Poststadion eingefunden; wohl alle in der Erwartung, ein schönes Spiel und einen Sieg des deutschen Fußballmeisters Schalke zu erleben. Die erste Vermutung wurde durch den interessanten Kampf zum großen Teil bestätigt, dagegen stellte nicht Schalke, sondern der BSV. diesmal die bessere, vor allem weit energischer spielende Mannschaft. Und so traf ein, was wohl nur wenige erwartet hatten: Schalke wurde mit 2:1 (0:1) Toren verdientermaßen besiegt.

Auf dem Schneeboden wurden die Spielhandlungen besonders in der ersten Hälfte etwas beeinträchtigt. Beide Mannschaften waren in stärkster Besetzung angetreten. Bei Schalke spielte Szepan Mittelläufer, dafür war Pörtgen als Mittelstürmer zur Stelle. Im Tor des BSV. sah man erstmalig Balinski, der eigens für dieses Spiel freigegeben worden war. Schalke hatte anfangs etwas mehr vom Kampf, doch war der mit großem Selbstvertrauen und höchstem Einsatz an seine Aufgabe gehende BSV. immer gefährlich. Beiderseits wurden mehrere Torgelegenheiten verpaßt. So blieb ein schöner Alleingang von Urban, nachdem man den Ball schon im BSV.-Tor sehen wollte, im letzten Augenblick erfolglos, und auf der anderen Seite hätte eine Kopfrückgabe Szepans um ein Haar ein Selbsttor ergeben. In der 25. Minute fiel Schalkes Führungstor, unmittelbar nach einem Eckball für BSV. Der rechte Flügel Kallwitzki-Gellesch spielte sich schön durch, die hohe Flanke von Kallwitzki kam zu Urban, der aus 10 Meter unhaltbar einschoß. Kurz vor der Pause war der BSV. dem Ausgleich sehr nahe, doch der Schuß von Berner prallte von der Latte ab. Vorher hatte Mellage einen Schuß von Appel nur mit Mühe gehalten, und ein von Ballendat gettetener Ball war hoch über das Tor geflogen.

Auch in der zweiten Hälfte war Schalke anfangs leicht überlegen. Doch bald hatten die Berliner die „Knappen" zurückgedrängt. Besonders gefährlich sah es vor dem Schalke-Tor aus, als ein Kopfball von Morokutti in der 5. Minute im Schnee stecken blieb. So konnte Mellage die Gefahr noch einmal beseitigen. Eine schlechte Rückgabe durch Bornemann hatte dann wenig später den Ausgleich beinahe durch Selbsttor herbeigeführt. Aber in der 8. Minute stand das Spiel doch 1:1. Der rechte Flügel der Schmargendorfer spielte sich durch. Von Ballendat zu Morokutti und Appel wanderte der Ball, Appels Schuß wurde von Mellage knapp abgewehrt. Berner war zur Stelle und beförderte das Leder ins Netz. Jetzt drängte der BSV. stark, aber Schalke verteidigte gut. Verschiedene Ecken brachten jedoch nichts ein, bis endlich in der 37. Minute doch der Siegestreffer fiel. Wieder brachte der rechte Flügel des BSV.-Angriffs das Leder nach vorn. Von Morokutti kam der Ball zu Berner und schließlich zu Hewerer II, der einschoß. Schalke bemühte sich nun, wenigstens das Ausgleichstor zu erzielen, aber die BSV.-Abwehr stand jetzt eisern und hielt den Vorsprung bis zum Abpfiff. In der BSV.-Mannschaft gab es keinen Versager. Besonders gut spielten Balinski, Reitz, Sobunski und Morokutti. Ballendat wurde leider in der zweiten Hälfte verletzt. Bei Schalke waren Mellage, Bornemann, Urban und Kupotra die herausragenden Spieler. Birlem leitete das feine Spiel einwandfrei.

Haport. Hoffentlich besinnt sich diese Elf auf den immer so vielgepriesenen Kampfgeist der Merseburger Preußen und beschert ihren Anhängern zum Jahresschluß wieder einmal einen Sieg. Der bisher treu gehltebenen Reihenfolge nach wäre er ja fällig! Im Falle einer Niederlage müßten die Preußen mit Mückenberg die Plätze tauschen.

TuR. Weißenfels — Spielvg. Neumark

Die Spielvereinigung Neumark fährt zum TuR. Weißenfels und erledigt mit diesem Spiel sein erstes Punktspiel der neuen Serie noch im alten Jahr. Reichliches Pech verfolgte die Geiseltaler von Spiel zu Spiel, ohne daß die Mannschaft auch nur einmal richtig überzeugen konnte. Von dreizehn ausgetragenen Kämpfen brachten sie nur drei Pluspunkte unter Dach und Fach. Wie wird der Kampf auf der Radrennbahn in Weißenfels enden? Sollten es die einsmalig gefürchteten Neumärker nicht einmal schaffen, sich von ihrer Depression zu erholen? Sie haben Revanche am TuR. zu nehmen, konnten diese do chim Vorspiel mit 2:1 knapper Sieger bleiben. Obgleich die Grünweißen manchem großen Bruder stärksten Widerstand leisteten und stets nur knapp verloren, so darf man noch mit besten Hoffnungen den kommenden Spielen entgegensehen. Fußballspiel ist eben auch ein Glücksspiel. Der Platzbesitzer wird sich natürlich nicht vom Tabellenletzten die Punkte abnehmen lassen, dafür bürgt die stabile Hintermannschaft der Weißenfelser Lilien. Doch auch auf allen anderen Posten dürften sie eine bessere Besetzung aufweisen als ihre Gäste. Ihr Sturm ist stets schußfreudig und wird auch die Neumarker Hintermannschaft tüchtig in Anspruch genommen werden, wenn sie ihr Heiligtum zu schützen versuchen. Neumark wird alles daransetzen, um zu Erfolgen zu kommen; sie geht mit Scharschmidt,; Maikath, Hennig; Richtsteig, Wolf, Bittner I; Scheibe, Gromball, Gabbert, Bittner II und Reinsberger auf die Reise.

Leuna — Giebichenst. Sportbrüder

Leunas Fußballer müssen morgen im Stadion vor der Handballelf zum Rückspiel gegen Giebichenstein-Sportbrüder antreten. Die Platzbesitzer werden sich das letzte Unentschieden in Landsberg zur Warnung dienen lassen und ihren morgigen Gegner von Beginn an als ernstzunehmend einschätzen. Im ersten Spiel in Halle blieb Leuna überraschend hoch mit 7:1 siegreich. Seitdem haben sich die Gäste aber etwas verbessert und sind inzwischen bis auf den 6. Platz vorgerückt. Da aber Leuna nun alle seine Spieler am Sonntag zur Stelle hat, sollten auch diesmal beide Punkte eine Beute der Platzbesitzer werden.

Sportring Mücheln — SV. Beuna

Das obige Geiseltalderby ist für beide Mannschaften das letzte Spiel der ersten Serie. Während sich Beuna bisher überraschend gut schlagen konnte, vermochte Mücheln bis auf einige Ueberraschungssiege nie recht zu überzeugen und steht daher in der Tabelle hart an der Grenze der Abstiegszone. Auch in den früheren Punktspielen bekämpften sich beide Rivalen mit wechselndem Erfolg. Am zweiten Feiertage nun warteten die Mücheln er mit einer überraschend guten Gesamtleistung auf, nach der man ihnen bei einer Wiederholung für morgen unbedingt einen Sieg zutrauen könnte. Die Beuna er werden sich natürlich nicht ohne weiteres damit einverstanden erklären und ebenfalls die Punkte für sich buchen wollen. Ein interessanter Kampf ist also hier zu erwarten.

Borussia — „Glückauf" Braunsdorf

Beim ersten Spiel in Braunsdorf gelang es dem Tabellenführer, durch einen schmeichelhaften 2:0-Sieg beide Punkte zu entführen. Es ist deshalb auch morgen damit zu rechnen, daß die Borussen auf eigenem Platze alles daran setzen werden, um sich weiterhin die Führung zu sichern. An Braunsdorfs Mannschaft wird es nun liegen, durch eine ausgezeichnete Gesamtleistung den Borussen stärksten Widerstand zu leisten, um dadurch ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen. Vielleicht ist es nicht ausgeschlossen, daß ihnen bei einer Hochform sogar ein Unentschieden gelingt.

Schotterey—Zöthen.

Hier handelt es sich um ein Freundschaftsspiel zwischen zwei Gegnern aus den Abteilungen 6 und 7 der zweiten Kreisklasse. Das erste Spiel in Zöthen verloren die Schotterey er nur knapp und vielleicht gelingt ihnen morgen die Revanche.

Untere Mannschaften.

Leuna 2.—Giebichenstein 2. Mücheln 2.—Beuna 2. Borussia 2.—Braunsdorf 2. Schkeuditz 2.—Landsberg 2. Günthersdorf 2.—SV. Dürrenberg 2. Schotterey 2.—Zöthen 2. Großlehna Jugend—Wengelsdorf Jgd. Leuna Jgd.—Wegwitz Jgd. 99 3.—Preußen 4.

Berufsspieler im Kampf gegen Wacker

Am Sonntag Bocskai-Debrecen (Ungarn) mit fünf Nationalspielern in Halle

Nachdem Halle lange Zeit von Fußballgroßereignissen verschont geblieben ist, hat sich der Altmeister Wacker an einen Spielabschluß herangewagt, der zwar ein kostspieliger ist, der aber bei der sehr guten Qualität des Gegners erstklassigen Sport erwarten läßt und demzufolge endlich wieder einmal für viele Entbehrungen entschädigen soll. Die allen Sportlern sehr gut bekannte Mannschaft Bocskai-Debrecen (Ungarn) wird sich dem hallischen Fußballpublikum in einem Freundschaftsspiele vorstellen, in welchem wieder einmal der technisch so gute Spielnomenent eine erste Rolle spielen wird. Daß dieser Gegner alle Vorzüge der Fußballkunst zu demonstrieren vermag, sollte das Wort „Berufsfußballspieler" am deutlichsten ausdrücken. Die Gastmannschaft, die in der 1. Professionalliga Ungarns spielt, nimmt dort bei vierzehn Mannschaften hinter Hungaria, Ferenzváros, Ujpest und Kispest einen sehr beachtenswerten fünften Platz ein. Was es heißt, in dieser großen Umgebung mit solchen Leistungen aufzuwarten, kann man erst dann so recht ermessen, wenn man weiß, daß Ungarns Fußball heute der stärkste des Festlandes überhaupt ist. Machte Ungarn in der großen Zeit des österreichischen Fußballs etliche Krisenjahre durch, so ist das Land der Wundermannschaft heute von den Magyaren aus der Spitzenposition verdrängt worden. Seit einem Jahre werden die ungarischen Mannschaften im Auslande sehr gefragt. Damit bestätigt sich am besten die überragende Form der Fußballmannschaften aus Budapest und seiner Umgebung. So ist in diesem Jahre keine ungarische Mannschaft während der Spielruhe von Mitte Dezember bis Mitte Januar ohne Auslandstournee geblieben. So spielt — um nur einige zu nennen — Hungaria in Frankreich, Portugal und Spanien; Ferenzváros weilt in der Schweiz und Frankreich; Ujpest gibt in Italien und Afrika seine Karte ab und die an Halle antretende Mannschaft Bocskai traf gestern abend, von Holland kommend, hier ein. Drei Spiele sollten die Gäste in den Niederlanden absolvieren. Aber nur am Dienstagabend wurde ein Spiel gegen Voug-Haag bei elektrischer Beleuchtung ausgetragen, welches die Ungarn sicher mit 3:0 gewannen. Die beiden weiteren für Amsterdam und Groningen geplanten Spiele fielen der Ungunst des Wetters zum Opfer. Dadurch kommen die Gäste vollkommen ausgeruht ins Spiel gegen Wacker.

Fünf Nationalspieler besitzt Bocskai

Die ungarischen Gäste, die mit 14 Spielern auf die große Fahrt gegangen sind, haben alle Spieler von Namen mit in Halle, unter ihnen selbstverständlich auch die so bewährten Nationalspieler Vago, Belcsik, Palotas, Markos und Teleki. Mit diesen in so großen Spielen erfahrenen Strategen war es dem Vereln verhältnismäßig leicht, aus dem sehr guten Spielermaterial eine Mannschaftseinheit zu formen, die allen Ansprüchen gerecht zu werden vermag. Bocskai wird in folgender Aufstellung spielen:

Varga
Vago Jonesso
Palotas Gyulay Belcsik
Markos Orosz Teleki Takacs Hajdu

Und wie spielt Wacker-Halle?

Es ist für eine reine Amateurmannschaft schon seit jeher besonderer Stolz gewesen, gegen eine Berufsfußballmannschaft in den Kampf gehen zu dürfen. Auch die Mannschaft der Blauweißen, die schon mehrere Treffen gegen solche Gegner absolviert hat und 1920 beinnnlich auf Grund des guten Könnens zwei Wettspiele in Budapest austrug, hatte wiederholt Gelegenheit, sich gegen solche Gegner ein gutes Zeugnis zu verdienen. Nach den letzten Spielen hatte Wacker zwar nicht im Zeichen überragender Form gespielt, aber die Seele der Mannschaft, die Läuferreihe, mußte teilweise ersetzt und dann auch umgestellt werden, so daß sich Nachteile ergaben, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0009

zur Unbeständigkeit führen mußten. Für morgen meldet Wacker jedoch die augenblicklich beste Mannschaftsbesetzung, und damit sollte auch Gewähr für eine sichtbare Gegenwehr der Hallenser gegeben sein. Wenn auch mit keinem Sieg: der Wackermannschaft gerechnet werden darf, so wird es immerhin interessant sein, wie die hallischen Amateure gegen die ungarischen Profis abschneiden werden. Wackers Mannschaft wird wie folgt gemeldet:

Galander
Belger Hupfeld
Junge Schulz Tetzner
Gold Böttge Kagemann Acke Schlag

Zum ersten Male wird sich in diesem Spiele also der frühere Neumärker Torhüter Galander in der Wackermannschaft zeigen.

Da auch Schulz im Läuferzentrum stehen wird und die verläßlichen Junge und Tetzner seine Sekundanten sind, ist die Hintermannschaft verläßlich zusammengestellt. Dem Angriff wird es demzufolge an der notwendigen Unterstützung nicht fehlen, so daß auch hier Besserung zu erwarten ist.

Die Vorbedingungen zu diesem Spiele sind also gute. Nun liegt es einzig und allein an dem hallischen Sportpublikum, dem Spiele durch guten Besuch den großen Rahmen zu geben. Dem Veranstalter würde dadurch Dank gezollt für dieses erstklassige Freundschaftsspiel und neuer Mut gegeben für weitere solche Veranstaltungen, die Halles Fußballsport notwendig braucht, wenn es wieder aufwärts gehen soll. Gespielt wird bei jedem Wetter.

Fußball im Geiste wahrer Ritterlichkeit

Fußball-Führer Linnemann fordert höchsten Einsatz im Olympia-Jahr

Zum Jahreswechsel hat Fachamtsleiter Oberregierungsrat Linnemann folgende Worte an die deutsche Fußballgemeinde gerichtet: „Das Jahr 1936 ist für den deutschen Sport und damit auch für den Fußballsport in doppelter Hinsicht von größter Bedeutung. Mit dem ersten Tage des neuen Jahres tritt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen nach seiner grundlegenden Neugestaltung in seiner endgültigen Organisationsform als Sammelbecken der deutschen Leibesübungen an die Oeffentlichkeit. Damit treten die deutschen Leibesübungen in eine neue und entscheidende Etappe ihrer Geschichte ein. Das große Ziel der Einheit ist erreicht, und es liegt nun an jedem einzelnen von uns, dem Reichsbund den Inhalt zu geben, der ihm als Bewahrer und Mehrer deutscher Sportkraft zukommt.

Das zweite große Ereignis sind die Olympischen Spiele, denen Deutschland Gastgeber ist. Alle Völker der Welt schauen im Jahre 1936 nach Berlin, und wenn 50 Nationen zu den Weltspielen der Jugend ihre Vertreter entsenden, so liegt in dieser Zahl die ganze Schwere der Aufgabe, die Deutschland sportlich und organisatorisch zu lösen hat. Auch der deutsche Fußballsport muß im Rahmen der Weltspiele in den olympischen Kämpfen seinen Mann stehen. Mit einem Blick zurück auf das jetzt zu Ende gehende Jahr darf ich der Erwartung Ausdruck geben, daß unsere Nationalspieler, die in 17 Länderspielen hart erprobt wurden, auch im olympischen Jahr sich bewähren werden. Ein Jahr größter sportlicher Erfolge liegt hinter uns. Es soll uns nun Ansporn sein, mit neuer Kraft an die noch größeren Aufgaben heranzugehen, die das olympische Turnier, das hoffentlich eine Besetzung findet, die der Bedeutung des Volkssports Fußball entspricht, uns stellen wird.

Das Jahr 1935 hat uns in den Länderspielen, in Meisterschaftskämpfen, in dem vom Reichssportführer neu gestifteten Vereinspokal eine reiche sportliche Ernte gebracht und so ein beredtes Zeugnis von der immer wachsenden Stoßkraft der Fußballbewegung abgelegt. Viele neue Mannschaften, vor allem viele neue Jugendmannschaften, haben sich in die breite Front der Fußballspieler eingereiht. Stärker als je zuvor geht der deutsche Fußballsport in das neue Jahr.

Ich gedenke am Schlusse des vorolympischen Jahres mit besonderer Herzlichkeit all der treuen Streiter in Stadt und Land, die in unentwegter Arbeit und vorbildlicher Pflichterfüllung ihr oft schweres Ehrenamt als sportlicher Mitarbeiter durchgeführt haben. Ohne ihre treue Hilfe wäre das große Werk nicht zu vollbringen gewesen. Das neue Jahr fordert den gleichen, ja noch höheren Einsatz, und mit dem Dank an meine Mitarbeiter verbinde ich heute den Ruf nach erhöhtem Einsatz im olympischen Jahr. Allen Aktiven aber rufe ich am heutigen Tage zu, sich stets bewußt zu sein, daß mit ihrem Auftreten auf dem Spielfeld das Ansehen des deutschen Fußballsports steht und fällt. Im Geiste wahrer Ritterlichkeit wollen wir unserem schönen Mannschafts-Kampfsport auch im neuen Jahre huldigen. Deutschlands Fußballsport steht am Beginn eines Jahres einer entscheidenden Leistungsprobe. Es soll uns gerüstet finden in dem Willen, mit höchstem Einsatz Höchstes zu erreichen."

Sportprogramm deutscher Soldaten

Wettkämpfe der Wehrmacht im Jahre 1936.

Im Jahre 1936 werden in der Wehrmacht eine Reihe Meisterschafts-Wettkämpfe stattfinden, die wiederum die Sportfreudigkeit und das sportliche Können unserer Soldaten unter Beweis stellen sollen. Wie der Oberbefehlshaber des Heeres mitteilt, ist zunächst die Heeres-Stimeisterschaft angesetzt, die in einem Heeres-Mannschaftslauf besteht, der sich auf einem Patrouillenlauf über 25 Kilometer und einem Staffellauf über 10 Kilometer zusammensetzt. Zugelassen dazu werden die Bataillons- usw. Mannschaften der Truppenteile der Gebirgs-Brigade und der Jäger-Bataillone mit Ski-Ausstattung. Die Austragung erfolgt im unmittelbaren Anschluß an die IV. Olympischen Winterspiele in der zweiten Februar-Hälfte 1936 im Mittenwald. Weiter ist die Tennismeisterschaft der Wehrmacht angesetzt, die im Juli 1936 in Berlin ausgetragen wird. Zugelassen werden Offiziere, Fähriche, Fahnenjunker und Unteroffiziere. Schließlich ist die Fünfkampfmeisterschaft der Wehrmacht vorgesehen, die Ende Juni 1936 in Bünsdorf durchgeführt wird und zu der Offiziere, Fähriche und Fahnenjunker zugelassen werden. Als Abschluß der sportlichen Winterausbildung sind im März oder April 1936 in allen Standorten Wettkämpfe im Waldlauf durchzuführen. Hierzu treten sämtliche Kompagnien usw., Reiterzüge, Nachrichtenzüge usw. des Standorts am gleichen Tage oder unter möglichst gleichen Bedingungen an. Es müssen teilnehmen sämtliche Oberleutnante, Leutnante, Unteroffiziere und Gefreite (soweit sie nicht krank sind oder die Heeresfachschule besuchen) und 85 v. H. der Iststärke an Mannschaften. Die Länge der Laufstrecke soll 5 Kilometer betragen. Als Mindestzeit ist zugrunde zu legen: für 5000 Meter 22 Minuten 30 Sekunden.

Der Beste darf nicht mehr starten

Welche Reiter kommen aus der Schweiz?

Eine vorläufige Einteilung der Schweizer Kandidaten für die Olympischen Reiterkämpfe läßt bedauerlicherweise erkennen, daß Obst. Dégallier, einer der bekanntesten und erfolgreichsten eidgenössischen Reiter in Berlin nicht dabei sein wird. Da Obst. Dégallier als Reitlehrer tätig ist, kann er gemäß den Olympischen Bestimmungen nicht zugelassen werden. Weiterhin läßt die Einteilung den Schluß zu, daß die Schweiz in der Olympischen Dressur-Prüfung unvertreten bleibt. Für das Olympische Jagdspringen kommen Major de Murait mit den Pferden Corona und Durmitor, Obst. Mettler mit Weinan, Lt. M. Müller mit Orwell, Romanesca und Galopping Boy sowie Lt. Fehr in erster Linie in Betracht. Endgültig ist die Zusammenstellung nicht; jedes Land kann bekanntlich in jedem der drei Olympischen Reit-Wettbewerbe durch drei Reiter vertreten sein. Für die Vielseitigkeits-Prüfung (Military) kommen Hauptm. Müller, Lt. Moser, Obst. Flli, Lt. Laroche und Obst. Grundbacher in Betracht.

Wieder Handball-Gauligakampf

Diesmal der ATG. Gera im Stadion Leuna

Eine Uebersicht über den Stand der Tabelle der Handball-Gauklasse zeigt deutlich daß sich bis auf den deutschen Meister PSV. Magdeburg alle übrigen neun Mannschaften ziemlich gleichwertig sind. Es wird noch harte und erbitterte Kämpfe geben, bis die beiden Abstiegskandidaten feststehen. Nun zum Beginn der zweiten Serie läßt sich dafür noch keine Mannschaft mit Bestimmtheit voraussagen, denn bis auf den Tabellenletzten, MTV Neustadt, können schon die nächsten Spiele den bisherigen Tabellenstand durcheinanderwerfen und Mannschaften der Abstiegszone nahebringen, die sich bis jetzt noch gesichert glauben. Der ehemalige deutsche Turnermeister ATG. Gera steht an neunter Stelle der Tabelle und hat nur wenig Abstand von den über ihn rangierenden Mannschaften. Nach dem letzten Sieg der Leunaer über Gera-Zwötzen, die mit 6:0 geschlagen die Heimreise antreten mußten, haben sich die Einheimischen den verlorengegangenen dritten Tabellenplatz wieder zurückerobert. Ob sie diesen Platz behaupten können, hängt von dem Ausgang des Spieles am Sonntag im Leunastadion ab.

Diese Begegnung am Sonntag ist bereits ein Spiel der zweiten Runde. Im ersten Kampf konnte Leuna nach einem schönen Spiel, das am 22. Oktober ausgetragen wurde, mit 12:9 siegreich bleiben. In der Zwischenzeit haben die Leunaer drei Spiele gewonnen, sie unterlagen zweimal, in Eisenach und dann auf eigenem Platz gegen den PSV. Magdeburg. Es läßt sich also schwerlich auf eine Formverbesserung schließen, da die beiden letzten Spiele keinen regulären Maßstab über die tatsächliche Spielstärke der Platzbesitzer zulassen. Die Leunaer wollen in der gleichen Aufstellung im Sturm wie am Vorsonntag antreten. Sie müssen also ihr ganzes Können aufbieten und sich restlos einsetzen, wenn sie gegen die Geraer Gäste in Ehren bestehen wollen. Der ATG. hat für seine Niederlage auf eigenem Platz Revanche angekündigt, um sich die beiden verlorenen Punkte wieder zurückzuerkämpfen. Ihr Innensturm mit Ille, Zimmermann und Hoffmann ist sehr gefährlich und kann nur von einer Verteidigung gehalten werden, die jederzeit auf dem Posten ist. Die Leunaer werden voraussichtlich wieder mit Sperling in der Läuferreihe antreten, und wenn er das gleiche Spiel liefert wie am Vorsonntag, so sollte das eine Verstärkung für sie bedeuten. Es ist jedenfalls ein interessantes Spiel zu erwarten, das alle Handballfreunde bei der ritterlichen Kampfesweise auch der Gäste zufriedenstellen wird, wenn die Platzverhältnisse einen wirklichen Großkampf zulassen. Da vorher auch noch das Spiel der Fußballer des TuSpV. Leuna gegen Gieb.-Sportbrüder stattfindet, ist mit einem guten Besuch zu rechnen.

MTV. Merseburg in Dürrenberg

Weder im Bezirk, noch im Kreis sind außer dem Gauligaspiel in Leuna Pflichtspiele der Handballer angesetzt oder Freundschaftsbegegnungen vereinbart. Die meisten Plätze dürften auch für ein Handballspiel kaum spielfähig sein, und so hat man von vornherein auf solche Vereinbarungen unter ungewissen Bedingungen verzichtet und schont seine Kräfte für das neue Jahr und die damit wieder in vollem Umfange beginnenden Punktkämpfe.

Lediglich der MTV. Merseburg will am Sonntag sein Glück in Dürrenberg versuchen und hat die Mannschaft der Turner zum Gegner in einem Freundschaftsspiel. Obwohl die Merseburger in ihren letzten Freundschaftsspielen gegen Kötzschau und Goddula siegreich bleiben konnten, halten wir sie jedoch kaum für stark genug gegen den höherklassigen Gegner, noch dazu auf dessem Platz, zu siegen. Die Merseburger werden alle Kräfte aufbieten müssen, um in Ehren zu bestehen.

Die Feststellung unseres Zeichners in der Deutschlandhalle: Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.

In der Deutschlandhalle in Berlin wurde soeben das erste Steherrennen hinter Motoren in einer Halle durchgeführt. Mehr als 8000 Zuschauer verfolgten mit Spannung die fesselnden Kämpfe. Leider rieben sich die drei deutschen Fahrer Möller, Schön und Ehmer bei dem Kampfe auf, so daß sie dem taktisch besser fahrenden Franzosen Lemoine den verdienten Sieg überlassen mußten. (Zeichnung Sturtzkopf — Scherl-M.)

Kurze Weihnachtssportschau

Auf der kleinen Olympiaschanze in Garmisch traf sich ein Teil der Olympiaskrummannschaft am zweiten Feiertag. Bester Springer war der Thüringer Hans Marr (Oberhof), der seine Gegner mit Sprüngen von 42 und 51 Meter Weite glatt ausstach.

Das viertägige Turnier um den K. v. Halt-Pokal im Eishockey nahm am 2. Feiertag im Olympiastadion seinen Anfang. Im ersten Spiel besiegte der SC. Riessersee die Zehlendorfer Wespen mit 4:2.

In einen Doppelsturz wurden auf der Radrennbahn in Basel die Meisterfahrer Richter (Köln) und Scherens (Belgien) verwickelt, da beide im letzten Lauf zusammengestoßen waren. Richter kam dadurch um den Endsieg im Weihnachtspreis. Der lachende Dritte war der Schweizer Dinkelkamp.

Bei den traditionellen Weihnachtsboxkämpfen in Hamburg trennten sich Heinz Domgörgen und Willi Pürsch im Revanchekampf unentschieden. Eine sehr gute Leistung zeigte Walter Müller (Gera) gegenüber dem Kreseder von der Rhenydt, den er nach Punkten schlug.

Einen deutschen Sieg gab es auf der Radrennbahn in Barkeroi. Die Mannschaft Roth (Frankfurt)—Kolvenbach (Köln) gewann ein Mannschaftsverfolgungsrennen, und in einem Zweistundenrennen besetzte sie den vierten Platz.

Vertreter von acht Nationen sind zu dem Neujahrs-Skispringen auf der Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen eingeladen worden. Von Oesterreich, Norwegen und der Schweiz liegen bereits Zusagen vor.

Olympiasieger Birger Ruud beteiligte sich an einem Springen auf Hausberg-Schanze in Garmisch-Partenkirchen. Obwohl der Schnee naß war und hemmend wirkte, wurden gute Leistungen gezeigt. Außer Wettbewerb verbesserte Ruud den Schanzenrekord auf 43 Meter. Bester Wettbewerbsspringen war Toni Baden mit 31 und 37 Meter.

Die Berliner Skigruppe Pallas führte auf der sauber hergerichteten Schanze bei Schildhorn ein Kameradschaftsspringen durch, bei dem der Münchener F. Dehmel mit 217,75 Punkten den ersten Platz besetzte vor R. Plate-Andersen (Oslo), der mit 29 Meter den weitesten Sprung erzielt hatte.

8 Nationen wurden eingeladen

Zum Eröffnungsprogramm in Garmisch.

Am ersten Tage des olympischen Jahres wird die große Olympiasprungschanze in Garmisch-Partenkirchen in Betrieb genommen. Es dürfte eine wirkungsvolle Veranstaltung werden, mit der der Reigen der vielen im olympischen Skiladion ablaufenden Wettkämpfe beginnt. Der Deutsche Skiverband hat an acht Nationen Einladungen ergehen lassen, nämlich Oesterreich, Norwegen, die Schweiz, Finnland, Frankreich, Italien, Ungarn und Polen. Oesterreich entsendet, wie bereits gemeldet, seine zwölf besten Springer. Der Schweizer Skiverband hat fünf Springer nach Garmisch beordert. Norwegen wird durch Birger Ruud und Randmod Sörensen vertreten sein. Die Teilnahme der übrigen Nationen wird sich mit Rücksicht auf die dort laufenden Olympiatrainingskurse nicht immer ermöglichen lassen, doch stellt die Veranstaltung auch in der zur Zeit feststehenden Besetzung — die beiden Deutschen sind selbstverständlich mit dabei — ein Ereignis dar.

Neuer Leichtgewichtsmeister: Zeisler

Der Kampf um die Leichtgewichtsmeisterschaft beim Boxabend im Spielerring in Berlin zwischen dem Titelverteidiger Stegemann und Willy Zeisler, nahm einen dramatischen Verlauf, und einen nicht erwarteten Ausgang. Sechs Runden lang war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Die beiden ersten Runden konnte Zeisler als der schnellere Starter für sich buchen dann kam der Titelverteidiger auf und holte sich die folgenden drei Runden. Die sechste Runde war ausgeglichen. In der siebenten Runde wurde Stegemann hart angeschlagen und gab in der achten Runde auf. Zeisler hat dabei seinen Titel nach Jahresfrist wiedergewonnen und wurde sehr gefeiert.

Englands Olympia-Aufgebot

162 Leichtathletik-Bewerber ausgewählt.

Im Einvernehmen mit den Athletikverbänden von Schottland und Nordirland hat die englische Amateur-Athletic-Association eine Liste von 162 Leichtathleten aufgestellt, die die Olympia-Kernmannschaft bilden werden. In einem Schreiben ist den 162 Athleten mitgeteilt worden, daß sie sich bemühen müssen, in ihrer Disziplin die Leistungen der Plazierten von den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam zu erreichen. Ist dies der Fall, so wird England bei den Olympischen Spielen 1935 in Berlin jeden Leichtathletikwettbewerb mit der Höchstzahl von drei Mann beschicken. Die endgültige Auswahl erfolgt bei den AAA.-Meisterschaften am 10. und 11. Juli in London. Die Abreise nach Berlin ist für den 29. Juli angesetzt, am 10. August kehrt die Mannschaft zurück, um anschließend am 15. August den Länderkampf mit Amerika zu bestreiten. Unter den 161 Olympia-Anwärtern findet man selbstverständlich alle letztjährigen Meister sowie alle Rekordinhaber.

Internationaler Skikongreß.

Der Vorstand des Internationalen Skiverbandes hat die Einladungen für den 14. Internationalen Kongreß verschickt, der vom 11. bis 14. Februar in Garmisch-Partenkirchen stattfindet. Tags zuvor, am 10. Februar, tritt der Vorstand zusammen, um die Tagesordnung des Kongresses vorzubereiten. Jeder der angeschlossenen Landesverbände kann sich auf dem Kongreß durch drei Delegierte vertreten lassen.

*

Startfolge nach Nationen.

Nach einem Beschluß des Vorstandes des Internationalen Skiverbandes wird die Startreihenfolge bei den Skiwettbewerben der Olympischen Winterspiele nationenweise erfolgen und dementsprechend unter den 27 gemeldeten Ländern die Auslosung vorgenommen werden. In welcher Reihenfolge die Bewerber der ausgelosten Länder starten, wird durch eine zweite Auslosung bestimmt.

*

Für Abfahrt und Slalom verantwortlich.

Das Olympische Wettkampf-Komitee für Abfahrt und Slalom steht nach einer Anordnung des Internationalen Skiverbandes unter Leitung von Dr. Votsch (München). Mitglieder dieses Komitees sind Graf Bonacossa (Italien), Graf Hamilton (Schweden), Baron Le Fort (Deutschland), Mr. F. Martin (Oesterreich), Arnold Lunn (England), Dr. W. Amstutz (Schweiz), Jacob de Rytter-Kjelland (Norwegen) und de la Chapelle (Frankreich). Das Berufungsgericht für Abfahrt und Slalom besteht für die Männerprüfungen aus Dr. Martin und Arnold Lunn, für die Frauenprüfungen aus Dr. W. Amstutz und Graf Bonacossa.

Amtliche Sportnachrichten

Deutscher Fußball-Bund e. V.

Kreis Saale im Fachamt Fußball.

Spielplanänderung zum 29. Dezember 1935.

1. Auf Antrag von Kayna werden die Spiele Nr. 5 und Nr. 10 Kayna—VfL. Merseburg abgesetzt.

2. Leuna 1.—Giebichenstein 1. beginnt bereits 13.15 Uhr. Leuna 2.—Giebichenstein 2. beginnt 11.45 Uhr.

3. Spiel Nr. 4 Schkeuditz—Landsberg leitet nicht Böhme, sondern Beck, Sportfreunde.

Rühle.

Vereins-Nachrichten

MTV. 1861. Handball: Am Sonntag II. 12 Uhr, I. 13.20 Uhr. Abfahrt mit Straßenbahn nach Dürrenberg.

Magenbeschwerden vorbeugen! Nach dem Essen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Umgebung

Jahrgang 1935 / Nummer 302
Sonnabend, 28. Dezember

Rund um das Solbad

Vesta und sein Gotteshaus

Die Geschichte dieses alten Kirchleins ist ein Stück Heimatgeschichte

d. **Vesta.** Nun ist das Kirchlein neu erstanden, und just zur heiligen Weihnachtszeit ist es wieder nach Monaten des Umbaues seiner Bestimmung übergeben worden. Viel hat es all die Jahrhunderte hindurch erlebt; denn seinen Anfang legt man bis in das Jahr 1000 zurück. Die Kirchenbücher reichen in den Dreißigjährigen Krieg hinein. Pastor Crusius hat das älteste 1644 zu schreiben begonnen, nachdem kurz zuvor Schweden das frühere beseitigt haben mögen; denn mit einem lateinischen Gedicht weist er auf die Schrecken des Krieges hin. In deutscher Uebersetzung lautet es: „Im Altertum nannte man den Krieg ein Meer oder eine Quelle des Unglücks, ein tausendköpfiges Untier. Er trägt den Namen Mars und mit Recht die obigen Namen; denn die Not des Krieges und die grauenvollen Ereignisse bestätigen dies. Pfarrhäuser, Kirchen und Dome werden zur Kriegszeit den Soldaten zur Beute, die alle Orte mit ihrem Raube erfüllen. Ja, sie rauben aus den Kirchspielen Bücher und zerreißen sie, wiewohl sie keinen Nutzen davon haben. Unter diesen Büchern ist das Buch sowohl gestohlen als auch verbrannt worden mit anderen heiligen Schriften. Mit Buch bezeichne ich das, welches die Namen der Getrauten, Verstorbenen und Getauften enthalten hat. — Dies neue Verzeichnis nun, welches Du vor Dir siehst, habe ich selbst beschafft, um es gebrauchen zu können fürderhin, solange es mir vergönnt ist. Christe, gib uns endlich, endlich Frieden. Laß uns Loblieder singen, wie sie Dir gefällig sind!"

Ueberschwemmungen werden den Umbau 1680 notwendig gemacht haben. Er gab der Kirche sicherlich die jetzige Gestalt. Vermutlich bildet der heutige Altarraum den ältesten Teil der Kirche, an den der Hauptraum angebaut wurde. Der jetzige Umbau bestätigte, daß im Westen früher eine Vorhalle gestanden hat, auf der sich allem Anschein nach der Turm erhoben haben wird; denn der jetzige Turm ist ja eigentlich nicht als vollwertiger Turm anzusprechen. Ost- und Westmauer sind an den Ecken mit mächtigen Widerlagern versehen, und auch gegen die Mauer des Chores stemmt sich ein solches. Sie lassen die Kirche fast als eine Wehrkirche erscheinen und sind doch nur angebracht, um ihr bei den früheren Ueberflutungen durch die Saale eine größere Festigkeit zu geben. Seit in den Jahren nach 1840 zum Schutze der Ortschaften Saaledämme und Schleusen angelegt sind, haben die Ueberschwemmungen zu den Seltenheiten gehört. An dem Pfosten der Kirchtür ist durch Rillen der jeweilige Wasserstand der Jahre 1725, 1784, 1799, 1800 und 1890 angegeben.

Aber schon früher litt die Kirche unter Wassergefahr. Die Chronik des Jahres 1585 berichtet: „Da ging die Strömung durch den Pfarrhof, am 18. Juni hat das Wasser die Kirchtür aufgestoßen und die Stühle über den Haufen geworfen. Da aber das Wasser nachher gefallen ist, so hat man einen lebendigen Aal von 2½ Ellen Länge darin gefangen, welches für viele ein böses Omen gewesen ist." Pfarrer Bänsch schreibt von ihr vor etwa zehn Jahren noch: Im Innern ist die Kirche einfach gehalten, in der Bauweise des 17. Jahrhunderts, besondere Sehenswürdigkeiten bietet sie nicht, abgesehen von dem aus dem Jahre 1705 stammenden, kunstreich mit Figuren verzierten Altar. Er vergaß aber dabei, der verschiedentlich dort an den Seitenwänden aufgestellten Epitaphs der Familie von Wolfersdorf zu gedenken, die dem Raum immer etwas Altertümliches gaben. Wer jedoch heute die Kirche betritt, ist über den Reiz, den sie aufzuweisen vermag, in höchstem Maße erfreut. Man glaubt es kaum, daß der bauliche Zustand gerade vor einem Jahre so schlecht war, daß die Baupolizei ein Betreten verbot. Eine Mauer mußte völlig neu aufgeführt werden, weil sie Risse über Risse aufwies. Das Dach wurde gleichfalls vollkommen neu in Ordnung gebracht. Da die Erneuerungen die Kirche im Innern unansehnlich gemacht hatten, entschloß sich der Gemeindekirchenrat, den inneren Ausbau gleichfalls durchführen zu lassen. Meister Heilmann lieferte ein Kirchengestühl im Muster des alten feinen Bauernstils, wie es früher gewesen war. Die Orgel wurde durchrepariert, die Emporen zurückgesetzt und auf diese Weise dem Altar eine größere Wirkung verliehen und die Malerarbeiten eines bedeutenden Fachmannes auf diesem Gebiete schufen dem Ganzen die Stimmung, die zu einer rechten Erbauung nötig ist. Sogar eine Altarbekleidung vom Jahre 1763 hat Pfarrer Schlechtweg wieder hervorgesucht, die nun zu neuen Ehren kommen soll. Daß das Patronatsgestühl seinen Aufgang von außen her verloren hat, dafür jedoch von der Jungmännerempore einen solchen erhielt, sei nebenbei erwähnt. Von Wichtigkeit ist jedoch die Aufstellung zweier weiterer Epitaphs an der Seitenwand gegenüber dem Eingang, die bisher ein verstecktes Dasein im Pfarrgestühl pflegten, wo sie niemand zu Gesicht kamen.

Die Dürrenberger Handwerker und ein Goddulaer haben mit ihren Leuten dazu beigetragen, daß das Kirchlein ein Schmuckstück geworden ist, wie man nicht gleich wieder eins so schnell finden dürfte. Dem Gemeindekirchenrat, allen voran Pastor Schlechtweg, ist Dank zu sagen für den Mut und Eifer, mit dem sie die Erfüllung der Aufgaben anzufassen wußten und durch die nun ein Werk entstanden ist, das Höchsten zur Ehre gereicht. „Hier läßt fichs gut sein, hier laßt uns Hütten bauen!"

Architekt Tausch hatte im Auftrage des Landeskonservators die gesamte bautechnische Oberleitung.

Wegen groben Unfugs angezeigt.

d. **Bad Dürrenberg.** Am vergangenen Sonnabend verübten junge Leute groben Unfug, der zum Glück keine schlimme Folgen hatte. In einem gewerblichen Grundstück wurde die Toreinfahrt mit Ziegelsteinen ausgesetzt und im Ortsteil Balditz wurden verschiedene Gartentüren ausgehängt und auf die Straße geworfen. Die von der Gendarmerie sofort aufgenommenen Nachforschungen waren von Erfolg, denn drei junge Leute konnten zur Anzeige gebracht werden. Der Spaß wird ihnen teuer zu stehen kommen.

Schützenfest in alter Weise.

d. **Bad Dürrenberg.** In der letzten Versammlung der Schützengesellschaft wurde u. a. beschlossen, das Schützenfest im Jahre 1936 am 4. bis 6. Juli in altbergebrachter Weise zu feiern.

Leuna und Nachbarschaft

Mümmelmann in großen Nöten

Eine Hasenjagd in der Creypauer Feldmark

Die Jagdherren Förster und Seibicke hatten den Tag günstig gewählt. Es war sich jeder darüber klar: der Frost hielt alle Hasen auf den Läufen. Der scharfe Blick des Jägers sah sie schon von weitem in Rudeln zu 20 und 25 Stück frisch und munter über die Fluren hoppeln, daß die hellen „Blumen" nur so tanzten. Hier und da setzte sich ein Hasenvater auf die Keulen und stellte die Lauscher auf. Er machte „Männchen" und schien noch nichts von der Gefahr zu wittern, die in Gestalt mehrerer Mannsleute von der Straße her herannahte. Sie schwangen in der nervigen Rechten schwärzliche Rohre und nachdem sie dem Zielwasser zugesprochen hatten, erfüllten sie die winterliche Welt mit Lärm und Pulverdampf . . .

Punkt zehn Uhr fuhr der Wagen mit Schützen zum Treiben aus. Es wehte ein kaltes Lüftchen. Als dann aber die ersten Schüsse fielen, wurde es nicht nur den Schützen, sondern auch den Hasen warm. Bald flitzten sie an der Schützenkette entlang, schlugen einen Haken oder versuchten mit angelegten Lauschern die Reihe der schrecklich lärmenden Treiber zu durchbrechen.

Gottlob kommen immer einige der Mümmelmänner mit dem Schrecken davon. Entweder sind es die alten erfahrenen Hasen, denen schon manches Wind und manche Schroten um die Löffel geflogen sind oder aber es sind Junghasen, die Dusel haben. Sie sorgen dafür, daß auch im nächsten Jahre die edle Rasse der nahrhaften Mümmelmänner nicht ausstirbt.

Hat solch ein Hasentier die Schützenkette durchbrochen, so wagt ein guter Schütze auch wohl mal einen Schuß nach rückwärts, wenn ihm nicht gerade das Unglücksarnickel von Berichterstatter in die Visierlinie läuft. Angeschossene Hasen wurden von den drei Hunden beim Wickel genommen, d. h. der brave Karo schnappte sich einen solchen „Kranken" und schlug ihn sich ein paarmal um die Ohren, bis er kläglich quiekend seine Hasenseele aushauchte.

Enger und immer enger wurde der Kreis, bis dann der Jagdherr befahl: „Die Treiber rein!" Sie scheuchten die letzten Hasen auf, die noch irgendwo sich in dieAsse drückten und noch mancher Schütze kam jetzt dazu, sein Weidmannsheil zu versuchen. Dann wurde auf einem leicht von Schnee bedeckten Rasenstreifen Strecke gemacht. Treiber und Trägerinnen schleppen die Jagdbeute heran. Nachdem die Hasen gezählt waren, wurden sie mit gekreuzten Hinterläufen auf Stangen gereiht und im Wagen nach Creypau gefahren.

Um 4 Uhr nachmittags hatte die Jagd ihr Ende gefunden. Etwa 450 Hasen wurden zur Strecke gebracht, von denen ein Teil dem WHW. zur Verfügung gestellt wurde. Die übrigen fuhr der Wagen des Kaufmanns in die Stadt, und sie sind inzwischen den Weg aller Hasen gegangen: Wir haben sie als leckeren Weihnachtsbraten mit Appetit verzehrt! Die Schützen aber trafen noch zu einem Essen zusammen, bei dem es fröhlich herging und noch manches Wort gefallen sein mag, was für den gewöhnlichen Sterblichen „Latein" bleiben wird. Ihnen allen ist zur Erinnerung an den schönen Jagdtag dieser Aufsatz gewidmet, der seine Ergänzung in der heutigen „Mitteldeutschen Illustrierten" findet. Weidmanns Heil! H. Sch.

WHW-Unterstützte, herhören!

eu. **Leuna.** Am Montag, dem 30. Dezember 1935, findet eine Lebensmittelausgabe in der Zeit von 10 bis 11 Uhr in der Ludwigsjahn-Schule statt. Gelbe Ausweiskarte ist unbedingt mitzubringen und die Zeit ist einzuhalten!

Die älteste Einwohnerin gestorben.

eu. **Spergau.** Im Alter von 88 Jahren starb die Witwe Therese Walter, die älteste Einwohnerin unseres Dorfes.

Ein vorbildlicher Theaterabend.

eu. **Spergau.** Am ersten Weihnachtsfeiertag hielt der Allgem. Turnverein im vollbesetzten Winklerschen Saale einen Theaterabend ab, der, wie der Dietwart in den Einführungsworten betonte, nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern zugleich ein Stück Kulturarbeit sein solle. Aufgeführt wurden Heinrich von Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug", Theodor Körners Posse „Der Nachtwächter" und „Die Gans", ein Rüpelspiel von Heinz Steguweit.

Leuna-Arbeiter-Speiseanstalt.

eu. **Leuna.** Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier veranstaltete die Arbeiter-Speiseanstalt Leuna-Werke für die Gefolgschaftsmitglieder. Prächtig war der Aufenthaltsraum geschmückt. Ein herrlicher Tannenbaum und reichlich gedeckte Tische erhöhten die Stimmung. Herr Hoffteder hielt nochmals Rückschau über alles Geschehene und Gelestete. Dann brachte Herr Heber auf den Führer Adolf Hitler das Siegheil aus, in das alle kräftig einstimmten. Anschließend sprach das Gefolgschaftsmitglied Max Schrepper dem Chef im Namen der Arbeitskameraden und Kameradinnen seinen Dank aus. Dann ging es zu dem gemütlichen Teil über; es herrschte eine Stimmung, wie man sie gern überall sehen möchte. Ein echtes deutsches Weihnachtsfest wurde hier gefeiert.

Dompfarrer Ziehen predigt in Leuna.

eu. **Leuna.** An Stelle des erkrankten Pfarrers Ulbricht hält den vormittäglichen Gottesdienst am Sonntag Dompfarrer Ziehen aus Merseburg.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Fußballer auf den Brettern

a. **Zöschen.** Am ersten Weihnachtsfeiertage veranstaltete der Zöschener Fußballverein einen Theaterabend im Franckeschen Saale. Von Zöschen und Umgegend waren so viele Besucher erschienen, daß der Saal fast überfüllt war. Zur Aufführung gelangten drei Einakter. Dank des guten Spieles und der tadellosen Rollenbesetzung waren sämtliche Besucher sehr zufrieden und hoffen, bald wieder einen so schönen Theaterabend beim Fußballverein zu erleben.

Neue Lehrerin.

a. **Schkeuditz.** An Stelle der Ende Dezember ausscheidenden Lehrerin Kessel ist die Schulamtsbewerberin Hildegard Grune zum 1. Januar an die Stadtschule I versetzt worden. Fräulein Grune gehörte bereits von Januar bis Mitte November 1935 dem Schkeuditzer Lehrerkollegium an.

Aus dem Geiseltal

Ehrung der Jubilare

g. **Mücheln.** Heute nachmittag findet die Weihnachtsbescherung der Gruben Elisabeth und Cecilie statt. Damit ist eine Ehrung der Jubilare beider Gruben verbunden. Folgende Jubilare, die auf eine 25jährige Dienstzeit zurückschauen können, werden durch den Führer der Werksinspektion Geiseltal geehrt: Vorarbeiter Karl Tomczak, Grube Elisabeth, Grubenarbeiter Friedrich Sternitzke, Grube Cecilie; Baggerführer Stanislaus Kulessa, Grube Elisabeth; Vorarbeiter Josef Tyra, Grube Elisabeth; Fabrikarbeiter Josef Piorkowsky, Grube Cecilie; Baggerführer Gustav Marbold, Grube Elisabeth; Fabrikarbeiter Franz Vogel, Grube Cecilie; Fabrikaufseher Richard Lützendorf, Grube Cecilie; Elektriker Gustav Apel, Grube Cecilie.

Verdiente Arbeitsjubilare.

g. **Mücheln.** Auch in diesem Jahre wurden verschiedene Arbeitsjubilare in der Zuckerfabrik Stöbnitz ausgezeichnet, und zwar der Zuschläger Hermann Knoth, der 55 Jahre bei der Zuckerfabrik beschäftigt ist, und der Pförtner und Maurer Karl Zimmermann, der 50 Jahre im Dienst der Zuckerfabrik steht. Nach Ende der Kampagne sind beide in den Ruhestand getreten, nachdem ihnen von der Fabrikleitung am Heiligabend Diplome und ein Geldgeschenk überreicht worden sind.

Den 75. Geburtstag.

g. **Mücheln.** Frau Witwe Anna Drehkopf, Mücheln-Wenden, kann heute ihren 75. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

Lauchstädt und Umgebung

Gefolgschaftstreue

l. **Kriegstedt.** Bei der vor Weihnachten stattgefundenen Gefolgschaftsfeier des Rittergutes des Grafen zu Waldeck und Pyrmont wurden 18 treue Arbeiter und Angestellte für langjährige Tätigkeit geehrt. Den Jubilaren wurden Plaketten bzw. Ehrenurkunden für 50- bis 20jährige treue Dienste überreicht. Außerdem erhielt noch jeder Geehrte ein Geldgeschenk. Die goldene Ehrenplakette für über 50jährige Treue erhielt Schafmeister Emil Römer; die silberne Plakette für über 40jährige Treue Maurer Franz Drese und Geschirrführer Gustav Keil; die bronzene Plakette für über 30jährige Treue Diener Ernst Miersch, Arbeiter Heinrich Hoffmann, die Geschirrführer Fritz Kaßler, Reinhold Hasselbarth, Fritz Keck, frühere Hofmeister Gustav Kleie, Futtermeister Eduard Schmidt und Arbeiterin Emma Buschendorf; Ehrendiplome für über 20jährige Treue Aufseher Arthur Römer, Futtermeister Eduard Schmidt, die Arbeiter Max Koppe, Otto Henschel, die Arbeiterinnen Anna Hasselbarth, Marie Riedel und Bertha Frühholz.

Verkehrsverbesserung.

l. **Knapendorf.** Die an der Lauchstädter Chaussee auf der linken Seite stehenden Obstbäume wurden teilweise abgesägt und mit einem Kalkanstrich versehen, um die Straße in den Kurven übersichtlicher zu machen.

Das Lützener Land

Beim Vormarsch auf Paris verwundet

Ein Granatsplitter nach 21 Jahren entfernt.

ü. **Bothfeld.** Einige Tage vor dem Weihnachtsfeste machte sich an der Wirbelsäule des Maurers Emil Schellenberg aus Bothfeld ein großer Knoten unangenehm bemerkbar und verursachte so viel Schmerzen, daß er sich zu einem Arzt (Dr. S. Engelhardt) nach Lützen in Behandlung begeben mußte. Nach einem kurzen operativen Eingriff war das schmerzhafte Rätsel gelöst. Ein dreieinhalb Zentimeter langer, gezackter und ein Quadratzentimeter starker Granatsplitter, der vor 21 Jahren auf dem Vormarsch nach Paris den Sch. getroffen hatte, konnte aus dem Körper entfernt werden.

Sie wollten Pfefferkuchen essen.

ü. **Zössen.** Vor dem Fest wurde dem Handelsmann Sch., als er sich auf kurze Zeit von seinem Warentransportwagen entfernt hatte, ein Paket mit Pfefferkuchen vom Wagen im Werte von sechs Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einige Schuljungen, die in der Nähe des Wagens sich aufgehalten hatten.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Das Fest der goldenen Hochzeit.

m. **Altranstädt.** Am 2. Weihnachtstag feierte das Ehepaar Eilenberg das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist körperlich und geistig noch erstaunlich rüstig.

Deutsche Weihnacht für alle.

Nendorf (Harz). Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier, veranstaltet von der Ortsgruppe der NSDAP. und der NS.-Volkswohlfahrt, fand im schöngeschmückten Saale des „Goldenen Löwen" statt. Die Anwesenden hörten die Rede von Dr. Goebbels und einige Gedichte und Lieder von der deutschen Weihnacht. Ein sehr ansprechendes Theaterstück, gespielt vom BDM., wurde mit viel Beifall aufgenommen. Die größte Freude erweckte der Weihnachtsmann. Jedes Kind konnte glückstrahlend nach Hause gehen.

Ein Automarder bestiehlt die Polizei.

Braunlage. In den letzten Monaten wurden häufig aus Kraftwagen, die in den Straßen Braunlages parkten, Gegenstände aller Art gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb zu erwischen. Der Dieb nahm eines Tages sogar einem Polizisten bei einer Lokalkontrolle eine große Stablaterne fort. Das wurde sein Verhängnis, denn die Lampe wurde bald darauf bei dem Einwohner W. gefunden, und es lenkte sich der Verdacht auf ihn, auch die Autodiebstähle ausgeführt zu haben. Man durchsuchte seine Wohnung und entdeckte auf dem Heuboden zahlreiches Diebesgut. Der dadurch überführte Täter legte nach langem Leugnen ein volles Geständnis ab.

Weihnachtsfeier.

Uftrungen. Die Christmette wurde hier nach alter Sitte früh um 6 Uhr am 1. Festtage abgehalten. Die Schulkinder sangen den Hirtengesang im Wechsel mit Gemeindegesang. An beiden Festtagen hielt Konsistorialrat Rietdorf die Festansprache.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0011

Wieviel Hugenottenabkömmlinge

gibt es noch in Deutschland?

Vor einigen Monaten wurde in den deutschen Hugenottengemeinden die 250. Wiederkehr des Tages gefeiert, an dem der Große Kurfürst mit seinem „Edikt von Potsdam" die französischen Glaubensflüchtlinge in seine Lande rief und ihnen eine neue Heimat anbot. Viele Zeitungen und Zeitschriften haben in dankenswerter Weise aus Anlaß dieser Feiern Aufsätze veröffentlicht und ihren Lesern damit wieder ein Stück Geschichte näher gebracht, das vielfach in Vergessenheit geraten war. Ist es doch bei Ausbruch des Weltkrieges 1914 noch hin und wieder vorgekommen, daß man deutsche Volksgenossen mit französischem Namen in Unkenntnis ihrer Abstammung für Nationalfranzosen hielt und ihnen mancherlei Schwierigkeiten zu bereiten versuchte.

Die Hugenotten, Waldenser und Wallonen, die infolge der Aufhebung des Ediktes von Nantes nach Deutschland geflüchtet waren, sind treue und brave Staatsbürger des Deutschen Reiches geworden und haben von ihrem Ursprungslande lediglich noch den Namen. Ueber die Zahl der hier eingewanderten Flüchtlinge gehen die Ansichten weit auseinander. Man schätzt den Verlust, den das Frankreich Ludwigs XIV. durch die Auswanderung erlitten haben soll, auf mancher Seite bis auf 800 000 Personen. England, Holland, die Schweiz und Amerika hatten sich ebenfalls der Hugenotten angenommen, und auch in diesen Ländern trifft man heute noch Nachkommen von ihnen. Allein nach Brandenburg-Preußen sollen etwa 25 000 Refugiés gekommen sein. Wenn man bedenkt, daß Berlin mit seinen etwa 22 000 Einwohnern im Jahre 1697 rund 4300 Refugiés beherbergte, dann kann man sich eine Vorstellung davon machen, welchen Einfluß diese Zugewanderten auf das gesamte Geistes- und Wirtschaftsleben ausüben mußten.

Es wäre interessant, einmal festzustellen, ob die Zahl der Hugenotten mit der Bevölkerungszunahme Deutschlands Schritt gehalten hat oder ob im Laufe der Jahre ein Rückgang eingetreten ist, der vielleicht zu erklären wäre durch ein Ueberwiegen weiblicher Hugenotten, die durch Verheiratung mit einem Deutschen gewissermaßen einen Ahnenschwund darstellen. Von den seiner Zeit gegründeten 200 Hugenottenkolonien bestehen heute nicht mehr sehr viele als selbständige Gemeinden. Die Jubiläumsfeiern haben aber doch gezeigt, daß das Gemeindeleben recht rege ist und manch ein Hugenottenabkömmling hat auch eine weite Reise nicht gescheut, um wieder einmal an einem Koloniefest teilnehmen zu können.

Hugenotten leben heute im ganzen Reiche zerstreut, eben dort, wo sich ihnen Existenzmöglichkeiten boten oder wo sie ihr Beruf hingestellt hat. Wieviele mögen es wohl noch sein? Wer sich zu ihnen rechnet, sende seine Anschrift mit einer kurzen Angabe darüber, wo seine Vorfahren einmal in Deutschland ihre erste Niederlassung hatten, an den Bibliothekar des Deutschen Hugenotten-Vereins, Richard Fouquet, Berlin-Friedenau, Rubensstraße 45. Es soll versucht werden, möglichst viele Abkömmlinge zu erfassen und im Deutschen Hugenotten-Verein zu sammeln. In seiner über 40 Jahre währenden Tätigkeit hat dieser Verein durch seine Geschichtsforschungen, die in seinen Geschichtsblättern niedergelegt sind, viel zum Verständnis und zur Vertiefung des Hugenottentums beigetragen. Auch Familienforscher finden in den Geschichtsblättern oft reiches Material. Bei Anfragen an den Bibliothekar ist Rückporto beizufügen.

Haus, Garten und Feld

sind auch im Winter für Gärtner und Landmann liebe Sorgen

Wenn die Flocken fallen und draußen die Schlitten vorüberfausen, sitzt der Gärtner, der Landwirt nicht müßig hinterm Ofen, sondern sinnt darüber nach, wie und womit er sein Land bebauen könnte. Der Obstgärtner denkt an seine Bäume und studiert ebenso die Kataloge der Baumschulen, wie der Gärtner und Schrebergärtner die oft schönen, vielseitigen Preisverzeichnisse der Samenhandlungen und Blumengeschäfte durchsieht. Es gibt da so viel zu bedenken; soll doch das, was man unternimmt, auch erfolgversprechend sein und eine gute Ernte geben! Wichtig ist es, die Ueberwinterungsräume für Feldfrüchte, Obst und Gemüse durchzusehen, faulende Teile zu entfernen und für zeitweise Lüftung zu sorgen. Nichts wird auf die Steine des Kellers geworfen, sondern es kommt auf Bretter oder Stellagen. Ratten und Mäuse sind wegzufangen; ebenso ist kleineres Ungeziefer zu vernichten. Eine Buchführung für das neue Jahr wird angelegt. Schulden werden bezahlt, Rechnungen ausgeschrieben. Anlagepläne für Gärten und Felder sind zu zeichnen. Düngemittel und Saatgut werden bestellt.

Der Gärtner fertigt Matten für seine Warmhäuser an, flicht Körbe, setzt Gerät instand, bessert Leitern aus, bindet Besen, dreht Strohseile, zimmert Starkästen, wirft Pflanzlöcher aus und erwirbt sich neue Kenntnisse in seinem Beruf. Saatgetreide und sonstige Sämereien werden gereinigt. Schadhaftes Dachwerk ist auszubessern. Bei Schneefall werden Wege geschaufelt, Kartoffel- und Rübenmieten sind durchzusehen und bei starkem Frost stärker zu bedecken; erfrorene Erdfrüchte werden gedämpft verfüttert. Maschinen und Geräte, Kurzstroh und Häcksel werden gereinigt.

*

Im Stall:

Daß Ställe warm und trocken, sauber und zugfrei sein müssen und auch Lüftung benötigen, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Neu gekauftes Vieh muß man wegen Seuchengefahr erst abgesondert stellen. Tiere werden geputzt; Hufe und Klauen sind zu pflegen. Tragende Stuten sind zu schonen, wie auch andere tragende Tiere. Pferde werden mäßig beschäftigt. Besondere Sorgfalt muß man Kühen angedeihen lassen, die vor dem Kalben stehen. Manchmal wird zu früh und unrichtig Hilfe geleistet. Man hole lieber einen Tierarzt. Trächtige Ziegen muß man ruhig behandeln und genügend füttern. Hochträchtigen Tieren darf man wegen des Milchfiebers kein Kraftfutter mehr geben. Zur Stärkung tragender Schafe mengt man dem Futter Futterkalk oder Mineralsalz bei. Schweine werden ausgemästet. Zuchtsauen, die im Mai ferkeln sollen, muß man jetzt decken lassen. Im Geflügelhofe werden jetzt Zuchtstämme zusammengestellt, Legenester gereinigt und neu hergerichtet und Brutmaschinen gesäubert und ausprobiert. Bei Schnee werden die Tiere im Stall gelassen; für Scharrgelegenheit und Staubbad ist zu sorgen. Das Geflügel muß neben Körnern und Weichfutter auch Grünfutter und etwas Mineralsalz erhalten. Den größeren Tieren, ebenso wie den kleineren, darf kein Futter in gefrorenem Zustande gegeben werden. Die Bienenstöcke sind zu beobachten, sonst aber in Ruhe zu lassen; wenn nötig, muß gefüttert werden. Fluglöcher freihalten, gegen Mäuse und Vögel schützen.

*

Im Garten:

Im Obstgarten werden Pflanzgruben ausgehoben, Bäume bestellt, Edelreiser geschnitten, und von umzupfropfenden Bäumen wird die Krone abgehoben. Obstbäume und Sträucher werden gedüngt, ausgeputzt und beschnitten. Obacht hat man auf Baumungeziefer zu geben, und Blutlaus, Goldafter, Schwamm- und Ringelspinner sind zu bekämpfen. Bäume, die durch Schnee schwer belastet sind, werden vom Schnee befreit. Der Gemüsegärtner gräbt und düngt, bereitet Mistbeete vor, bestellt neue Saat, reinigt und ordnet Sämereien, sticht Kompofthaufen um und stellt Frühkartoffeln zum Vorkeimen in Kästen.

*

Auf dem Felde

wird gedüngt und Jauche gefahren und bei offenem Wetter gepflügt. Kalken und Mergeln. Wasserabzüge sind offen zu halten.

Auf Wiese und Weide

sind, wo erforderlich, Entwässerungs- oder Bewässerungsanlagen herzustellen. Kompost wird gefahren, Hecken und Zäune werden in Ordnung gebracht. Gedüngt wird mit Kainit und Thomasmehl.

Wir drucken

alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung

Verlangen Sie unverbindliche Angebote in der

Tageblatt-Druckerei

Rundfunk

Königsw., Sonntag, 29. Dez.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 1. Landarbeiter am Werk. Funkbericht aus einer sächsischen Betriebsgefolgschaft. 2. Lehrgang für Jungbauern. Hans Zörner.
9.00: Sonntagmorgen — ohne Sorgen. Barnabas von Geczy spielt. Als Einlage: Besuch bei Fröhlichs.
10.00: Ein heiliger Wille lenkt die Sterne! Eine Morgenfeier.
10.45: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
11.00: „Bilder und Boten". Gedichte von Hans Robert Reeder.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Reichssendung: Aus Leipzig: Gottlob, nun geht das Jahr zu Ende. Silvester-Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00: Allerlei — von zwölf bis zwei Dazu 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
14.00: Kinderfunkspiel: Schneeweißchen und Rosenrot. Frei nach Grimm für den Funk bearbeitet von Rudolf Wildorn.
14.30: Klavierwerke von Chopin.
15.00: Eine Viertelstunde Schach. Schachereignisse des Jahres 1935. Kurt Richter.
15.15: Saure Wochen — frohe Feste. Ein Betriebsabend bei Mecklenburger Landarbeitern.
16.00: Musik am Nachmittag. Aus dem Spiel „Der Kaiserhof". Berlin In der Pause 16.50: „Sophie". Geschichte von einem Mädchen und ihrem Glück. Von Hans Friedrich Blunck.
17.30: Sturm auf der Drehorgel. Ein Zeitspiel von Heinz W. Leuchter.
19.00: Balalaika-Klänge mit dem Orchester Boris Romanoff.
19.30: Deutschland-Sportecho Funkberichte und Sportnachrichten.
20.00: Schlösser, die im Monde liegen . . . Otto Dobrindt und Adalbert Lutter spielen schunnrige Weisen — Constanze Reiteheim und Walter Ludwig singen von schönen Träumen — Hans Reimann ist mondsüchtig, und Ernst Petermann fühlt sich als Mann im Mond.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik. Oboe, Fagott und Klavier.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz. Barnabas von Geczy spielt — Gutes Nacht.

Königsw., Montag, 30. Dez.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00: Glockenspiel, Tagesspruch. Choral. Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Ernst Petermann. Dazw.: um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Alle Kinder singen mit! Der Winter ist kommen . . . Eine Geschichte mit Liedern von Friedel Börter.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Besuch in der Bückeburger Webschule. Anna Christoff.
12.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Immer mehr Futterbehälter! Praktische Erfahrungen aus der Prignitz. Anschließend 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Zum ersten Mal vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders Afrid Bräunlich, Sopran, Maria Drews, Alt; Kurt Gerick, Klav.; Kurt Frenkel, Violine.
16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt — In der Pause von 16.50: „Die Rolle ist . . . eine . . ." Eine Schulerinnerung von Nikolaus Schwarzkopf.
17.50: Alte Violinmusik aus drei Ländern.
18.20: Rufer der Jugend.
18.30: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. Karl Haushofer.
18.50: Sportfunk.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Frühling, Sommer, Herbst und Winter! Barnabas von Geczy spielt —
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch: Anschließ. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Uhren . . . Hörspielen von Freya Stuck.
21.00: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Geczy spielt —
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Breslau: Musik zum Guten Nacht.

Leipzig, Sonntag, 29. Dezember

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
8.30: Aus Halle: Orgelmusik aus der Marktkirche, gespielt von Oskar Rebling.
9.00: Morgenfeier der Hitler-Jugend
9.30: Morgenmusik. Es spielt das Leipziger Instrumentalquartett.
10.30: Das ewige Reich der Deutschen
11.15: Sendepause.
11.30: Silvesterkantate von Johann Sebastian Bach: Gottlob, nun geht das Jahr zu Ende.
12.00: Aus Berlin: Mittagskonzert. I. Blasmusik. Musikkorps der Aufklärungs-Abteilung 3. II. Die Kapelle Fred Bird-Lehmann spielt
14.00: Zeit und Wetter
14.05: Thüringer Bauern unter Napoleons Fahne; Walter Tröge.
14.25: Lustige Mädel in Sang und Sage. Ausführende: Leipziger BDM.-Mädel.
14.55: Ruf der Jugend.
15.00: Lieder um die Weihnachtszeit.
15.40: Winterwoge im Erzgebirge. Rund um den Aschberg; Karl Gröner.
16.00: Aus Olbernhau: Vom Hundertsten ins Tausendste. Der bunte Sonntag-Nachmittag.
17.30: Hans Christoph Kaergel liest aus seinem Roman: Atem der Berge.
17.50: Einführung in die nachfolgende Sendung.
18.00: „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner. Dritter Tag: „Götterdämmerung".
22.40: Nachrichten und Sportfunk.
23.10: Aus München: Bunte Musik zur späten Nacht

Leipzig, Montag, 30. Dezember.

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Musikzug der Brigade 49. Dazwischen 7.00: Nachrichten und 7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.00: Für die Frau: 1. Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche. 2. Die kluge Hausfrau rät.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer: Deutsche Sämereien für alle Welt. Funkbericht aus der Blumenstadt Erfurt.
12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Kunstbericht.
15.10: Aus Dresden: Alexander von Fielitz zum Gedächtnis. Das Dresdner Kammertertett.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt.
16.30: Der Maler Wilhelm Leibl; Dr. Hans Posse.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert aus Ulm.
18.30: „Wie 20 Räuber 100 Polizisten in einem Stadtteil überlisten." Hörspiel von Ralf Mayr.
18.50: Die Fridericus-Rex-Plakette. Funkbericht von der Herstellung des Januarabzeichens des WHW.
19.00: Musikalische Kurzweil.
19.25: Stimmen aus der jungen Front.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Volkstänze aus dem Kärntnerland. Zusammenstellung und verbindende Worte von Walter Bombe.
21.00: Marschpotpourri, zusammengestellt und geleitet von Curt Kretzschmar.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Zum Abschluß des Bach-Jahres 1935: Professor Günther Ramin spielt die „Goldberg-Variationen" auf dem Cembalo.
23.10: Aus Breslau: Musik zur „guten Nacht". Es spielt das Landesgruppenorchester des RPW. Schlesien

Gummi-Schneekette

verloren. Geg. Belohnung abzugeben Christianenstraße 9

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, Stellung als Tischlerlehrling. Wilhelm Loth, Tischl. Ober-Eichstädt.

Neu und gebraucht **Möbel** gebrauchte: Betten v. 5.— an Küchen v. 25.— an Schränke v. 10.— an Anrichten v. 20.— an Spiegel v. 10.— an Chaisel. v. 15.— an Sofas v. 20.— an Vertikal. Spiegel, Schreibtische

Neue Möbel in großer Auswahl. Zahlungserleichterungen Lieferung frei Haus. 3 am Franzosenplatz

Bedienen Sie sich bitte um Filiale Markt 24

Alleinstehb. Frau, Anf. 40 er, möchte gern sol. „charakterfesten Herrn kennlernen, zw. später. Heirat. Wohnung und etwas Ersparnisse vorhanden. Nur wirklich Aufrichtige mögen sich melden. Zuschr. u. C 2685 Gesch.

Absatz-Ferkel

Die schwere hann oldenbg. u. verdedeln westfäl. Rasse, breitbucklig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, liefere unter Nachnahme frei zum Preise von 15-20 Wochen 9-11 RM 20-25 Wochen 11-13 RM 25-30 Wochen 13-16 RM 30-40 Wochen 16-19 RM

Läuferschweine 60—100 Pfd 55—60 Pfg pro Pfd. Durch den Bahntransport entstandene Gewichtsdifferenz geht zu Lasten des Käufers. Fracht einfach Kiste trägt der Besteller. Im Zuchtgebiet Weltbekannt. Jedem gewissenhaft mein altangesehenes Unternehmen besten Ruf. Beweis durch zahl. Dankschreiben und Nachbestellungen. Für lebende gesunde Ankunft garantiert ich bis 8 Tage nach Empfang. Tiere werden warm verpackt. Richtiges Tier nehme ich innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück.

Ferkelversand Josef Beckhoff, Nordwalde i. W.

Bez. Münster i. W.

Absatz-Ferkel

Die schwere hann oldenbg. u. verdedeln westfäl. Rasse, breitbucklig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, liefere unter Nachnahme frei zum Preise von 15-20 Wochen 9-11 RM 20-25 Wochen 11-13 RM 25-30 Wochen 13-16 RM 30-40 Wochen 16-19 RM

Läuferschweine 60—100 Pfd 55—60 Pfg pro Pfd. Durch den Bahntransport entstandene Gewichtsdifferenz geht zu Lasten des Käufers. Fracht einfach Kiste trägt der Besteller. Im Zuchtgebiet Weltbekannt. Jedem gewissenhaft mein altangesehenes Unternehmen besten Ruf. Beweis durch zahl. Dankschreiben und Nachbestellungen. Für lebende gesunde Ankunft garantiert ich bis 8 Tage nach Empfang. Tiere werden warm verpackt. Richtiges Tier nehme ich innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück.

Heinrich Schröder, Geseke, Westf. 34.

Togal-Wettbewerb

30 Mark in bar für 30 Worte

Mehr als 10000 anerkennende Gutachten und Berichte liegen uns vor über die vorzügliche Wirkung des Togal bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen, Grippe, Erkältungs-Krankheiten und Schlaflosigkeit. Heute wollen wir ein kurzgefaßtes Urteil der Togalverbraucher über ihre Erfahrungen mit Togal. Sagen Sie uns dies in 30 Worten! Einfache überzeugende Worte sind oft wirksamer als eine gesuchte Ausdrucksweise. Es werden keine Übertreibungen gewünscht, sondern sachliche Urteile. Es kann und soll sich also jeder beteiligen.

Wir zahlen jeden Tag 30 Mark

für die beste eingehende Lösung. Eine Prämiierung erfolgt täglich und zwar bis zum 22. Januar 1936, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Die 30 Mark gehören Ihnen, wenn Ihre Einsendung—es dürfen weder mehr noch weniger als 30 Worte sein — die beste des Tages ist, an dem sie eingeht. Jeder Preisträger wird binnen 3 Tagen telegraphisch verständigt, der Gewinn wird sofort in bar ausbezahlt und sein Name wird im Völk. Beobachter veröffentlicht. Ferner erhält jeder Einsender eine interessante ill. Druckschrift über den Schmerz und seine Bekämpfung.

Wirklich treffend kann der urteilen, der Togal anwendet. Der Verbraucher von Togal hat einen Vorzug gegenüber jedem, der das Präparat nur dem Namen nach kennt. Togal ist in allen Apotheken für. Mk. 1.29 zu haben.

Die Schiedsrichter werden von uns bestellt, sie sind unabhängig, ihre Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar.

Zuschriften sind mit d. Vermerk Togal-Wettbewerb Nr. VI 77 zu richten an

Togalwerk München 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0012

nicht gerade ihr Ziel, im voraus eine auf die besonders betroffenen Gebiete beschränkte gegenseitige Unterstützung zu organisieren? Mangels von Abkommen dieser Art werde die selbsttätige Anwendung des Artikels 16 immer vom Zufall abhängig sein und von beschränkter Tragweite bleiben.

Niemand könne leugnen — er weniger als alle anderen —, daß die französisch-englische Zusammenarbeit das wichtigste Element der Sicherheit in Europa sei.

Er habe es an dieser Zusammenarbeit nicht fehlen lassen, er habe der Solidarität, die beide Länder verbinde, in keiner Weise Abbruch getan. Er, Laval, habe Dinge unternommen, die er nicht bedauere, da sie das Ziel hatten, dem Streit ein Ende zu machen. Wenn sie auch zu keinem Erfolg geführt hätten, so sei er dadurch nicht entmutigt.

Blum hetzt gegen Deutschland

Im Verlaufe der Aussprache warf nun Leon Blum Laval vor, daß er nicht im Namen der französischen Regierung gesprochen habe. Laval haben den Fehler gemacht, daß er bei Mussolini den Eindruck hinterlassen habe, daß Italien von Frankreich nichts zu befürchten habe. Frankreich habe von Mussolini nichts zu befürchten. Die wahre Gefahr sei das nationalsozialistische Deutschland (!) Das Vorhandensein eines internationalen Beistandsabkommens sei die Voraussetzung dafür, daß Frankreich diese Gefahr bestehen könnte. Solch ein Abkommen müsse mit oder ohne Deutschland abgeschlossen werden. Nötigenfalls müßte man Deutschland zu einer Beteiligung an diesem Abkommen zwingen. (!) Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger verteidigte darauf nachdrücklichst die Politik Lavals und die Haltung Italiens. Mit größter Aufmerksamkeit hörte die Kammer dann eine lange Rede des Abgeordneten Delbos an, der im Namen der Radikalsozialistischen Partei sprach. Seine Ausführungen wurden mit stark betontem Beifall von der gesamten Linken und einem beachtlichen Teil der Mitte aufgenommen. Diese Tatsache ist um so bezeichnender, als Delbos sowohl die Außenpolitik wie die Innenpolitik Lavals einer mehr oder weniger scharfen Kritik unterzog.

Reynaud für entweder — oder

Als nächster Redner ergriff der ehemalige Finanzminister Paul Reynaud das Wort. Der Umschwung der englischen Politik sei außerordentlich bedeutungsvoll. Frankreich dürfe das nicht verkennen und habe zu wählen zwischen Italien, das die Völkerbundssatzungen verletzt habe, und England, dem Beschützer der Völkerbundssatzungen. Wenn Frankreich sich gegen England stelle, so bedeute das Krieg! Bezeichnenderweise wurden die Ausführungen Reynauds von der Linken und einem großen Teil der Mitte mit fast einstimmigem Beifall aufgenommen.

Der Sprecher der republikanisch-sozialistischen Union, Bibie, setzte dann die Reihe der Angriffe gegen die Außenpolitik Lavals fort. Die Freitagsitzung der Kammer wurde um 23 Uhr MEZ. schließlich auf heute vertagt.

Moskaus Hand im Hintergrund

Französische Falschmeldungen über ein deutsch-englisches Luftabkommen

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit:

In der französischen Presse werden hartnäckig Meldungen verbreitet, wonach der Führer und Reichskanzler den englischen Botschafter Sir Eric Phipps am 20. Dezember zu einer zweiten Unterredung empfangen habe. Bei dieser zweiten Unterredung, so behauptet beispielsweise das „Oeuvre" in Paris, sei der englischen Regierung ein zweiseitiges Luftabkommen vorgeschlagen worden. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß ein zweiter Empfang des englischen Botschafters nicht stattgefunden hat und somit die an diese Unterredung geknüpften Behauptungen des „Oeuvre" in sich zusammenfallen. Auch die Darstellung des Inhalts der Unterredung vom 13. Dezember, die Frau Tabouis gibt, stammt aus dem Reich der Phantasie.

Zu dieser amtlichen Mitteilung ist noch festzustellen, daß die Außenpolitikerin des „Oeuvre" weiter behauptet, das Hauptinteresse der „zweiten Unterredung" liege in den Bedingungen, die angeblich vom Reichskanzler für das Luftabkommen gestellt würden, die aber noch nicht bekannt seien. In internationalen diplomatischen Kreisen Berlins schließe man daraus, daß Deutschland immer mächtiger und einflußreicher werde, und daß es deshalb wünschenswert sei, eine wahre Verständigung zwischen London und Paris herzustellen. Frau Tabouis erklärt abschließend, es gehe nicht an, daß England sich wegen der schwankenden innerpolitischen Verhältnisse in Frankreich immer stärker mit Deutschland verständige und die Absicht zeige, Sonderabkommen mit dem Reich abzuschließen. Der ganze Zweck dieser Lüge besteht darin, auf die außenpolitische Kammerdebatte einzuwirken.

Es handelt sich um das typische Bemühen, die diplomatische Lage weiter zu vergiften. Dabei ist bezeichnend, daß die Mitarbeiterin des „Oeuvre", die schon längere Zeit zum Quai d'Orsay und zur französischen Regierung in nicht gerade freundschaftlichen Beziehungen steht, ihre Nachrichten im allgemeinen von dem Sowjet-Botschafter in Paris zu erhalten pflegt. Auch während der letzten Genfer Verhandlungen waren sämtliche Sensationsmeldungen des „Oeuvre", wie in Genf allgemein bekannt war, auf Einflüsterungen von sowjetrussischer Seite zurückzuführen.

210 Todesopfer der Schneestürme

Zahlreiche amerikanische Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten

Die Schneestürme und die Kälte, die, wie berichtet, namentlich im amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten herrschen, haben bisher 210 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Ortschaften sind durch riesige Schneewehen von der Außenwelt abgeschnitten. Auf den mit Schnee und Eis bedeckten Landstraßen ereigneten sich viele Verkehrsunfälle. In Cincinnati wurden über 20 Grad Celsius Kälte verzeichnet.

*

Aus Nord- und Westspanien werden orkanartige Stürme und starke Regenfälle gemeldet: Die Flüsse Guadiana und Tromes sind drei Meter gestiegen und überschwemmen das Land bei Badajoz und Salamanca. Brückeneinstürze und Unterspülungen von Häusern haben bisher 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Teilweise wurden auch Friedhöfe von der Flut aufgewühlt, so daß die Leichen im Wasser schwammen. Der Schnellzug Madrid-Badajoz entgleiste infolge Erdrutsches.

*

Wie aus Chur gemeldet wird, verschüttete auf der Alpe Flix an der Julier-Straße ein Schneerutsch drei 16 bis 18jährige Züricher Gymnasiasten, die mit anderen Kameraden Ski fuhren. Die drei Leichen wurden geborgen.

*

Aus den bayerischen und Allgäuer Bergen wird gemeldet, daß der Föhn dem Schnee arg zugesetzt hat. Mit der ersten Stunde des ersten Weihnachtsfeiertages setzte der Südwind so heftig ein, daß in vielen Talorten am zweiten Feiertag sich das verblaßte Grün der Wiesen zeigte. In Innsbruck und Umgebung erreichten die Temperaturen 15 Grad Celsius.

*

Infolge des Tauwetters und andauernder Regenfälle werden Teile Süd- und Mittelengalands von großen Ueberschwemmungen heimgesucht. In Leicestershire sind die beiden Städte Ashby und Barrow durch weite Ueberschwemmungsgebiete vollständig von der Umwelt abgeschlossen.

„Mondschein-Whisky"

In Aliquippa (Pennsylvanien) erkrankten zahlreiche Personen nach dem Genuß von sogenanntem „Mondschein-Whisky", den sie bei Weihnachtsfeiern zu sich genommen hatten. Bisher sind sechs Personen gestorben.

Verbot der Erweckungsmission in Schlesien.

Nach einer Mitteilung der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Breslau sind die Vereinigungen der „Erweckungsmission in Deutschland" (Sitz Leipzig) für das Gebiet der Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln aufgelöst und verboten worden. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die Veranstaltungen der Vereinigung als religiöse Betätigung nicht angesehen werden kann. Die Beeinflussung und Heilung Kranker durch Zungenreden und Weissagungen müsse als eine Entweihung des Gottesdienstes angesehen werden und sei geeignet, einen unheilvollen Einfluß auf die Teilnehmer auszuüben.

Die Ehefrau erschlagen.

In dem Dorfe Tamnitz in der Niederlausitz erschlug am ersten Feiertag der 40 Jahre alte Wilhelm Hertel nach einem Wortwechsel seine gleichaltrige Ehefrau Anna mit einem Beil. Nach der grausigen Tat erhängte er sich in dem einige hundert Meter entfernten Wald.

Die Stadt Nürnberg hat dem Führer als Weihnachtsgabe eine Kunstuhr überreicht, die eine genaue Nachbildung des Chörleins der Frauenkirche mit dem „Männleinlaufen" darstellt.

In sein Schwert gestürzt

Opfertod eines chinesischen Generals.

Der alte revolutionäre General Hsu-fanting, Stabschef der 1. Armee, verübte gestern Selbstmord, indem er sich vor dem Sunyatsen-Mausoleum in sein Schwert stürzte. In seinem Testament erklärte er, er opfere Blut und Herz dem Geiste Sunyatsens, um die Führer Chinas aus Selbstsucht und Verrat zu erwecken. Sein Opfer solle sofortigen Widerstand gegen die japanische Politik entfachen. Der Selbstmord des Generals, der erste derartige Fall in der chinesischen Republik, hat großes Aufsehen erregt.

Weihnachtsamnestie in Oesterreich

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machte gestern im Rundfunk Mitteilung von einer aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage vom Bundespräsidenten auf Antrag der Regierung durchgeführten Amnestie für politische Häftlinge. Diese Amnestie ist besonders für Teilnehmer an der marxistischen Revolte vom Februar 1934 sehr weitgehend. Von den gerichtlich verurteilten 911 Teilnehmern an den Julirevolutionen 1934 wurden 16 der Weihnachtsamnestie teilhaftig. In weiteren 60 Fällen wird ein Gnadenantrag erwogen.

Von drinnen und draußen

Kurzmeldungen vom Tage.

Nach bisherigen Feststellungen ist damit zu rechnen, daß im Olympia-Jahr 1936 zusätzlich zu dem in den letzten zwei Jahren ständig steigenden Besuch von Ausländern rund 50 000 Ausländer, wenn nicht sogar noch mehr, nach Deutschland kommen werden.

Ein Angestellter bei der Kreissparkasse Koblenz hatte es durch geschickte Machenschaften verstanden, sich 35 000 Mark anzueignen. Durch die scharfen Kontrollmaßnahmen wurden die Verfehlungen aber bereits festgestellt. Die bereits nach verschiedenen Richtungen verschobenen 35 000 Mark sind — nach dem umfassenden Geständnis des festgesetzten Täters — restlos wieder herbeigeschafft.

Im Armenhause von Waldenburg-Altwasser (Schlesien) gerieten vier Armenhäusler in Streit, worauf der eine von ihnen eine schwere Eisenstange holte und zwei seiner Gegner totschlug. Der Mörder wurde verhaftet.

Im italienischen Orte Cardazzo bei Stradella stürzte bei einem Tanzergrüngen plötzlich das Dach des Lokals ein. Die Gebälktrümmer und Schneemassen stürzten auf die Tanzenden herab. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen. Einige Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Rundfunkbehörden des Freistaates Irland haben sich, „Daily Sketch" zufolge, auch in diesem Jahr geweigert, die um ersten Feiertag gehaltene Rundfunkansprache des Königs an die „Völker des Britischen Reiches" zu übertragen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälfteilt 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Stentzbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Stentzbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. XI.1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3860, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 592, davon 1063 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4816, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 19 438, davon 2887 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 8863, insgesamt 58 669.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Berliner Weihnachtspremieren

„Das Wintermärchen" im Deutschen Theater

Schon Tage vor den Feiertagen waren fast sämtliche Berliner Theater ausverkauft. Nun sind gewiß die beiden Weihnachtstage die besten Theatertage des Jahres. Aber auch sonst gehn die Berliner Bühnen in diesem Jahre sehr viel besser als im vorigen. Man kann von einer guten Saison sprechen.

An der Spitze der Weihnachtspremieren stand die Aufführung des lange in Berlin nicht gespielten „Wintermärchens". Welch ein Werk! Shakespeare wollte anscheinend zuerst nur ein Theaterstück zurechtrücken. Zwei Hofleute breiten die Exposition aus und schaffen die Voraussetzungen. Aber je mehr Shakespeare daran ging, die Handlung aufzuteilen, den Stoff zu disponieren, vielleicht auch nur, den Schauspielern Rollen zu schreiben, desto tiefer „versah" er sich an diesem Stoff, desto leidenschaftlicher gestaltete er, desto reiner erhob sich der Dichter. Verirrungen und Erkenntnisse sind da wie Naturereignisse. Alles ist landschaftlich empfunden. Die Sprache ist räumlich. König Leontes grenzt an die vulkanische Gegend der Eifersucht wie Böhmen ans Meer grenzt.

Ein weises Stück. „Ein Wintermärchen": das Märchen der winterlichen Menschen nach den Stürmen des Herbstes. Alles spielt nur noch im weiten Raume der Zeit. Leiser wird der Schritt der Menschen, leiser die Sprache. Stille kehrt ein, und das Glück legt sich wie eine winterliche Hülle über die Vergangenheit. (Aber die Jugend ist schon ins Spiel getreten).

Man wird an chinesische Gemälde erinnert. Bildreproduktionen von der großen chinesischen Ausstellung in London könnten die Phantasie für eine Inszenierung des „Wintermärchens" anregen. Der Weise, der in der Natur sitzt und ein Instrument spielt, versunken hören ihm einige zu — aus einem ähnlichen Weltgefühl ist Shakespeares „Wintermärchen" entstanden. So könnte man sich die Dichtung aufgeführt denken: in zarten Linien, Landschaft und Wort, Bild und Ton durchdringen sich. Sparsame Gebärden. Ein langsames Steigen zur großen Stille, an Berghängen und Kehren vorbei, an denen die Narren noch ihre Possen treiben, aber auch sie sind der Weisheit schon benachbart.

Weise sind der alte und der junge Schäfer. Als Narren der Weisheit wurden sie auch im Deutschen Theater gespielt. Ohne komische Nebenabsicht, aus dem klaren Wort heraus. Franz Pfaudlers feine Leistung war eine große Ueberraschung. Wilfried Seyferth führte sich als junger Schäfer glücklich ein. Er ließ das Wort zur Geltung kommen, in seinen einfachen Schattierungen und vermied jede Dümmlingskomik. Beide Schauspieler hatten den Mut zur Ruhe und zur kontemplativen Komik. Der ausgezeichnete Bruno Hübner übertrug den Autolycus ein wenig ins Nestroysche. Seine Diktion glich mehr dem „Lumpacivagabundus" als dem „Wintermärchen". In dieser Art aber war er hinreißend, lustig, scharf, bebende, mit stechendem Witz.

Heinz Hilpert hatte Lil Dagover die Hermione gegeben. Ihre Begabung ist eher auf gesellschaftliche Rollen gerichtet als auf die Welt Shakespeares. Die Landschaft der Sprache konnte nicht aufsteigen. Von der Schauspielerin her war es eine saubere und durchgearbeitete Leistung. Theodor Loos braucht für seine Art die psychologisch langsam aufsteigende Entwicklung. Es entspricht nicht seiner Begabung, mit einer Leidenschaft vorauszusetzungslos zu beginnen und schon mit den ersten Worten tragisches Klima zu schaffen. Als aber Leontes weiß geworden war, hatte Theodor Loos wundervolle Momente. Die Dichtung nahm ihn und trug ihn in die dichterische Stille. Hedwig Bleibtreu gab die Pauline mit der ganzen vollendeten Technik des Gefühls, die die Schule des Wiener Burgtheaters herangebildet hat.

Ein ungewöhnlicher Erfolg belohnte die Aufführung Heinz Hilperts, zu der Wolfgang Zeller eine diskrete Musik geschrieben hatte. Es wurde nicht immer gleichmäßig gesprochen, aber die Dichtung drang in der Uebersetzung Dorothea Tiecks ergreifend durch. So wurde es ein wertvoller Theaterabend, nicht zum wenigsten auch deshalb, weil der Text Shakespeares in der alten Uebersetzung geboten wurde. Ein Abend der Dichtung.

„Der Nobelpreis" mit Heinrich George.

Hjalmar Bergmanns Lustspiel kam zuletzt als Film nach Berlin. Es war der saubere, noble schwedische Film „Swedenhjelms" mit Göste Ekman. Das Bühnenstück, das dem Film zugrundelag, ist gewiß etwas unständlich und vielleicht auch etwas philisträs. Aber auch hinter diesem Werk ist etwas von der Anständigkeit und ritterlichen Haltung eines Volkes zu spüren, von menschlichem Takt, der wohltut. Diese verschuldeten Swedenhjelms, der alte Ingenieur, der junge Ingenieur, die Schauspielerin, der Leutnant, die dem Nobelpreis entgegenzittern, weil ihre Existenz und ihre Ehre davon abhängig ist, und die doch mit der gutmütigen Phantasie sich über alle Schwierigkeiten hinwegtäuschen, diese Swedenhjelms sind echte Komödienfiguren und trotz aller sentimentalen Geschwätzigkeit gute Rollen.

Den alten Ingenieur spielte Heinrich George. Seine Kunst hatte durch das häufige Spielen in großen Räumen gelitten. Seine Rollen waren ein wenig aus dem Gleichgewicht geklippt. Hier, im intimen Theater in der Saarlandstraße, war George diszipliniert. Hier spielte er in wunderbarer Harmonie mit Rolle, Ensemble, Raum und eigener Intuition. Eine zauberhafte Leistung, im Einklang mit seinen Mitteln, seinem Wesen und seinem Humor. Nach Hörbiger hat sich jetzt auch Georges Begabung wieder verjüngt und gekräftigt. Vielleicht hat daran auch die Regie Detlef Siercks ihren Anteil, die die Schauspieler richtig führte und die Szene nicht aus der Hand ließ. Allerdings war eine gewisse Gemächlichkeit und Breite schon in der Anlage der Vorstellung zu erkennen, die vielleicht die Rührseligkeit einiger Stellen noch unterstrichen hat. Aber, es war wenigstens eine durchgearbeitete Aufführung bei der die handwerklichen Dinge in Ordnung waren, was schon viel heißen will.

Werner Scharf war als Rolf Swedenhjelm junior ebenso vortrefflich wie Bertha Drews als schauspielernde Tochter des alten Ingenieurs. Einen Sondererfolg hatte die 81jährige Frau Auguste Prasch-Grevenberg als alte Haushälterin und Schwägerin. An ihrer Textsicherheit kann sich mancher junge Schauspieler ein Beispiel nehmen.

Herbert Ihering.

Guter Theaterbesuch in Berlin. Wie die Mehrzahl der weihnachtlichen Aufführungen in der Reichshauptstadt ausverkauft war, so sind auch jetzt schon die Silvesteraufführungen der Staatstheater (Schauspiel und Oper) in Berlin ausverkauft.

Feierliche Eröffnung des neuerbauten Danziger Staatstheaters. Das neuerbaute Danziger Staatstheater wurde am ersten Weihnachtsfeiertag vormittags durch einen Festakt im Beisein von Gauleiter Forster, Senatspräsident Greiser und des deutschen Generalkonsuls von Radowitz feierlich eröffnet.

Grabbe-Uraufführung in Dortmund. Chr. D. Grabbes Tragödie „Herzog Theodor von Gothland, die 1802 vollendet wurde, die sich bisher auf der Bühne nicht durchsetzen konnte, wurde von Rolf Lauckner, dem Dichter des „Bernhard von Weimar" für die moderne Bühne eingerichtet. Nunmehr findet die Uraufführung des „Herzog Theodor von Gothland" am 19. Januar im Stadttheater Dortmund unter der Leitung von Intendant Dr. Georg Hartmann statt.

100 Jahre Mecklenburgisches Staatstheater. Das Mecklenburgische Staatstheater in Schwerin veranstaltet vom 17. bis 23. Januar 1936 anläßlich seines hundertjährigen Bestehens eine Festwoche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0013

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen:

Gestorben:

Merseburg.
Zimmermann Alfred Ernst, 62 Jahre.
Willy Witter, 26 Jahre. Beerdigung 30. Dez., 15 Uhr, Altenburger Friedhof.

Mücheln.
Anna Ritter geb. Kloß.

Oberwinsch.
Alwine Reichardt geb. Hartmann.

Halle.
Geheimer Studienrat a. D. Professor Dr. phil. Heinrich Voigt, 86 Jahre.
Postassistent a. D. August Dömel.
Buchhalter Kurt Bauer, 30 Jahre.
August Baumeister.
Glasermeister Carl Stachetroth.
Auguste Trost geb. Hennecke, 81 Jahre.

Gottesdienst-Anzeigen.

Merseburg-Stadt

Sonntag, den 29. Dezember 1935.

Es predigen:

Dom. Kein Gottesdienst (siehe andere Gemeinden der Stadt).
Stadt. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Riem.
Altenburg. Siehe Stadt- und Neumarktkirche.
Neumarkt. 10 Uhr, Gottesdienst, cand. theol. Gräfenstein.

Merseburg-Land

Ayendorf. 8,30 Uhr, Predigtgottesdienst. — 12 Uhr, Kindergottesdienst.
Geusa. 10 Uhr, Predigtgottesdienst. — 11 Uhr, Kindergottesdienst.
Leuna. Friedenskirche. 10 Uhr, Gottesdienst, P. Ulbrich.
Gnadenkirche. 10 Uhr. Gottesdienst, P. Lange.
Beuna. 11 Uhr, Kindergottesdienst, in Niederbeuna. 10 Uhr, Predigtgottesdienst, in Oberbeuna.
Zscherben. 8 Uhr, Gottesdienst.
Kötzschen. 10 Uhr, Gottesdienst.
Großkayna. St. Nikolaus 17 Uhr, Jahresschlußgottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Katholische Gemeinde

Merseburg. 7,15 Uhr, Frühmesse. — 9,30 Uhr, Hochamt. — 11 Uhr, hl. Messe.

Grogs und Punsche für Silvester

Gebr. Schwarz,
Nachfolger — Merseburg
Markt 6 - Ruf 3105 - Kleine Ritterstraße 10
Tabakwaren, Zigarren, Zigaretten
Liköre, Spirituosen, Weine

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

Standesamt.

Geöffnet: Am Mittwoch, dem 1. Januar 1936 (Neujahrstag) von 11—12 Uhr zur Annahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten.

Merseburg, den 23. Dezember 1935.

Der Standesbeamte.

Ablieferung von Tierkadavern.

Es wird hiermit erneut darauf hingewiesen, daß nach der Polizeiverordnung des Herrn Polizeipräsidenten vom 20. August 1931 betr. die Ablieferung von Tierkadavern an die Abdeckereien, alle Kadaver oder Kadaverteile der im Stadtgebiet Merseburg gefallenen oder nicht zu Schlachtzwecken getöteten Tiere, wie Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel, Fohlen, Tiere des Rindergeschlechts einschl. Kälber jeden Alters, ferner Schweine, Schafe, Ziegen ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen an die Abdeckerei abzuliefern sind.

Die Viehbesitzer sind verpflichtet, derartige Tiere unter Verbot jeder anderen Verwendung ausschließlich dem hiesigen Abdeckereibesitzer Schillinger zurzuführen, oder diesen zwecks Abholung des Kadavers zu benachrichtigen.

Merseburg, den 23. Dezember 1935.

248/140 Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ein herrlicher neuerschlossener Wintersportplatz ruft:
Frauenwald i. Thür.
Rennsteig. 800 m — **Kurhaus:** gut bürgerlich, Zentralheizung, Vollpension von **4.25** an. Garagen. Telephon Schmiedefeld 292

Pädagogium Schwarzatal
Adolf Wedel-Schule, Bad Blankenburg (Thür. Wald)
Schülerh., Oll-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp.

Wolf Netter & Jacobi-Werke
Garagen
aus Stahl-Well- u. Flachblech
Schuppen - Hütten - Fahrradständer
Generalvertreter: Hermann May, Halle a. S.
Albert-Schmidt-Straße 5 — Fernspr.: Halle a. S. 23089

Zu Silvester
kauft man
Rum, Arrac, Liköre, Weinbrände
Weiß-, Rot-, Süd-Weine, Sekt
am besten im Spezialgeschäft
Große Auswahl zu niedrigst. Preisen
Thiele & Franke
Große Ritterstraße 22
Likörfabrik — Weingroßhandlung
Weine vom Faß besonders billig!

Edelweiß-Räder jetzt billiger.
Jetzige Preise und Katalog kostenlos
Lieferung direkt an Private
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

Bernhard Oeltzschner
Das Haus für naturreine Weine
liefert alle Silvestergetränke zu den günstigsten Preisen
Ein Beispiel: **Jam. Rum** Verschn. 38%ig ¼ Liter . . RM. **1.50**

Couchs Couchtische Sessel
Gebr. **Scheibe**
das Haus für gute Möbel in allen Preislagen
Merseburg/Saale
Schmale Straße 25
3 Minut. v. Markt

Metallwaren
jeder Art fabrizieren und ändert um
„Nickel-Becker"
Halle (S.)
nur Kleine Brauhausstraße 14

Friedrichroda (Thür.)
Gesch. 3-Zimmer-Wohnung, m. all. Zubehör, in sonn., still. Landhause, zum 1. 4. 36 zu vermieten. Off. erbet. R 6806 Gesch.

Vor Kauf einer Nähmaschine
beachten Sie meine Preise:
Schwingschiff-Maschine vor- u. rückwärtsnähend 115 RM.
Schwingschiff-Maschine Versenkmöbel, vor- u. rückwärts nähend 128 RM.
Rundschiff-Maschine vor- u. rückwärts nähend 168 RM.
Rundschiff-Maschine mod. Schrankausführung 200 RM.
Gebr. Nähmasch. nehme ich i. Zahlung. Auf Wunsch Zahlungserleichter. zubesonder. Bedingung. Überzeugen Sie sich von mein. Leistungsfähigkeit d. einen Besuch Verlangen Sie ausführliches Angebot!
A. Gieseler
Inhaber d. Fa. E. Schütze
Merseburg
Entenplatz

„Mars la Tour"
die bayr. Gaststätten für jedermann
Gr. Ulrichstr. 10 / Ruf 261 44 | Inh.: Josef Koller
Im Restaurant und Saal
Gr. Silvester-Feier
2 Kapellen sorgen für Stimmung u. Humor
Zugleich wünschen wir allen Gästen, Vereinen und Bekannten ein „Frohes Neujahr"!

Haustochter
freundlich u. willig, im Haushalt etwas erfahren, wird zum 1. od. 15. Jan. schlicht gesucht. Hilfe vorhanden. Buchdruckerei § W. Kirschbaum, Wiehe (Unstrutta)

28jähriger
mit 10 000 Mark, sp. mehr, wünscht Einheirat in Geschäft oder Landwirtschaft. Zuschr. R 6802 Geschäftsst. erbeten. §

Weihnachtswunsch §
Zwei junge anständige Leute in fester Stellung wünschen die Bekanntschaft zweier junger, sol. Mädels im Alter von 20—25 Jahr. zw. Heirat. Ernstgem. Zuschrift., mögl. mit Lichtbild (zurück) R 6798 Gesch

Berchromen
Chrom-Becker
Halle, Gr. Märkerstraße 6—7.

Guterhaltene Skistiefel
Größe 38 und 42, preiswert zu verkaufen. Anfragen Hälterstraße 4, von 10—14 Uhr.

Aufpolstern
Harnisch, Algrubol

Gutgehende Speisewirtsch.
an Fachleute altershalber abzugeben. Offerten R 6805 Geschst. §

Landbäckerei
zu pachten gesucht. Später Kauf. Off. BZ 9929 Gesch.

2 ehrliche, fleißige thüringer Mädel, 16 und 21 Jahre, suchen Stellung. Gute Zeugn. vorhanden. H. Ganßauge, Camburg/S., Jenaer Straße 5.

Gärtner-Chauffeur
21 J., ev., gestützt auf gute Zeugn., sucht Stellung z. 1. oder 15. Jan. Bin mit sämtlich. gärtnerisch. Arbeiten vertraut Werte Angeb. erbittet Walter Manchen. Halle (Saale) Gr. Steinstraße 27/28.

Sehr gut erhalt. großes Speisezimmer für 375 M., geschnitzt. Herrenzimmer für 450 M., mod. Wohnzimmer mit Klubmöbel 550 M. verkauft Möbelhandlung **Fr. Peilecke** Halle (Saale) Geiststr. 25

Nicht nur Interessantes
aus der Heimat, sondern auch eine ganze Anzahl andere netter Erzählungen bringen wir in unserem
Kreiskalender 1936
Sie erhalten ihn überall!
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Glück und Frohsinn zum Jahreswechsel
sagt man allen lieben Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten durch eine Anzeige im Tageblatt.
Schon für 1,50 RM. können Sie sich auf unseren Glückwunschseiten beteiligen, die durch ihre übersichtliche Anordnung besonders beachtet werden.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
175 Jahre Heimatzeitung

MÜLLERS-HOTEL
Sonntag, ab 20 Uhr
Gesellschafts- u. Tanz-Abend
Platz- u. Tischbestellungen für unsere große lustige SILVESTER-FEIER schon jetzt höflichst erbeten.

Achtung!
Unsere lieben 1899er
Freunde und Gönner verleben den diesjährigen
SILVESTER-ABEND
in ihrem Vereinsheim. Es ladet hierzu herzl. ein
Bernhard Thiel und Frau

Herr Gastwirt!
empfehlen Sie ihre Räume zur Silvesterfeier im Tageblatt. Unsere Silvesternummer erscheint am Dienstag mittag, doch bitten wir, die Anzeigen rechtzeitig aufzugeben.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
175 Jahre Heimatzeitung

MÜLLERS HOTEL
Dienstag, den 31. Dezember 1935
in sämtlichen Gasträumen
DIE große, LUSTIGE SILVESTERFEIER
erstklassige Kapelle, künstlerische Darbietungen, Überraschungen usw. zwei Tanzflächen — Bar
Tisch- u. Platzbestellungen rechtzeitig erbeten!

Die Wahl
welche Zeitung Sie abonnieren sollen, dürfte wohl nicht schwer fallen, denn auch Ihnen wird das Merseburger Tageblatt, die 175 jähr. Heimatzeitung gefallen.

Sanatorium: Altheide
Prof. Dr. Schlecht
Eigene Sprudelbäder im Hause - Ermäß. Preise
Pauschalkuren - Auskunft u. Prosp. - Tel. 216

RENNFORTH
POLAR WINTERAUTOOEL
LEICHTFLÜSSIG HOCHSCHMIERFÄHIG SPARSAM
C·W·PABST·HALLE-SAALE

Union
Heute Sonnabend zum letzten Male der sensationelle Kriminalfilm
Der blaue Diamant
Ab Sonntag
Wieder ein Kriminal-Sensations-Großfilm mit Adolphe Menjou
Das Rätsel einer Nacht
nach dem vielgelesenen Kriminalroman „Nachtklub Ladd" Adolphe Menjou als geriffener Kriminalist der uns 90 Minuten in fieberhafter Spannung versetzt
Bis zur letzten Viertelstunde ist man leidenschaftlich erregt und gefesselt an der Lösung dieses kriminalistischen Rätsels
In deutscher Sprache
Anfang: Sonntag: 4.00 6.20 8.20
Wochentags: 6.20 u. 8.20

Lichtspiele am Sonntag

Sonne	4.00 5.30 8.10	Lil Dagover Lady Windermeres Fächer
Centrum	4.00 6.15 8.30	Ein ganzer Kerl
Union	4.00 6.20 8.20	Das Rätsel einer Nacht

Sonne: Sonntag, 2 Uhr Große Jugendvorstellung „Ein ganzer Kerl"

TO-BU LEUNA
Ab Sonntag
Adele Sandrock
in dem köstlichen Lustspiel
Alles hört auf mein Kommando
mit Marianne Hoppe, Wolfg. Liebeneiner, Georg Alexander u. a.
Wochenlang lachten alle Großstädte (Leipzig 7 Wochen) über diesen zwerchfellerschütternden Film. Auch Sie werden sich ausgezeichnet unterhalten und aus vollem Herzen lachen können!
Die Jugend hat Zutritt!
Sonntag 4 Uhr, Werktags 6 u. 8.30

Schützenhaus
morgen Sonntag nachmittag
Unterhaltungskonzert
ab 7.30 Uhr: Tanz

Mandolinen-Orchester-Verein Merseburg
Anmeldungen für einen 20wöchigen
Lehrkursus
f. Mandoline u. Gitarre
werden am Montag, dem 30. Dez. 35. von 19 bis 20 Uhr im Vereinslokal „Hohenzollern" Leichtstr. 15, entgegengenommen.
Die Vereinsführung.

Ein gesundes, frohes neues Jahr mit
Tee-Gebäck und Knusper-Mischung
Reichhaltige Auswahl
1 Pfd. Dose nur 1 Mark!
Dibo Hinter dem Rathaus

Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Heißmangeln
neu und gebraucht liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik Gera-Zwötzen 258

Schon für RM. 32.-
ein Fahrrad mit Freilauf, Rücktritt-bremse o. Gummiteile. Fordern Sie kostenl. Angebote.
L. & P. Stricker, Fahrradfabrik Bradwede-Bielefeld 280

In ihrem und in unserem Interesse bitten wir Sie bei Aufgabe von Inseraten auf deutliche Schrift zu achten. Sie ersparen sich und uns Differenzen, Zeit und Ärger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351228-18/fragment/page=0014